

Bayern

ca. 1978

# Curriculare Lehrpläne Hauptschule 5. mit 9. Jahrgangsstufe

Biologie  
Geschichte  
Erdkunde



Georg-Eckert-Institut  
für internationale Schulbuchforschung

Braunschweig  
- Bibliothek -

K / 79/3641



BY  
1(1978)

VERLAG J. MAISS MÜNCHEN 26 HERRNSTRASSE 26

Z-V BY  
A-71 (1978)

**Curricularer Lehrplan Biologie**

für die 5. und 6. Jahrgangsstufe  
der Hauptschule

Vorbemerkung

**1. Grundlagen und Ziele**

Der Biologieunterricht soll die Schüler mit Lebensvorgängen, mit der Vielfalt der Lebewesen und deren Wechselbeziehungen mit der Umwelt bekannt machen. Ziele dieses Unterrichts sind Verantwortungsbewußtsein gegenüber allem Lebendigen, Interesse und Freude an der Natur, umweltgerechtes Verhalten und eine biologisch gesunde Lebensführung.

Humanbiologische, botanische und zoologische Inhalte sind im Lehrplan häufig nicht getrennt. Dies soll den Schüler darauf hinweisen, daß alle Lebewesen Gemeinsamkeiten haben.

Der Unterricht ist so zu gestalten, daß die Schüler lernen, biologische Probleme zu erkennen, mit geeigneten Methoden zu lösen und erworbene Kenntnisse anzuwenden.

Im vorliegenden Lehrplan sind die Lerninhalte vorwiegend nach allgemein biologischen Gesichtspunkten gegliedert. Doch sind auch Lebewesen ganzheitlich zu betrachten; entsprechende Lernziele — beginnend mit „Überblick über Bau und Lebensweise ...“ — sind den einzelnen Einheiten zugeordnet. Die Spalte „Lerninhalt“ nennt dazu Lebewesen zur Auswahl und Schwerpunkte für die unterrichtliche Behandlung im Sinn des exemplarischen Prinzips. Für die 5. und 6. Jahrgangsstufe beschränkt sich der Lehrplan auf Wirbeltiere und Blütenpflanzen.

**5. Jahrgangsstufe**

**1. STUTZ-, SCHUTZ- UND BEWEGUNGSSYSTEM BEIM MENSCHEN**

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Einblick in den Bauplan des menschlichen Skeletts	Bauelemente: Knochen Bauprinzip: Innenskelett  Wichtige Teile des Skeletts: Wirbelsäule (doppelt s-förmig), Brustkorb, Schulter- und Beckengürtel, Arme und Beine, Schädel	Demonstration am Skelett, Untersuchen am eigenen Körper	Benennen der wichtigsten Skeletteile (vgl. Lerninhalt) an einer vorgegebenen Schemazeichnung Identifizieren ähnlich gebauter Knochen an Präparaten
2. Bereitschaft zur richtigen Körperhaltung	Schäden durch einseitige Belastungen Richtige Haltung beim Gehen und Sitzen, insbesondere beim Schreiben	Vergleichende Untersuchung deformierter Wirbelsäulen am Drahtmodell	
3. Einsicht, daß durch die Gliederung des Skeletts und durch Gelenke aktive Bewegung ermöglicht wird	Gliederung einzelner Skelettabschnitte, z. B. Arm in — Oberarm — Unterarm: Elle, Speiche	Beobachtungen und Versuche am eigenen Körper Betrachtung von Gliedmaßen skeletten Formen von Gelenkmodellen mit Knetmaterial	Beschriften von Arm- oder Beinskelett Begründen der Notwendigkeit der Gliederung des Skeletts

**2. Verzeichnis der Themenkreise**

**5. Jahrgangsstufe**

1. Stütz-, Schutz- und Bewegungssystem beim Menschen
2. Wahrnehmungsarten und Verhaltensweisen
3. Zusammenhänge zwischen Lebewesen und Umwelt
4. Bautypen und ihre Funktionen

**6. Jahrgangsstufe**

1. Lebensgemeinschaften
2. Lebenswichtige Grundfunktionen, Bedeutung von Tieren und Pflanzen für die menschliche Ernährung
3. Fortpflanzung und Individualentwicklung

**3. Regelung der Verbindlichkeit**

Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich. Die Angaben in den Spalten „Unterrichtsverfahren“ und „Lernzielkontrolle“ stellen Empfehlungen dar.

Die Behandlung der mit einem (\*) gekennzeichneten Lernziele ist freigestellt. Enthält die Spalte „Lerninhalt“ den Hinweis „Beispiele“, so ist von den dort angegebenen Lebewesen nur eines im Unterricht verbindlich zu behandeln. Bei der Auswahl der Tier- und Pflanzenbeispiele sind die Vorkenntnisse der Schüler zu berücksichtigen. Bereits aus vorausgehenden Jahrgangsstufen bekannte Tiere und Pflanzen sollen nicht mehr oder unter einem neuen Gesichtspunkt behandelt werden.

Die vorgeschlagene Abfolge der Themenkreise und Lernziele stellt eine Empfehlung dar; die jahreszeitlichen Verhältnisse sind zu beachten.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	— Hand: Handwurzelknochen, Mittelhandknochen, Fingerknochen Beweglichkeit in Abhängigkeit vom Bau der Gelenke: • Kugel-, Scharnier-, Sattelgelenk		
4. Überblick über das Zusammenwirken der einzelnen Elemente bei der Bewegung des Menschen	Beispiel: Bewegung des Armes oder des Beines Zusammenspiel zwischen Knochen, Muskeln, Sehnen bei Gelenken	Demonstration an Funktionsmodellen Erklären der Funktion von Muskeln, Sehnen und Knochen bei Gelenken	Ordnen von Sätzen, die den Bewegungsablauf wiedergeben
*5. Kenntnis der vielfältigen Verletzungsarten	Knochenbrüche, Verstauchungen, Zerrungen, Auskugeln	Erfahrungsberichte der Schüler, Röntgenbilder Hinweis auf Erste Hilfe	
6. Kenntnis der Schutzfunktion der Knochen beim Menschen	Schädelknochen: Gehirn Schädelhöhlen: Sinnesorgane Wirbel(säule): Rückenmark Brustkorb: Lunge, Herz	Beobachtungen am eigenen Körper in Verbindung mit der Betrachtung des Skeletts Arbeit an Bild oder Modell	Beschriften einer Schemazeichnung Zuordnen: geschütztes Organ — Schutzeinrichtung
7. Kenntnis der Schutzfunktionen der Haut	Schutz gegen mechanische und chemische Einwirkungen, Sonnenstrahlung, extreme Temperaturen, Eindringen von Bakterien, Austrocknen	Aufgreifen des Erfahrungswissens der Schüler Beobachtungen an menschlicher Haut (dicke, dünne Hornschicht, Lederhaut)	Nennen von Beispielen, in denen die Hautschutzfunktionen erfüllen muß
8. Bereitschaft zur Körperpflege und Einsicht in entsprechende Maßnahmen	Reinigung der Haut Verwendung von Kosmetika Intimpflege	Erarbeiten entsprechender Verhaltensregeln Kritische Durchsicht von Werbematerial und Verpackungsaufschriften	Aufzählen und Begründen von Verhaltensregeln

Voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: 8 Stunden

## 2. WAHRNEHMUNGSARTEN UND VERHALTENSWEISEN

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Überblick über Bau und Lebensweise eines Säugetieres	Beispiele: Hund, Wolf, Katze Schwerpunkte: — Bevorzugte Wahrnehmungsarten und Orientierung — Verhalten beim Nahrungserwerb — Aufzucht der Jungen — Stammform und Domestikation (bei Hund, Katze)	Behandlung unter Berücksichtigung der Lernziele 2, 3 und 4 Informieren über die richtige Haltung eines Haustieres	Berichten über die im L I genannten Schwerpunkte
2. Einblick in die Bedeutung des führenden Sinns für die Lebensweise	Ohrentiere: Katze, Feldmaus, Delphin (Ultraschall)	Berichte über Folgen bei Ausschaltung des führenden Sinnes (Hund ohne Geruchssinn; blinde Men-	Zuordnen: Führender Sinn — Lebensweise

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Augentiere: Bussard, Turmfalke</p> <p>Nasentiere: Hund, Wolf, Reh</p> <p>Besondere Bedeutung des Gesichts- und Gehörsinnes beim Menschen</p>	<p>schon . . .)</p> <p>Versuche: Hund sucht aus mehreren gleichen, geschlossenen Kartons jenen mit Fleisch heraus</p> <p>Ausschalten verschiedener Sinne bei Schülern, die dann Gegenstände identifizieren sollen</p>	
*3. Kenntnis, daß sich der Mensch die besonderen Sinnesleistungen einiger Tiere zunutze macht	<p>Beispiel: Hund — Spurensuche z. B. Jagdhund, Blindenhund</p>	<p>Schülerberichte über den Einsatz von Tieren auf Grund ihrer besonderen Sinnesleistungen</p>	<p>Nennen von Beispielen, bei denen der Mensch die besonderen Sinnesleistungen der Tiere ausnützt</p>
4. Kenntnis typischer Verhaltensweisen	<p>Nahrungserwerb bei Fleischfressern: — Einzeljagd: Katze, Leopard (Lauern, Schleichen) — Rudeljagd: Wolf (Hetzen) Löwe (Einkreisen) Revierverhalten, z. B. bei Hund, Amsel</p>	<p>Darstellen von Jagdabläufen mit Symbolen (Planspiele, Hafttafel)</p> <p>Wirksamkeit der Jagdtechniken kann simuliert werden (Fangspiele im Sportunterricht)</p>	<p>Erkennen des jagenden Tieres aus Skizzen von Jagdabläufen</p> <p>Beschreiben typischer Verhaltensweisen beim Nahrungserwerb</p>

Voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: 5 Stunden

3. ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN LEBEWESEN UND UMWELT

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Überblick über Bau und Lebensweise eines Reptils	<p>Beispiele: Eidechse oder Schildkröte</p> <p>Schwerpunkte: — wechselwarme Tiere, Winterstarre — Hornpanzer (evtl. Häutung) — Fortpflanzung — kriechende Fortbewegung</p>	<p>Behandlung unter besonderer Berücksichtigung des Lernziels 2</p> <p>Evtl. Einführung in Terrarienpflege</p>	<p>Berichten über die im L I genannten Schwerpunkte</p>
2. Wissen, daß es wechselwarme und gleichwarme Tiere gibt	<p>Wechselwarme Tiere: Fisch, Eidechse, Schildkröte</p> <p>Gleichwarme Tiere: Hund, Wal, Taube</p>	<p>Vergleichen der Umgebungstemperatur mit der Körpertemperatur, z. B. bei einer Schildkröte, bei Menschen</p>	<p>Benennen von gleich- und wechselwarmen Tieren</p>
3. Einsicht, daß gleichwarme Tiere einen Kälteschutz besitzen müssen	<p>Haare (Eisbär und andere Säuger) Federn (Vögel) Fettschicht (Wal)</p>	<p>Eingehen auf das Vorwissen der Kinder</p> <p>Vergleich der Körperbedeckungen im Hinblick auf Wärmeschutz</p> <p>Versuche mit Isoliermaterial</p>	<p>Angaben des Zusammenhangs zwischen Körpermerkmalen und niedrigen Außentemperaturen</p>
4. Einsicht, daß die niedrigen Temperaturen und der Nahrungsmangel im Winter	<p>Winterstarre und Winterschlaf: Einschränkung der Bewegung, Herabsetzung der</p>	<p>Auswertung von Filmen und Vogelzugkarten</p> <p>Jahreszeitlichen Temperaturverlauf und wech-</p>	<p>Aufzählen und Begründen der Veränderungen im Körper</p> <p>Zuordnen:</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
besondere Anpassungen bei Tieren erforderlich machen	Körpertemperatur, Einschränkung des Stoffwechsels Beispiele: Schildkröte, Eidechse (Winterstarre), Igel, Murmeltier, Fledermaus (Winterschlaf)	selndes Nahrungsangebot in Beziehung setzen Hinweis auf Standortwechsel als weitere Anpassung (Vogelzug, Rentierwanderung)	Nahrung von Tieren — Ursachen des wechselnden Nahrungsangebots — Anpassung (auch bei nicht behandelten Beispielen)
5. Kenntnis der Bedeutung des Wassers für die Pflanzen	Wasser — als Hauptbestandteil der Pflanzen — als Lösungsmittel und Transportmittel für Nährsalze — als Mittel zur Erhaltung der Gewebespannung	Bildmaterial über Dürrekatastrophen Versuch: Trocknen großblättriger Pflanzen — Feststellen der abgegebenen Wassermenge Buntnessel trocken halten, anschließend gießen Beobachten der Wasserleitung in einem Sproß (mit Eosin gefärbtes Wasser verwenden; Fleißiges Lieschen zur Demonstration gut geeignet; durch Befönen der Blätter Beschleunigung der Verdunstung)	Beschreiben der Versuche
6. Kenntnis einiger Anpassungen bei Pflanzen gegen das Austrocknen	Verbesserung der Wasserbeschaffung: lange Wurzel Verringerung der Verdunstung: Kleine Blattfläche — derbe Oberhaut — Wachsschicht — Behaarung Speicherung von Wasser: Wassergewebe in Blättern und Stämmen Beispiele: Löwenzahn, Heidekraut, Luzerne, Mauerpfeffer, Kakteen, Königskerze, Wiesensalbei	Beobachtungen an Pflanzen Versuch: Feuchte Fließblätter (eingerollt und ausgebreitet auf Heizkörper trocknen lassen) Versuch: Messen des Gewichtsverlustes bei geschälten Früchten (Vergleich mit ungeschälten) Anlage einer Beobachtungstabelle für einen Langzeitversuch	Berichten über Schutzanpassungen bei Pflanzen Auswerten der Versuche und der Tabelle Feststellen und Beschreiben von Schutzanpassungen an einer im Unterricht nicht behandelten Art

Voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: 9 Stunden

4. BAUTYPEN UND IHRE FUNKTIONEN

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Überblick über Bau und Lebensweise eines Fisches	Beispiele: Karpfen, Forelle, Hecht Schwerpunkte: — Gestalt (Spindelform) und Körperbau (Flossen, Schuppen, Skelett, Gräten, Schwimmblase, Kiemen) — Prinzip der Fortbewegung	Behandlung unter bes. Berücksichtigung des Lernziels 2 Rückgriff auf Lernziel 5.3.2	Berichten über die im I I genannten Schwerpunkte

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2. Einsicht, daß für die schnelle Fortbewegung im Wasser eine besondere Körperform vorteilhaft ist	Anpassung des Fisches Besondere Abwandlung bei Säugetieren: Fischähnlicher Körper, Umbildung der Extremitäten Beispiele: Blauwal, Seehund, Delfin	Vergleich mit von Menschen geschaffenen Fahrzeugen: Wassertier — Unterseeboot	Aufzählen der Anpassungsmerkmale und Begründen ihrer Funktionsgemäßheit
3. Überblick über Bau und Lebensweise eines Vogels	Beispiele: Taube, Schwalbe  Schwerpunkte: — Gestalt und Körperbau (Stromlinienform, Federn, Flügel, Luftsäcke, Röhrenknochen) — Prinzip der Fortbewegung	Behandlung unter Berücksichtigung des Lernziels 4 Rückgriff auf Lernziele 5.3.2 und 5.3.3	Berichten über die im LI genannten Schwerpunkte
4. Einsicht, daß für die Fortbewegung in der Luft ein besonderer Körperbau notwendig ist	Anpassung der Vögel: Umgewandelte Vordergliedmaßen (Flügel), Federn, kompakte Körperform, Luftsäcke	Versuch: Waagrecht gelagerte Platte Flügelmodell horizontal anblasen Vergleich der Stromlinienform in Natur und Technik	Aufzählen der Anpassungsmerkmale
5. Kenntnis der Aufgaben der einzelnen Teile einer (bedecktsamigen) Blütenpflanze	Aufgaben — der Wurzel: Wasser- und Nährstoffaufnahme, Verankerung im Boden — des Stengels: Wasser- und Nährstoffleitung, Ermöglichung und Sicherung des Lichtgenusses — des Blattes: Wasserverdunstung, Gasaustausch (vgl. LZ 6.2.8) — der Blüte: Fortpflanzung Abwandlungen und ihre Bedeutung (zur Auswahl): — Wurzel: Pfahlwurzel (z. B. Löwenzahn, Disteln), Flachwurzler, (z. B. Erdbeere), Wurzelknolle (z. B. Dahlie — Speicherfunktion) — Sproß mit Speicherfunktion (Stamm: z. B. Kakteen; Zwiebel: z. B. Tulpe; Sproßknolle: z. B. Kartoffel; Rhizom: z. B. Buschwindröschen) — Blatt: vgl. LZ 5.3.6	Hinweis: Falls die Aufgaben der Pflanzenteile aus der Grundschule bekannt sind, ist der Schwerpunkt auf die Abwandlungen (vgl. LI) zu legen Vergleichen verschiedener Wurzelformen; in Beziehung setzen zur Aufgabe Vergleichen verschiedener Sproßformen Kakteen auspressen Zwiebel (ohne Erdreich, in „feuchter Kammer“) treiben lassen	Wiedergeben der Aufgaben der Teile einer Blütenpflanze Beschreiben der jeweiligen Abwandlungen und ihrer Funktionen

Voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: 6 Stunden

6. Jahrgangsstufe

1. LEBENSGEMEINSCHAFTEN

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Überblick über die Mitglieder einer Lebensgemeinschaft	Beispiele: Park, Wiese, Teich	Bestandsaufnahme häufiger Pflanzen und Tiere nach Schülerbeobachtungen (Arbeitsaufträge) Unterrichtsgang	Aufzählen der Mitglieder einer Lebensgemeinschaft
2. Überblick über Bau und Lebensweise eines Greifvogels	Beispiele: Bussard, Sperber, Turmfalke  Schwerpunkte: — Flug und Beutefang (Schwingen, Brustmuskulatur, Augenqualität, Fänge mit Krallen und Hornbelag, Hakenschnabel) — Kröpfen, Gewölle Hinweis auf weitere Greifvögel	Behandlung unter Berücksichtigung der Lernziele 3 und 4 Rückgriff auf Lernziele 5.2.2, 5.4.3 und 5.4.4	Berichten über die im LI angegebenen Schwerpunkte
3. Kenntnis ausgewählter Nahrungsketten	Beispiel: Pflanze — Insekt (Raupe) — Singvogel (Meise) — Greifvogel (Sperber) oder Raubtier (Wiesel)	Schüler konstruieren Nahrungsketten auf Grund erkannter Beziehungen	Konstruieren eines Nahrungskettenpfeildigramms
4. Kenntnis einer Nahrungspyramide	Vereinfachte Nahrungspyramide: Sperber frisst ca. 800 Singvögel im Jahr, 1 Kleinvogel ca. 100 Raupen pro Tag, eine Raupe frisst ein Vielfaches ihres Körpergewichts im Laufe ihrer Entwicklung	Entwickeln der grafischen Darstellungsform der Nahrungspyramide aus den Mengenangaben Fortführung der Thematik: 7. Jahrgangsstufe	Interpretieren der erarbeiteten Nahrungspyramide und einer unbekannteren Nahrungspyramide
5. Bereitschaft zum Tier- und Pflanzenschutz	Geschützte und vom Aussterben bedrohte Tiere und Pflanzen Tier- und Pflanzenschutz im geltenden Recht	Unterrichtsgang Dias entsprechender Pflanzen und Tiere	

Voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: 7 Stunden

2. LEBENSWICHTIGE GRUNDFUNKTIONEN, BEDEUTUNG VON TIEREN UND PFLANZEN FÜR DIE MENSCHLICHE ERNÄHRUNG

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Überblick über den Weg der Nahrung im menschlichen Körper	Verdauungsorgane und Verdauungsweg (Mund, Speiseröhre, Magen, Dünndarm, Dickdarm) beim Menschen	Auswertung von Arbeitstexten und Bildern Arbeit mit Modellen (Torso) Wiederholung aus der Grundschule	Beschriften einer Skizze Ordnen von Sätzen, die den Weg der Nahrung beschreiben
2. Einblick in grundlegende Verdauungsvorgänge	Zerkleinerung und Ein-speichelung im Mund Einwirken von Magen- und Gallensaft	Versuche: Wirkungen von Pepsin und Salzsäure; Wirkung von Gallensaft auf Fett	Interpretieren der Versuche Übertragen auf die menschliche Verdauung

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
3. Überblick über Bau und Funktion des Atmungssystems	<p>Aufschließen der Nahrung zu Nährstoffen Aufnahme durch die Darmzotten</p> <p>Atmungsorgane: Nase, Luftröhre, Lungenflügel mit Lungenbläschen Gasaustausch: Aufnahme von O<sub>2</sub>, Abgabe von CO<sub>2</sub> in den Lungenbläschen</p>	<p>Untersuchung von Teilen tierischen Lungengewebes Informationsentnahme aus Modellen, Bildern, Filmen, Büchern Versuch: Prüfen der Ein- und Ausatemluft auf CO<sub>2</sub>-Gehalt (Kalkwasser)</p>	<p>Bericht über die Untersuchungsergebnisse Erklären der Funktionen an Modellen und Schemazeichnungen</p>
4. Einsicht, daß Organe durch Rauchen geschädigt werden	<p>Schädigung von Atemwegen, Lunge und Blutgefäßen durch Nikotin und Teerstoffe</p>	<p>Rollenspiel zu den Einflüssen, die die vorherrschende Meinung einer Gruppe zum Rauchen ausübt</p> <p>Durchspielen von Möglichkeiten, „Gruppen- druck“ zu widerstehen oder auszuweichen</p> <p>Versuch: Zigarettenrauch in Watte auffangen</p>	<p>Bericht über Schäden durch Rauchen</p>
5. Überblick über Bau und Funktion des menschlichen Blutkreislaufsystems	<p>Blut als Haupttransportmittel für Sauerstoff, Nährstoffe, Abfallstoffe (z. B. CO<sub>2</sub>)</p> <p>Herz: Kammern, Klappen, Hohlmuskel Lungenkreislauf/Körperkreislauf: Arterie, Vene, Kapillaren</p>	<p>Vergleich: sauerstoffreiches und sauerstoffarmes Blut</p> <p>Verwendung von Film, Funktionsmodellen, Schemazeichnungen</p> <p>Fühlen des Pulses in Ruhe und nach Anstrengung</p>	<p>Bericht über die Aufgaben des Blutes unter Einbeziehung der Versuchsergebnisse</p> <p>Beschriften von Skizzen Beschreiben der Funktion von Arterien, Venen und Kapillaren</p>
6. Überblick über Bau, Lebensweise und Bedeutung eines Haustiers für den Menschen	<p>Beispiele: Rind, Schwein</p> <p>Schwerpunkte: — Bedeutung für den Menschen (Milch, Fleisch . . .) — Nahrung und Verdauung</p>	<p>Behandlung auch unter Berücksichtigung des Lernziels 7</p>	<p>Berichten über die im LI genannten Schwerpunkte</p>
*7. Einsicht, daß für die Verdauung von verschiedenen Nahrungsarten spezifische Verdauungssysteme notwendig sind	<p>Pflanzennahrung (Aufschluß der Zellulose durch Mikroorganismen): Rind: Wiederkäuergebiß; Pansen, Netz-, Blätter-, Labmagen; langer Darm Pferd, Kaninchen: langer Blinddarm</p> <p>Fleischnahrung: Hund — Raubtiergebiß; nicht unterteilter Magen; kürzerer Darm</p> <p>Gemischte Nahrung: Schwein — Allesfressergebiß; nicht unterteilter Magen; mittellanger Darm</p>	<p>Vergleich mit dem Verdauungsvorgang und den Verdauungsorganen beim Menschen Vergleichende Betrachtung von Gebißformen (Präparate) Modell, Bilder, Transparente, Schemazeichnungen Anm.: Kein Auswendiglernen von Gebißformeln!</p>	<p>Herstellen eines Zusammenhangs zwischen Nahrung und Verdauungssystem bei den behandelten Beispielen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
8. Kenntnis, daß grüne Pflanzen anorganische Stoffe aufnehmen und daraus organische Verbindungen herstellen	Aufnahme anorganischer Stoffe in gelöster Form durch die Wurzeln Aufnahme von Kohlendioxid durch die Spaltöffnungen der Blätter: Entstehende organische Stoffe: Zucker, Stärke, Zellulose	Hinweis: Es empfiehlt sich, diese Lerninhalte nach der Behandlung der Chemieeinheit „Verbrennung, Oxidation . . .“ zu bearbeiten	Ausfüllen eines Eingabe-Ausgabemodells
9. Einsicht, daß der Aufbau organischer Substanzen durch die Pflanzen Voraussetzung für tierisches und menschliches Leben ist	Aufbau organischer Stoffe aus anorganischen Substanzen unter Energieverbrauch (Sonnenlicht) und Beteiligung des Blattgrüns; dabei Abgabe von Sauerstoff	Versuch: Sauerstoffabgabe bei Belichtung (Wasserpest); Sauerstoffnachweis Darstellen der Photosynthese durch einfache Wortgleichung; Nachweis von Stärke	
10. Überblick über Bau und Bedeutung einer Kulturpflanze	Beispiele: Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben, Kohlarten Schwerpunkte: — Bedeutung für den Menschen — Züchtung zur Erhöhung des Anteils an Nährstoffen für den Menschen  Hinweis auf weitere Kulturpflanzen	Vergleich von Wildformen und Kulturform (z. B. bei Getreide) (Behandlung dieses LZ evtl. vor LZ 8 und LZ 9)	Erkennen einiger wichtiger Kulturpflanzen Berichten über die im LI genannten Schwerpunkte

Voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: 13 Stunden

3. FORTPFLANZUNG UND INDIVIDUALENTWICKLUNG

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Überblick über Bau und Lebensweise eines Lurches	Beispiele: Wasserfrosch, Grasfrosch, Teichmolch  Schwerpunkte: — amphibische Lebensweise (Ernährung, Atmungstypen) — Fortpflanzung (vgl. LZ 2)  Hinweis auf weitere Lurche	Behandlung in Zusammenhang mit Lernziel 2 Rückgriff auf Lernziel 5.3.2 Evtl. Einführung in Terrarien-, bzw. Aquarienpflege	Berichten über die im LI angegebenen Schwerpunkte
2. Einblick in die Fortpflanzung und Entwicklung der Lurche	Eiablage und äußere Befruchtung  Ausschlüpfen der Larven → Kaulquappenstadium (Ernährung, Kiemenatmung, Fortbewegung) → Metamorphose (Rückbildung des Ruderschwanzes, Wachsen der Beine, Bildung der Lungen)	Einsatz von Film, Bild, Diareihe Beobachtung am Aquarium/Terrarium  Langzeitbeobachtung am Objekt (Aquarium) — Film (zeitliche Raffung) grafische Darstellung	Auswerten der Beobachtungsprotokolle Zuordnen von Texten zu Bildern

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
3. Kenntnis des Blütenaufbaus, des Bestäubungs- und des Befruchtungsvorganges	Stempel aus Fruchtknoten mit Samenanlage(n), Narbe, u. U. Griffel, Staubblätter aus Staubbeuteln und Staubfäden; Blütenhülle meist aus Kron- und Kelchblättern; seltener (Tulpe!) einheitliche Blütenhülle Funktion der Blütenteile (soweit ohne Mikroskop erkennbar) Vordringen des Pollenschlauchs bis zur Eizelle Beispiele: Kirsche, Schlüsselblume, Tulpe	Die Behandlung der folgenden Lernziele kann von der Feststellung des Zusammenhangs zwischen Frucht und Blüte ausgehen, der immer weiter geklärt wird Untersuchung einer Blüte durch die Schüler; Heftskizze; Einsatz von Bildtafel und Dia; Vergleich mit anderen einfach gebauten Blüten; Bestäubung durch Schülerhand (Klebrigkeit der Narben)  Evtl. Hinweis auf Zusammenhänge zwischen Blütenbau und Bestäubungsart (Wiesensalbei, Aaronstab)	Benennen der Blütenteile an anderen einfachen Blüten Zeichnerische Darstellung Beschreibung der Vorgänge
4. Kenntnis des Samenaufbaus und der Aufgaben der einzelnen Teile von Samen	Samenschale, Keimling (ganz junge Pflanze) mit Keimblättern (bzw. Keimblatt) und Keimwurzel, Nahrungsvorrat (in besonderem Nährgewebe oder in den Keimblättern)	Untersuchung eines Samens (Schülerübung) Unterscheiden zwischen dem Samen der Bohne und des Weizens oder Maises	Aufzählen der wichtigsten Teile Richtiges Ansprechen bei vorgelegten Samen oder Abbildungen
5. Einsicht in den Zusammenhang zwischen dem besonderen Bau einer Frucht und der Art der Samenverbreitung	Weite Streuung durch — Windverbreitung: z. B. Löwenzahn, Disteln, Ahorn — Tierverbreitung: z. B. Nußfrüchte, fleischige Früchte und Klettfrüchte — Selbstverbreitung: Fortschleudern z. B. bei Springkraut, Hornklee  Bedeutung dieser Samenverbreitung: — geringere gegenseitige Behinderung der Keimlinge — Besiedlung neuer Flächen	Selbständiges Beobachten Suchen nach Einteilungskriterien Anlegen einer Frucht- und Samensammlung	Früchte skizzieren und ihre Teile benennen; weitere vorliegende Früchte richtig einordnen Verschiedene Möglichkeiten der Samenverbreitung aufzählen Vorliegende Früchte hinsichtlich der Möglichkeit der Samenverbreitung beurteilen
6. Kenntnis wichtiger Formen der ungeschlechtlichen Vermehrung bei Blütenpflanzen und ihrer Bedeutung	Oberirdischer Ausläufer, z. B. Erdbeere Unterirdische Ausläufer, z. B. Taubnessel, Quecke Knolle, z. B. Kartoffel Tochterzwiebel, z. B. Tulpe Steckling, z. B. Weide	Anhand eines Beispiels den Begriff erarbeiten, dann orientierend verschiedene Möglichkeiten der ungeschlechtlichen Vermehrung darstellen Pflanzversuche	An Zimmer- oder Gartenpflanzen die Form der ungeschlechtlichen Vermehrung bestimmen

Voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: 8 Stunden



## Biologie

### Curricularer Lehrplan Biologie

für die 7. Jahrgangsstufe der Hauptschule

#### Vorbemerkung

#### 1. Grundlagen und Ziele

Der Biologieunterricht soll zu Freude und Interesse an der Natur führen, zur Achtung vor dem Lebendigen erziehen und in Verbindung mit anderen Fächern das Selbstverständnis des jungen Menschen klären helfen. Der Hauptschüler soll vor allem die Wechselbeziehungen der Lebewesen mit ihrer Umwelt erkennen und bereit werden, aktiv bei der Erhaltung der Tier- und Pflanzenwelt mitzuwirken. Von besonderer Bedeutung ist die Erziehung zu gesunder Lebensführung und verantwortungsvoller Gestaltung der Umwelt.

Um diese Aufgaben zu verwirklichen und späteres Weiterlernen zu ermöglichen, sollen die Schüler Einsichten, Kenntnisse und Fähigkeiten aus den Teilgebieten der Biologie erwerben. Aus der Fülle des sich anbietenden Wissens ist dabei eine auf den Hauptschüler zugeschnittene Auswahl zu treffen, die seine Interessen und Lernvoraussetzungen berücksichtigt und in den Unterricht das einbezieht, was für den Hauptschüler als jungen Menschen und als späteren Erwachsenen von Bedeutung erscheint.

Schwerpunkt des Unterrichts ist auch die Anbahnung von Lernfreude und die Vermittlung von Lern- und Arbeitsweisen zum Zweck selbständiger Aneignung von Informationen aus der Biologie. So sollen die Schüler lernen,

- biologische Erscheinungen zu beobachten,
- Fragen zu stellen,
- Probleme zu erkennen,
- Lösungsmöglichkeiten zu suchen und zu beurteilen.

#### 2. Überblick über die Lernbereiche

##### 7. Jahrgangsstufe:

- Einzeller als selbständige Lebewesen und Zellen als elementare Bau- und Funktionseinheiten aller Organismen
- Der Mensch und seine Gesundheit (I)
- Beziehungen in einem Ökosystem

##### 8. Jahrgangsstufe

- Der Mensch und seine Gesundheit (II)
- Verhalten bei Tier und Mensch

##### 9. Jahrgangsstufe

- Der Mensch und seine Gesundheit (III)
- Entwicklung des Lebens
- Die Zukunftssicherung der Menschheit

Durch die Aufgaben des Lehrplans ist nicht die gesamte zur Verfügung stehende Unterrichtszeit verplant. Verbleibende Unterrichtsstunden dienen der Berücksichtigung von Schüleranregungen oder von heimat-spezifischen Themen aus der Biologie, insbesondere der Erweiterung der Tier- und Pflanzenkenntnis.

#### 3. Übergangsregelung

Dieser Lehrplan baut auf dem curricularen Lehrplan Biologie für die 5. und 6. Jahrgangsstufe auf. Da während der Übergangszeit die darin enthaltenen Lernbereiche aus der Menschenkunde nur in Schulen vorausgesetzt werden können, die am Schulversuch mit der Orientierungsstufe beteiligt sind, sind in der 7. Jahrgangsstufe der Hauptschule die nötigen Vorkenntnisse nachzuholen; es handelt sich um die Lernziele 1—5 der Einheit „Lebenswichtige Grundfunktionen“ (6. Jahrgangsstufe).

In diesem Fall sind in der 7. Jahrgangsstufe aus der Einheit „Einzeller ...“ nur die Lernziele 3, 4, und 5 und aus der Einheit „Der Mensch und seine Gesundheit (I)“ nur die Lernziele 2 und 4 verbindlich zu behandeln.

#### 4. Bezug zu anderen Fächern

Verbindungen zu anderen Unterrichtsfächern, insbesondere zu Religionslehre, Haushalts- und Wirtschaftskunde, Physik/Chemie, Sozialkunde, Arbeitslehre und Erziehungskunde sind zu beachten. In der 8. und 9. Jahrgangsstufe kann ein Kurs in Erster Hilfe durchgeführt werden.

Fragen des Umweltschutzes werden außer in der Biologie schwerpunktmäßig auch in Physik/Chemie und Erdkunde behandelt (siehe Curriculare Lehrpläne dieser Fächer).

#### 5. Regelung der Verbindlichkeit

Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich. Lernziele mit einem (\*) sind freigestellt. Ist in der Spalte Lerninhalt der Hinweis „mögliche Beispiele“ angegeben, so ist ein Beispiel auszuwählen; der Hinweis „Beispiele zur Auswahl“ verpflichtet zur Behandlung von zwei Vorschlägen. Bei der Auswahl der Tier- und Pflanzenbeispiele sind die Vorkenntnisse der Schüler zu berücksichtigen. Bereits aus vorausgehenden Jahrgangsstufen bekannte Tiere und Pflanzen sollen nicht mehr oder unter einem neuen Gesichtspunkt behandelt werden.

Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen haben Empfehlungscharakter.

7. Jahrgangsstufe

1. Einzeller als selbständige Lebewesen und Zellen als elementare Bau- und Funktionseinheiten

voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: ca. 6 Stunden

Die Einheit vermittelt Voraussetzungswissen für weitere Themen des Lehrplans und soll den Schülern die Bedeutung der einzelligen Lebewesen bewußt machen (siehe Lernziel 5). Das Eindringen in die mikroskopische Dimension soll den Blick für die Vielfalt der Lebensvorgänge im für das Auge nicht sichtbaren Bereich öffnen.

Zur Durchführung der Einheit ist der Einsatz von Schülermikroskopen zwar nicht unbedingt notwendig, jedoch sehr wünschenswert im Hinblick auf das handelnde Lernen und die Steigerung des Interesses der Schüler.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Bewußtsein der mikroskopischen Dimension	Leben im Wassertropfen (aus einem Heuaufguß oder Tümpelwasser)	Untersuchen eines Wassertropfens/Heuaufgusses mit bloßem Auge, Lupen, mit Mikroprojektion und (Demonstrations)mikroskop Anm.: Heuaufguß 2 Wochen vorher ansetzen	
2. Einblick in Lebenserscheinungen eines Einzellers	Mögliche Beispiele: Pantoffeltierchen, Amöbe  Nahrungsaufnahme, Bewegung, Ausscheidung, Vermehrung, Reizbeantwortung in Zusammenhang mit dem Bau	Beobachten eines Einzellers — mit dem (Demonstrations)mikroskop: Bewegung, Nahrungsaufnahme — durch Film oder Dia: Vermehrung, Reizbeantwortung, Ausscheidung	Beschriften der schematischen Abbildung eines Einzellers und Erläutern der Funktion lichtmikroskopisch sichtbarer Organzellen Beschreiben von reizphysiologischen Versuchen
3. Überblick über Bau und Funktion verschiedener pflanzlicher, tierischer (und menschlicher) Zellen	Pflanzliche Zelle: Zellwand, Cytoplasma, Zellkern, Blattgrünkörper, Saftstraum  Mögliche Beispiele: Zellen eines Ziebelhäutchens/des Sternmoosblättchens  Stengelquerschnitte von Hahnenfuß, Holunder, Brennessel  Tierische und menschliche Zelle: Zellmembran, Cytoplasma, Zellkern  Beispiel: Mundschleimhaut des Menschen	Erfassen der lichtmikroskopisch sichtbaren Zellorganelle an einem Frischpräparat  Gewinnen der Einsicht mit Hilfe von Präparaten und Mikro-Dias	Zeichnen und Beschriften entsprechender Skizzen Aufzählen der Unterschiede zwischen pflanzlichen und tierischen Zellen Identifizieren von Abbildungen als Pflanzen- oder Tierzellen Zuordnen von Zelltypen zu den entsprechenden Funktionen
4. Überblick über die Bakterien	Formen von Bakterien, z. B. Spirillen, Stäbchenbakterien, Kokken  Vorkommen von Bakterien: praktisch überall auf der Erde	Sterilisieren von Petrischalen  Entwicklung von Bakterienkolonien in Petrischalen  Versuch zum Temperatureinfluß auf Bakterienvermehrung  Einsatz von Bild und Film  Erklären entsprechender hygienischer Maßnahmen	Begründen der Notwendigkeit des Sterilisierens Aufzeichnen einiger Bakterienformen
5. Einsicht in die Bedeutung der Bakterien	Bedeutung von Bakterien für — Medizin (z. B. Antibiotika, Krankheitserreger) — Ökosysteme (siehe Einheit 3)	Gärungsversuche mit Milch, Butter Fäulnisversuche (siehe auch UV bei 3.4)	Erklären der Versuche Berichten über die Bedeutung der Bakterien in der Medizin

2. Der Mensch und seine Gesundheit (I)

voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: ca. 5 Stunden

Die Einheit soll lebensbedeutsames Wissen aus dem Bereich der Humanbiologie vermitteln und das Verantwortungsbewußtsein gegenüber eigenem und fremdem Leben fördern. Es ist jedoch nicht Aufgabe des Unterrichts, Anweisungen zur Selbstbehandlung von Krankheiten zu geben. Das einleitende Lernziel wiederholt Lerninhalte aus vorausgehenden Jahrgangsstufen.

stufen und stellt den menschlichen Körper als Ganzes vor.

Der Unterricht soll weitgehend so gestaltet werden, daß die Schüler Informationen zum Thema selbstständig erarbeiten. Durch Gruppenarbeit soll kooperatives Verhalten eingeübt werden.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen								
1. Überblick über den menschlichen Körper und seine Organe	Organismus bestehend aus — Organsystemen: Verdauungssystem, Stütz- und Bewegungssystem, Blutkreislaufsystem ... — Organen: Magen, Darm, Herz, Lunge, Auge, Geschlechtsorgane ... — Gewebe: Muskelgewebe, Knorpelgewebe, Schleimhaut ... — Zellen: Hautzellen, Leberzellen ...	Wichtige Organsysteme des Körpers in Gruppenarbeit behandeln (Wiederholung aus den Jahrgangsstufen 1—6)  Veranschaulichen: eigener Körper, Torso, Bilder, Tafelskizze mit Umrissen des menschlichen Körpers  An einem Organsystem die Unterteilung bis zur Zelle durchgängig behandeln, z. B.:  <table border="1" style="margin-left: 20px;"> <tr> <td>Organ- system</td> <td>Organ</td> <td>Gewe- be</td> <td>Zellen</td> </tr> <tr> <td>Verdauungs- system</td> <td>Darm</td> <td>Muskel- gewebe</td> <td>glatte Muskel- zelle</td> </tr> </table>	Organ- system	Organ	Gewe- be	Zellen	Verdauungs- system	Darm	Muskel- gewebe	glatte Muskel- zelle	Lokalisieren und Benennen wichtiger Organsysteme des menschlichen Körpers  Einordnen in Tabelle  Anwenden auf im Unterricht nicht behandelte Beispiele
Organ- system	Organ	Gewe- be	Zellen								
Verdauungs- system	Darm	Muskel- gewebe	glatte Muskel- zelle								
2. Kenntnis der wichtigsten Blutbestandteile und ihrer Hauptaufgaben	Rote Blutkörperchen: Gastransport  Weiße Blutkörperchen: Infektionsabwehr  Blutplättchen in Verbindung mit Blutplasma: Blutgerinnung  Blutplasma: Transport der Blutbestandteile, der Nähr-, Abfall- und Schutzstoffe, der Hormone und Wärmeverteilung	Probleme: Warum muß der Mensch sterben, wenn er sehr viel Blut verliert (mehr als die Hälfte)?  Untersuchung des Blutes auf seine Bestandteile (frisches Tierblut oder Oxalatblut mit 5%iger Calciumchloridlösung im Volumenverhältnis 25:1): — Blutausstrich (Dia) → Blutzellen (24 Std. kühl stehenlassen) → Blutkuchen, Blutplasma mit Holzstab rühren → Fibrin  V: Sauerstoff bzw. Kohlendioxid durch Blut leiten, Farben vergleichen  Bilderfolge: Abwehren von Fremdstoffen (z. B.: Aufnahmen und Abtöten von Bakterien) durch weiße Blutkörperchen Interpretieren der Vorgänge bei einer Eiterung	Interpretieren der Versuchsergebnisse Fertigen einer Übersicht von der Zusammensetzung des Blutes Zuordnen von Blutbestandteilen und Aufgaben								
3. Überblick über Erscheinungsformen einiger Blutkrankheiten	Blutvergiftung, Bluterkrankheit, Anämie, Leukämie, Kohlenmonoxidvergiftung	Selbständige Information über Blutkrankheiten (z. B. vorbereitende Hausaufgabe)	Zuordnen von Bezeichnung, möglichen Erscheinungsformen und Ursachen verschiedener Blutkrankheiten in einer vorgegebenen Liste								

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
		<p>Anhand konkret gegebener Erscheinungsbilder Bestimmen von Blutkrankheiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Verlauf roter Streifen z. B. von einer Wunde an der Hand den Arm aufwärts</li> <li>— Nichtgerinnung des aus einer Wunde austretenden Blutes</li> <li>— Blässe, Leistungsschwäche, rasche Ermüdung</li> <li>— Allgemeinbeschwerden, Blässe, Milzvergrößerung, Haut- und Schleimhautblutungen</li> <li>— Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwindelgefühl, Ohrensausen, rasches Einschlafen (Ohnmacht)</li> </ul> <p>Erarbeiten möglicher Ursachen dieser Krankheiten in Gruppenarbeit</p>	
<p>4. Überblick über die Bedeutung der Blutgruppen und der Blutübertragung</p>	<p>Blutgruppen: A, B, AB, 0 Verträglichkeit und Unverträglichkeit der Blutgruppen Blutspenden und Blutübertragen</p>	<p>Problem: Unterschiedliche Erfolge bei Blutübertragungen im vorigen Jahrhundert oder aktueller Anlaß (Verkehrsunfall)</p> <p>Selbständige Informationsentnahme über Blutgruppen, Blutgruppenverträglichkeit, Blutbanken</p> <p>Interpretieren einer Tabelle zur Verträglichkeit der Blutgruppen</p> <p>Betrachten eines Blutgruppenausweises</p> <p>Hinweis auf Voraussetzungen, die ein Blutspender erfüllen muß</p>	<p>Begründen der Bedeutung des Blutgruppenausweises für jeden Menschen</p> <p>Verfassen eines Aufrufes zum freiwilligen Blutspenden</p>
<p>5. Überblick über einige Herz- und Kreislauferkrankungen</p>	<p>Herzinfarkt, Gehirnschlag, Kreislaufstörungen, angeborene Herzfehler</p>	<p>Problem: Über eine halbe Million Herzinfarkte ereignen sich pro Jahr allein in der BRD. Mindestens 1/3 davon enden tödlich.</p> <p>Selbständiges Erarbeiten von Erscheinungsbild und möglichen Ursachen, z. B. aus medizinischen Merkblättern, Trainingsfibel für Herzranke u. ä.</p>	<p>Informationshaltiges Beschreiben von Krankheitssymptomen</p>
<p>6. Bereitschaft, Herz und Kreislauf gesund zu erhalten</p>	<p>Vorbeugende Maßnahmen z. B. Körperliche Bewegung, Vermeiden von Übergewicht, häufigem Streß, Alkohol- und Nikotinguß Maßnahmen bei akuten Fällen z. B. rasches Verständigen des Arztes, Beine hochlagern bei Kreislaufschwäche, Beruhigen und Wärmeverlust vermeiden bei Schock</p>	<p>Überblick über weitere Erkrankungen in arbeitsgleichem — arbeitsteiligem Gruppenunterricht</p> <p>Spiel: Verständigung des Arztes</p>	<p>Aufzählen möglicher Ursachen</p>

3. Beziehungen in einem Ökosystem

voraussichtlich benötigte Unterrichtszeit: ca. 17 Stunden

Die Einheit führt das Thema „Lebensgemeinschaften“ (6. Jahrgangsstufe) weiter. Am Beispiel „Wald“ sollen die Schüler die Abhängigkeit in einem Ökosystem exemplarisch kennenlernen und fähig werden, analoge Erscheinungen in anderen Ökosystemen zu begreifen und entsprechende Informationen zu verfolgen.

Durch umweltbezogene Vermittlung und unmittelbare Naturbegegnung soll das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Umwelt, das Interesse und die Freude am Lebendigen geweckt werden. Voraussetzung ist eine erweiterte Kenntnis der Tier- und Pflanzenwelt.

Zur Beachtung des jahreszeitlichen Bezugs wird empfohlen, zwei Unterrichtsgänge in den Wald durchzuführen,

- den ersten im Herbst vor dem Laubfall im Hinblick auf die Lernziele 1, 2, 4 (im Zusammenhang mit der Einheit „Einzeller“, Lernziele 4 und 5), 6, 7, 8, 13 und 17,
- den zweiten im Frühjahr (vor dem Austreiben der Laubbäume, zur Blütezeit der Frühblüher) besonders im Hinblick auf die Lernziele 1, 2, 13 ff.

Sofern sich in der näheren Umwelt der Schüler ein geeignetes Ökosystem wie Teich, See, Moor anbietet, kann dieses anstelle des Beispiels Wald behandelt werden. Lernziele und Lerninhalte der Einheit sind in diesem Fall sinngemäß abgewandelt zu realisieren. Die Thematik „Gewässerschutz und Gewässerverschmutzung“ wird im Chemieunterricht der 7. Jahrgangsstufe behandelt.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Überblick über Pflanzen und Tiere der Lebensgemeinschaft Wald, Einblick in den Stockwerkbau	Pflanzen und Tiere des Waldes  Stockwerkbau: Baumschicht, Strauchschicht, Krautschicht (mit Frühblüher), Mooschicht (als Wasserspeicher) Lichtverhältnisse als eine Ursache des Stockwerkbau	Feststellen des Vorwissens der Schüler  Unterrichtsgänge (s. o.): Messen abiotischer Faktoren (Belichtungsmesser, Hygrometer, Thermometer); Vergleich der Lichtverhältnisse vor und nach Laubfall, im Laub- und Nadelwald; Beobachtung der Krautschicht im Frühherbst und Frühjahr unter Berücksichtigung der Lichtverhältnisse  Bestimmungsübungen zur Auswertung der beiden Unterrichtsgänge  Ordnen der Pflanzen nach Stockwerkbau	Bestimmen häufiger Pflanzen und Tiere nach äußeren Merkmalen
2. Überblick über Bau und Umweltbeziehungen einer Pflanze des Waldes	Beispiele zum Vergleich: Fichte, Kiefer, Buche, Eiche  Schwerpunkte: — typische Gestalt — Standortfaktoren: Licht, Wasser, Boden	Aufsuchen und Beschreiben des Standorts (z. B. Licht, Feuchtigkeit . . .)  Untersuchen der Pflanzenteile (z. B. Blatt, Wurzel . . .)  Hinweisen auf die Bedeutung der gewählten Pflanze für andere Lebewesen in der Lebensgemeinschaft  Ordnen nach Licht- und Schattenholzarten (vgl. LI 1; Buche — Schattenbaum, Eiche: lichtbedürftig)	Beschreiben der Pflanze und ihrer Umweltbeziehungen
3. Einsicht in die Bedeutung der grünen Pflanzen als Produzenten	Doppelfunktion der grünen Pflanzen: Bereitstellen von Nahrung und Sauerstoff (Photosynthese) für andere Lebewesen: Konsumenten	Sammeln von Beispielen für organische und anorganische Substanzen Information durch den Lehrer: — Nur Pflanzen können anorganische Substanzen umwandeln	Erläutern der Bedeutung der grünen Pflanzen an Beispielen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>4. Einsicht in die Bedeutung der Bakterien und Pilze als Reduzenten</p>	<p>Funktion der Bakterien und Pilze; Umwandlung organischer in anorganische Stoffe (Mineral-salze)</p>	<p>Hinweis: Nach Einführung des curricularen Lehrplans für die 6. Jahrgangsstufe genügt eine Wiederholung (vgl. Lernziel 6.2.8, 6.2.9)</p> <p>Langzeitbeobachtung der Zersetzungs Vorgänge an einem Laubblatt</p> <p>Untersuchen der Laub- und Nadelstreu, sowie verwesender Äste und Zweige auf Myzel</p>	<p>Erläutern der Bedeutung der Abbauvorgänge für den Haushalt der Natur</p>
<p>5. Überblick über den Nahrungskreislauf</p>	<p>Zusammenhang zwischen Produzenten, Konsumenten (Pflanzen- und Fleischfresser) und Reduzenten</p>	<p>Hinweis auf die Notwendigkeit des Abbaus von Tierexkrementen Vgl. Lernziel 4 und 5 der Einheit „Einzeller“</p> <p>Erweitern des Produzenten-Konsumenten-Systems zum Produzenten-Konsumenten-Reduzenten-System</p> <p>Erarbeiten des Zusammenhangs in einer Grafik (Kreisdarstellung)</p> <p>Konkretisieren an ausgewählten Beispielen und Anwenden auf verschiedene Ökosysteme (Wiese, Teich, Acker, Park)</p> <p>Hinweis: LZ 3, 4 und 5 können auch günstig nach LZ 11 behandelt werden.</p>	<p>Vervollständigen und Erklären eines lückenhaft vorgegebenen Kreislaufs</p> <p>Finden und Erklären von Kreisläufen mit anderen Beispielen</p>
<p>6. Einsicht in den Zusammenhang zwischen Körperbau und Nahrungsaufnahme eines Vogels</p>	<p>Mögliche Beispiele: Specht, Kleiber, Baumläufer, Kreuzschnabel, Goldhähnchen</p>	<p>Erarbeiten der Zusammenhänge durch Unterrichtsgespräch und Medien (Film, Dia, Wandbild, Präparat)</p>	<p>Selbständiges Inbeziehungsetzen von Körperbau und Lebensweise an anderen Beispielen</p> <p>Zuordnen von Extremitäten (Schnabeltypen u. ä.) zu einer Funktion</p>
<p>7. Überblick über Bau und Lebensweise eines Insektes</p>	<p>Mögliche Beispiele: Waldameise, Borkenkäfer</p> <p>Schwerpunkte: — Gliederung des Körpers — Atmung — Entwicklung</p>	<p>Untersuchen eines toten Insekts (Lupe) Bild- und Filmeinsatz Langzeitbeobachtung zur Entwicklung</p>	<p>Beschriften einer Umriss-skizze Begründen der Zugehörigkeit zur Klasse der Insekten Ordnen und Erläutern von Bildern zur Entwicklung</p>
<p>8. Einblick in die Vielfalt der Insekten</p>	<p>Ausgewählte Beispiele einheimischer Insekten (entsprechend der Jahreszeit), z. B. Maikäfer, Schmetterlinge, Wespen (vgl. LZ 10) Stellung im Ordnungssystem</p>	<p>Übersicht über Vertreter der verschiedenen Ordnungen Herausstellen charakteristischer Baumerkmale Untersuchen im Klassenzimmer</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>9. Kenntnis der Wechselbeziehungen in einem Zwei-Partner-System</p>	<p>Regelungssysteme</p> <p>Mögliche Beispiele: Schlupfwespe — Borkenkäfer Specht — Borkenkäfer Marienkäfer — Blattläuse</p>	<p>Darstellen der Wechselbeziehungen: Je mehr B, um so mehr S. Je weniger B, um so weniger S. Je mehr S, um so weniger B. Je weniger S, um so mehr B.</p>	<p>Beschreiben der Wechselbeziehungen in weiteren vorgegebenen Zwei-Partner-Systemen</p>
<p>10. Überblick über die Merkmale parasitären Verhaltens</p>	<p>Mögliche Beispiele: Borkenkäfer — Fichte; Schlupfwespenlarven — Insektenlarve; Raupenfliegenlarven — Schmetterlingsraupe; Zecken — Säuger, Vögel, Kriechtiere</p> <p>Kennzeichen: — Leben auf Kosten anderer — Dauernde oder vorübergehende Anwesenheit auf oder im Körper des Wirts</p>	<p>Erarbeiten der Lebensweise eines Parasiten (Film)</p> <p>Erarbeiten der Wechselbeziehung zwischen Wirt und Parasit</p>	<p>Bei vorgegebenen Beispielen entscheiden, ob parasitäres Verhalten vorliegt</p>
<p>11. Kenntnis von Wechselbeziehungen zwischen Lebewesen innerhalb eines Nahrungsnetzes</p>	<p>Beispiel für Gleichgewichtsbeziehungen in einem Nahrungsnetz:</p>	<p>Aufbauen eines Nahrungsnetzes durch Erweitern bekannter Zwei-Partner-Systeme</p>	<p>Ordnen bzw. Ergänzen eines Nahrungsnetzes Verbalisieren der Wechselbeziehungen (siehe UV 9)</p>
<pre> graph TD     A[Zahl der Habichte] &lt;--&gt; B[Zahl der Spechte]     B &lt;--&gt; C[Zahl der Borkenkäfer]     C &lt;--&gt; D[Zahl der geschwächten oder geschädigten Fichten]     C &lt;--&gt; E[Zahl der Borkenkäferfresser]     C &lt;--&gt; F[Zahl der Schlupfwespen]     </pre>			
<p>12. Einblick in das Wesen des biologischen Gleichgewichts</p>	<p>Selbstregulation des Pflanzen- und Tierbestandes innerhalb eines Ökosystems (Lebensgemeinschaft mit ihrem Lebensraum)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— im Wettbewerb um abiotische Faktoren (z. B. Wasser, Licht . . .)</li> <li>— durch Abhängigkeitsbeziehungen der Lebewesen untereinander</li> </ul>	<p>Feststellen der Einflüsse veränderter abiotischer Faktoren (z. B. Trockenheit, extreme Temperaturen) und biotischer Faktoren (z. B. Seuchen) und Erarbeiten der Selbstregulation</p>	<p>Darstellen der Selbstregulation in einem Ökosystem bei veränderten abiotischen und biotischen Faktoren</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
13. Überblick über menschliche Eingriffe in das Ökosystem Wald und über sich daraus ergebende Folgen	Waldrodung Ausrottung von Raubtieren Übermäßiges Hegen Einsatz chemischer Mittel Ablagerung von Müll Immissionen Lärm	Gestalten einer Dokumentation über die umweltgefährdenden Folgen menschlicher Eingriffe in das Ökosystem	Beschreiben möglicher Folgen bei verschiedenen Eingriffen
14. Einsicht in die Problematik einer künstlichen Monokultur als Beispiel eines sich nicht selbst regulierenden Systems	Vom Menschen geschaffene Monokulturen mit — Witterungsschäden — Schäden durch Tiere — Schäden durch Pflanzen (Unkräuter) — verminderter Bodenqualität  Gegenmaßnahmen: — Einsatz chemischer und biologischer Mittel — Düngen, Pflügen, Bewässern	Exkursion mit Forstbeamten  Feststellen der Schäden (Exkursion oder Medien) und deren Ursachen  Berichte über Gegenmaßnahmen Diskussion der Gründe für die Schaffung von Monokulturen	Begründen, warum in einer künstlichen Monokultur Selbstregulation nicht möglich ist
15. Interesse an der Wiederherstellung und Erhaltung des biologischen Gleichgewichts	Biologisch gesunder Wald durch — Aufforstung mit Mischwald — integrierte Schädlingsbekämpfung — Reduzieren der in LZ 13 genannten Eingriffe	Erläutern der Schädlingsbekämpfung an einem Beispiel	Erläutern der Bedeutung des biologischen Gleichgewichts
16. Einsicht in die Bedeutung des Waldes	Wasserversorgung Luftreinigung Windschutz Erholungs- und Erlebnisraum Lärminderung Holzlieferant Lebensraum für Tiere	Erarbeiten der Bedeutung des Waldes an einem Beispiel aus der Umgebung, wie etwa Aufforstung in der Nähe von Siedlungsgebieten	Begründen entsprechender Gesetze
17. Bereitschaft zum Tier- und Pflanzenschutz	Geschützte und vom Aussterben bedrohte Tiere und Pflanzen  Tier- und Pflanzenschutz im geltenden Recht	Dieses Lernziel soll durchgängig in dieser Einheit angestrebt werden  Mögliche Anknüpfungspunkte LZ 1, 13 ff	Erkennen und Aufzählen ges. gesch. Tiere und Pflanzen

**CURRICULARER LEHRPLAN  
BIOLOGIE**

**für die 8. und 9. Jahrgangsstufe der Hauptschule**

Vorbemerkung

1. Grundlagen und Ziele

Der Biologieunterricht soll zu Freude und Interesse an der Natur führen, zur Achtung vor dem Lebendigen erziehen und in Verbindung mit anderen Fächern das Selbstverständnis des jungen Menschen klären helfen. Der Hauptschüler soll vor allem die Wechselbeziehungen der Lebewesen mit ihrer Umwelt erkennen und bereit werden, aktiv bei der Erhaltung der Tier- und Pflanzenwelt mitzuwirken. Von besonderer Bedeutung ist die Erziehung zu gesunder Lebensführung und verantwortungsvoller Gestaltung der Umwelt.

Um diese Aufgaben zu verwirklichen und späteres Weiterlernen zu ermöglichen, sollen die Schüler Einsichten, Kenntnisse und Fähigkeiten aus den Teilgebieten der Biologie erwerben. Aus der Fülle des sich anbietenden Wissens ist dabei eine auf den Hauptschüler zugeschnittene Auswahl zu treffen, die seine Interessen und Lernvoraussetzungen berücksichtigt und in den Unterricht das einbezieht, was für den Hauptschüler als jungen Menschen und als späteren Erwachsenen von Bedeutung erscheint.

Schwerpunkt des Unterrichts ist auch die Anbahnung von Lernfreude und die Vermittlung von Lern- und Arbeitsweisen zum Zweck selbständiger Aneignung von Informationen aus der Biologie. So sollen die Schüler lernen,

- biologische Erscheinungen zu beobachten,
- Fragen zu stellen,
- Probleme zu erkennen,
- Lösungsmöglichkeiten zu suchen und zu beurteilen.

2. Überblick über die Lernbereiche

7. Jahrgangsstufe:

- Einzeller als selbständige Lebewesen und Zellen als elementare Bau- und Funktionseinheiten aller Organismen
- Der Mensch und seine Gesundheits (I)
- Beziehungen in einem Ökosystem

8. Jahrgangsstufe

1. Der Mensch und seine Gesundheit (II)

Das Thema steht vor allem im Dienst der Gesundheitserziehung. Die Schüler sollen lernen, sich selbständig mit Fragen der Gesundheit und einer biologisch richtigen Lebensführung auseinanderzusetzen. Diesem Ziel dienen Gruppenarbeit und selbständiges Umgehen mit Büchern und anderen Informationsträgern.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
1. Fähigkeit zur selbständigen Information über Gesundheitsfragen und die Organe des menschlichen Körpers	Sammeln, Verarbeiten und Wiedergeben von Informationen, z. B. zu folgenden Themen: — Leber (siehe LZ 3) — Niere (siehe LZ 4) — Sinnesorgane (siehe LZ 6) — Nervensystem (siehe LZ 7, 8)	Das Lernziel kann angestrebt werden im Zusammenhang mit den anderen Lernzielen dieser Einheit  Bereitstellen von ausgewähltem Informationsmaterial durch den Lehrer, Hilfe durch ein	Aus Büchern u. a. Informationsträgern selbständig Kenntnisse über ein Organ erwerben  Selbständiges Informieren (z. B. im Spiel)  In Gruppen durchgeführtes Zusammenstellen von Texten für Ver-

8. Jahrgangsstufe

- Der Mensch und seine Gesundheit (II)
- Verhalten bei Tier und Mensch

9. Jahrgangsstufe

- Der Mensch und seine Gesundheit (III)
- Entwicklung des Lebens
- Die Zukunftssicherung der Menschheit

Durch die Aufgaben des Lehrplans ist nicht die gesamte zur Verfügung stehende Unterrichtszeit verplant. Verbleibende Unterrichtsstunden dienen der Berücksichtigung von Schüleranregungen oder von heimatsspezifischen Themen aus der Biologie, insbesondere der Erweiterung der Tier- und Pflanzenkenntnis.

3. Bezug zu anderen Fächern

Verbindungen zu anderen Unterrichtsfächern, insbesondere zu Religionslehre, Haushalts- und Wirtschaftskunde, Physik/Chemie, Sozialkunde, Arbeitslehre und Erziehungskunde sind zu beachten. In der 8. und 9. Jahrgangsstufe kann ein Kurs in Erster Hilfe durchgeführt werden.

Fragen des Umweltschutzes werden außer in der Biologie schwerpunktmäßig auch in Physik/Chemie und Erdkunde behandelt (siehe Curriculare Lehrpläne dieser Fächer).

4. Regelung der Verbindlichkeit

Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich. Lernziele mit einem (\*) sind freigestellt. Ist in der Spalte Lerninhalt der Hinweis „mögliche Beispiele“ angegeben, so ist ein Beispiel auszuwählen; der Hinweis „Beispiele zur Auswahl“ verpflichtet zur Behandlung von zwei Vorschlägen. Bei der Auswahl der Tier- und Pflanzenbeispiele sind die Vorkenntnisse der Schüler zu berücksichtigen. Bereits aus vorausgehenden Jahrgangsstufen bekannte Tiere und Pflanzen sollen nicht mehr oder unter einem neuen Gesichtspunkt behandelt werden.

Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen haben Empfehlungscharakter.

Unterrichtszeit: ca. 15 Stunden

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle								
	<p>Einholen und kritisches Vergleichen von Informationen aus Literatur, Presse oder Fernsehen</p> <p>Lesen von Gebrauchsanweisungen</p> <p>Sprechen mit dem Arzt (z. B. Beschreiben von Symptomen, Fragen über Arzneimittel und Behandlungsmethoden)</p>	<p>Verzeichnis mit Erklärungen von häufig verwendeten Fremdwörtern (z. B. Kontraindikation, Ulcus) — Nachschlagen im Lexikon</p> <p>Erstellen von Kurzfereparaten und Veranschaulichungshilfen in arbeitsteiligem Gruppenunterricht</p> <p>Durchsicht der Gruppenergebnisse durch Lehrer</p> <p>Vortrag und Besprechung in der Klasse</p> <p>Spiel: Telefonat mit Arzt bei akuter Erkrankung</p> <p>Besprechen von Fernsehsendungen über Themen aus der Biologie; Einrichtung eines Programmendienstes</p>	<p>wendung im weiteren Unterricht, Arbeitsmappen, Aushang</p>								
<p>2. Überblick über das Stoffwechselsystem im menschlichen Körper</p>	<p>Zusammenschau der (bisher behandelten) Stoffwechselorgane und ihrer Aufgaben</p>	<p>Zusammenstellen der Teileinheiten des Stoffwechselsystems in Gruppenarbeit (Wiederholung aus den Jahrgangsstufen 5—7)</p> <p>Veranschaulichen durch Bilder, Tafelskizzen, Folien, Modell</p> <p>Zuordnen der Organe zu Stoffwechselvorgängen; z. B.</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="border-bottom: 1px solid black;">Ernährung</td> <td style="border-bottom: 1px solid black;">Atmung</td> </tr> <tr> <td>Magen</td> <td>Luftröhre</td> </tr> <tr> <td>Darm</td> <td>Lunge</td> </tr> <tr> <td>...</td> <td>...</td> </tr> </table>	Ernährung	Atmung	Magen	Luftröhre	Darm	Lunge	...	...	<p>Ergänzen vom Übersichten zum Stoffwechselsystem: z. B.</p> <p style="text-align: center;">Mund ↓ ..... ↓ ..... ↓ ..... ↓ ..... ↓ After</p>
Ernährung	Atmung										
Magen	Luftröhre										
Darm	Lunge										
...	...										
<p>3. Einsicht in die Bedeutung der Leber</p>	<p>Lage, Anschluß ans Blutgefäßsystem und wichtige Aufgaben: Erzeugung von Gallensaft, Entgiftung des Blutes, Bilden von Blutbestandteilen, Speichern und Umbilden von Nährstoffen</p> <p>Schäden der Leber, z. B. durch übermäßigen Alkoholgenuß, Medikamente</p>	<p>Aufzeigen der Lage der Leber im Verdauungssystem anhand einer Skizze</p> <p>Darstellen der Leber als „black box“:</p> <div style="text-align: center;"> <p>Blut mit beliebiger Menge von Nährstoffen (Kohlenhydrate, Fette, Eiweiß)</p> <p>Harnstoff      Gallenflüssigkeit</p> <p>Blut mit konstanter Menge von Nährstoffen (Kohlenhydrate, Fette, Eiweiß)</p> </div> <p>Anm.: Vgl. 9. Jahrgangsstufe (Genußgifte)</p>	<p>Begründen der häufig zu lesenden Behauptung: „Die Leber ist ein zentrales Stoffwechselorgan“</p>								

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
<p>4. Einblick in die Aufgaben der Nieren und der ableitenden Harnwege als Ausscheidungsorgane</p>	<p>Lage und Aufgaben von — Nieren — Harnleiter — Harnblase und Harnröhre</p> <p>Gesunderhaltung dieser Organe: Hygiene, Vermeidung von Unterkühlung</p> <p>Erkrankungen, z. B. Entzündung von Nierenbecken, Harnblase, Harnleiter</p>	<p>Aufzeigen der Lage im Blutkreislaufsystem anhand von Schemazeichnungen und Torso</p> <p>Auswerten einer Tabelle mit Mengenangaben der aufgenommenen und abgegebenen Stoffe (Blut, Harn)</p> <p>→ gereinigte Restmenge geht in den Blutkreislauf zurück</p> <p>→ Konstanterhaltung der Blutflüssigkeitsmenge</p> <p>Erarbeiten der Nierenfunktion mit Film bzw. Text und schematischen Darstellungen</p> <p>Informationsentnahme aus Texten (Lexika, Gesundheitsmagazine), vgl. LZ 1</p> <p>Suchen von vorbeugenden Maßnahmen in Gruppenarbeit</p>	<p>Erklären und Begründen wichtiger Aufgaben einer künstlichen Niere</p>
<p>5. Fähigkeit, sich beim Arzt richtig zu verhalten</p>	<p>Entsprechendes Verhalten: — rechtzeitiges Aufsuchen des Arztes — sachgemäßes Formulieren der Beschwerden — unverkrampftes Verhalten bei einer notwendigen Behandlung</p>	<p>Aufzeigen unklarer Darstellens der Krankheits-symptome beim Arzt (Tonbandaufnahme) — Vergleich mit sachgemäßer Formulierung</p> <p>Einüben der richtigen Bezeichnung für Körperteile</p> <p>Besprechen von Problem-situationen, die sich aus dem Verhalten von Erkrankten und ihren Bezugspersonen ergeben (dabei Beachtung der Privatsphäre der Schüler!)</p>	<p>Erkennen und Beurteilen richtiger oder falscher Verhaltensweisen anhand von Bild und Text</p> <p>Schildern eines konkreten Falles durch den Lehrer</p> <p>Darstellen richtiger Verhaltensweisen</p>
<p>6. Überblick über die Vorgänge, die zur Sinneswahrnehmung führen</p>	<p>Mögliche Beispiele: Geschmackssinn Geruchssinn Gesichtssinn Gehörsinn</p> <p>Aufnahme von Sinnesreizen durch Sinneszellen, Umsetzung in eine Nervenenerregung, Weiterleitung zum Gehirn, Entstehung einer Wahrnehmung</p>	<p>Zusammenstellung der Sinne des Menschen im Überblick</p> <p>Schülerversuche: Geschmacks- bzw. Geruchsproben (z. B. Bitterstoffe mit der Zungenspitze — Einzeichnen der Geschmackszonen) Zusammenwirken von Riechen und Schmecken</p> <p>Aufbau der Geschmackss- und Geruchsorgane (Mikro-Dias, Kurzfilm)</p>	<p>Erklärungsversuche: Warum schmecken wir wenig, wenn wir Schnupfen haben?</p> <p>Beschriften eines Querschnitts des Linsen Auges</p> <p>Erklären der Reizweiterleitung an einem nicht behandelten Beispiel (Temperatursinn, Tastsinn)</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
		<p>Versuch: Betrachten eines entfernt liegenden Gegenstandes über den Daumen: entweder Daumen oder Gegenstand werden scharf gesehen Augen zusammenkneifen (= Verengungen der Blende); beides wird scharf gesehen</p> <p>Versuche zum Farbsehen (Rot-Grün-Verwechslung) Anm.: Gehirn nur als „black box“</p>	
<p>7. Einblick in Bau und Aufgaben des menschlichen Nervensystems</p>	<p>Aufbau des Nervensystems aus Nervenzellen</p> <p>Empfindungs- und Bewegungsnerven</p> <p>Rückenmark, Gehirn Reflexbogen</p>	<p>Versuche zu Reflexen: Kniesehnen- und Lidreflex Einfache graphische Darstellung des Nervensystems</p> <p>Darbietung: Interessante Zahlen zum Nervensystem (z. B. Geschwindigkeit der Reizweiterleitung)</p>	<p>Erklären des Reiz-Reaktions-Zusammenhangs, z. B. beim Berühren eines heißen Gegenstandes</p> <p>Zeichnen eines Reflexbogens</p>
<p>8. Einblick, daß das Gehirn ein wichtiges Steuerungszentrum im menschlichen Körper ist</p>	<p>Gehirn als System von Nervenzellen für verschiedene Leistungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Reflexe, Automatismen</li> <li>— Herstellung von Querverbindungen</li> <li>— Gefühle</li> <li>— Bewußtsein, Wahrnehmen, Denken, bewußte Steuerung von Handlungsfolgen</li> </ul> <p>Teile: verlängertes Mark; Klein-, Mittel- und Zwischenhirn; Großhirn mit Rindenberg</p>	<p>Problem: Warum kann man erblinden, auch wenn die Augen nicht unmittelbar betroffen sind?</p> <p>Aufzeigen, welche Leistungen der Sinnesorgane und des Nervensystems nötig sind, um Bewegungsabläufe (z. B. Abschreiben, Kauen, Sägen ...) zu ermöglichen</p>	<p>Erklärung: Ein Mensch wird taub, ohne daß das Ohr verletzt ist Folgen der Querschnittslähmung erklären</p>
<p>9. Bereitschaft, Gefährdungen des Nervensystems zu vermeiden</p>	<p>Gefährdungen, z. B. durch zu wenig Schlaf, übermäßigen Lärm, Medikamentenmißbrauch (Beruhigungs- und Aufputschmittel)</p>	<p>Ausgehen von konkreten Fällen</p> <p>Klären des Zusammenhangs: Umweltreize und Reaktionen des Nervensystems in arbeitsteiliger Gruppenarbeit Vorgeben von Ursachen, Beschreiben der Folgen)</p> <p>Erarbeiten von Grundverhaltensregeln</p> <p>Anm.: Vgl. 9. Jahrgangsstufe: LZ. 9.1.3 ff (Drogen)</p>	<p>Begründen von Werbeaktionen, Geboten und Verboten (z. B. Radio auf Zimmerlautstärke)</p> <p>Gestalten eines Plakats (z. B. zum Lärmschutz)</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
<p>*10. Einblick in die Bedeutung der Hormone und mögliche Störungen des Hormonhaushaltes</p>	<p>Mögliche Beispiele: Adrenalin, Insulin, Sexualhormone</p> <p>Wirkung eines Hormons bei Normal-, Über-, Unterfunktion; Lage der zugehörigen Hormondrüse</p> <p>Eingriffe im Hormonsystem durch künstliche Verabreichung</p>	<p>Ausgehen von konkretem Fall, z. B. Kropf, Diabetes</p> <p>Aufzeigen der Lage der wichtigsten Hormondrüsen an einer Schemazeichnung</p> <p>Information durch Lehrerdarbietung oder Lehrbuchtext über die Rolle eines Hormons (Hinweis auf die Wirkungsweise von Hormon und Gegenhormon)</p> <p>Erarbeiten, daß Über- und Unterfunktion von Hormondrüsen eine Störung des Regelsystems im Körper darstellen und zu Krankheiten führen</p>	<p>Begründen, warum die Anwendung von Hormonpräparaten nur unter ärztlicher Kontrolle erfolgen soll</p>
<p>11. Überblick über Ursachen, Verlauf, Auswirkungen und Gegenmaßnahmen bei einer verbreiteten Infektionskrankheit</p>	<p>Begriffe: Infektion, Inkubationszeit, Symptome, Immunisierung</p> <p>Mögliche Beispiele: Kinderlähmung, Wundstarrkrampf, Salmonellen-erkrankung, Grippe, Geschlechtskrankheiten, Röteln, Mumps, Masern</p>	<p>Sammeln von Material über eine Infektionskrankheit aus dem Erfahrungsbereich der Schüler</p> <p>Erarbeiten einer schematischen Darstellung der Beziehungen zwischen Krankheitserregern, Körper des Patienten (Krankheitserscheinungen und Abwehrreaktionen) und Heilung (Medikamente)</p> <p>Orientierendes Zusammenstellen weiterer Infektionskrankheiten in einer Tabelle (Hausaufgabe) — vgl. LZ 1</p>	<p>Eintragen des Ablaufs, der Symptome und der Gegenmaßnahmen der besprochenen Infektionskrankheit in einer Tabelle</p>
<p>12. Bereitschaft zum verantwortungsbewußten Umgang mit Medikamenten</p>	<p>Verhaltensregeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— rezeptpflichtige Medikamente nach ärztlicher Verordnung regelmäßig einnehmen</li> <li>— bei Nebenwirkungen den Arzt befragen</li> <li>— die Notwendigkeit der Einnahme in leichten Fällen abwägen</li> <li>— bestimmte Medikamente nicht dauernd anwenden, z. B. Schmerz- oder Schlaf-tabletten</li> <li>— Medikamente sachgemäß aufbewahren</li> <li>— Unverträglichkeit und Risiken beachten</li> </ul>	<p>Aussprache über eigene Erfahrungen mit Medikamenten</p> <p>Besprechen von Medikamentenbegleitzetteln — vgl. LZ 1</p>	<p>Aufzählen von Gefahren für den Körper durch Dauereinnahme eines Medikaments und Medikamentenmißbrauch</p> <p>Aufzählen von Verhaltensregeln</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
<p>13. Einsicht in die Bedeutung des Sports für die Gesundheit</p>	<p>Auswirkungen vernünftig betriebenen Sports:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Gesunderhaltung der Organsysteme, z. B. Kräftigung der Muskulatur, Anregung des Kreislaufs</li> <li>— Ausgleich einseitiger Berufstätigkeit, z. B. Schule, Büro, Fließband</li> <li>— Positive emotionale und soziale Erfahrungen, z. B. Steigerung des Selbstwertgefühls, Erleben der Gemeinschaft, Freude an körperlicher Leistung</li> </ul> <p>Mögliche Auswirkungen des Hochleistungssports:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— erhöhte Verletzungsgefahr</li> <li>— Folge- bzw. Dauerschäden durch einseitige Belastung, z. B. der Wirbelsäule, durch Spezialnahrung und Medikamente</li> <li>— übermäßige nervliche Belastung</li> <li>— einseitige Wertorientierung</li> </ul>	<p>Vergleichen einer einseitig und umfassend beanspruchenden Sportart anhand von Bild, Text, Film und Schülererfahrungen</p> <p>Übertragen auf andere Sportarten in arbeitsteiligem Gruppenunterricht</p> <p>Zusammenfassen in einer Tabelle</p> <p>Erarbeiten der Problematik des Hochleistungssports aus Berichten in Presse, Funk und Fernsehen</p>	<p>Beantworten von Problemfragen, z. B.: Warum ist Schwimmen eine gesunde Sportart?</p> <p>Begründen der Notwendigkeit, den Breitensport zu fördern</p> <p>Gespräch darüber, ob das Leben von Sportidolen wirklich so erstrebenswert ist</p>
<p>*14. Fähigkeit, eine geeignete Sportart zu wählen</p>	<p>Kriterien für die Wahl einer der Gesundheit dienenden Sportart:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— körperliche und seelische Konstitution</li> <li>— räumliche, organisatorische und finanzielle Gegebenheiten</li> <li>— Besonderheit einer Sportart (körperliche Beanspruchung; nur in Gruppen möglich; nur für junge Menschen)</li> </ul>	<p>Erhebung vor/nach unterrichtlicher Behandlung: Welche Sportart, warum?</p> <p>Erarbeiten der Gesichtspunkte, für die Wahl einer Sportart anhand konkreter Fälle</p>	<p>Begründen der Wahl einer Sportart durch Hinweise auf räumliche und organisatorische Gegebenheiten und persönliche Konstitution</p>
<p>15. Einsicht, daß der Mensch ein ganzheitliches Lebewesen ist</p>	<p>Zusammenwirken der Organe z. B. bei Erkrankungen der Zähne, der Mandeln, des Bewegungsapparates</p> <p>Nebenwirkungen von Medikamenten</p> <p>Wechselseitige Beeinflussung von seelischer und körperlicher Verfassung</p> <p>Seelische Probleme als Ursache von organischen Erkrankungen oder Verhaltensstörungen (Beispiel: Einnässen)</p>	<p>Problem: Arzt schickt einen Patienten mit Herzbeschwerden zum Zahnarzt.</p> <p>Auswirkungen der Erkrankung eines Organs auf den Körper (schematische Darstellung) und auf die seelische Verfassung</p> <p>Übertragen der Einsicht auf andere Krankheitserscheinungen</p> <p>Anm.: Zusammenhang mit Erziehungskunde beachten: LZ. 3.4, 8. Jgst.</p>	<p>Selbständiges Sammeln von Beispielen</p> <p>Erläutern entsprechender Redensarten, z. B.: Der Ärger schlägt sich auf den Magen.</p>

2. Verhalten von Tier und Mensch

Unterrichtszeit: ca. 13 Stunden

Das Thema greift wichtige Begriffe der Verhaltenslehre auf und soll unzusammenhängendes Wissen aus Massenmedien und eigenen Erfahrungen einordnen, zum bewußteren Beobachten der Verhaltensweisen von Tieren anregen sowie Interesse und Freude am Lebendigen fördern. Die Schüler sollen lernen, Verhaltensweisen von Tieren biologisch richtig zu beurteilen und dies auch bei der Pflege und Haltung zu berücksichtigen. Das Thema vermittelt auch Einblicke in menschliche Verhaltensweisen und zeigt deutlich die Aspekte der Sonderstellung des Menschen.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Überblick über Beispiele für stets in gleicher Weise ablaufende Verhaltensweisen von Tieren	Beispiele zur Auswahl: Scharbewegungen des Hundes, Eirollbewegungen der Graugans; Schnappen der Erdkröte nach Fliegen; Putzbewegungen von Tieren; Reflexe: (s. LZ 8.1.7)	Mögliche vorbereitende Hausaufgabe: Beobachten und Notieren des Verhaltens von Tieren (Hund, Katze, Aquarienfische)	Entdecken weiterer wiederkehrender Verhaltensabläufe in Filmausschnitten oder Skizzen, in Fachliteratur, bei Haustieren
2. Fähigkeit, Verhaltensweisen einer Tierart genau zu beobachten und sachgemäß zu beschreiben		Kommentarloses Vorführen von Filmausschnitten (vergl. LI) Notieren immer wiederkehrender Bewegungen (Verhaltensabläufe)  Erklärungsversuche  Lernziel 2 im Zusammenhang mit der ganzen Einheit anstreben  Aufmerksam machen auf Berichte in Presse und Fernsehen	
3. Einsicht, daß diese Verhaltensweisen erst beim Vorhandensein bestimmter Voraussetzungen ablaufen	Schaffen von Reaktionsbereitschaft durch — innere Voraussetzungen (z. B. Durst, Hunger, Fortpflanzungstrieb) — äußere Voraussetzungen (z. B. Zunahme der Tageslänge, Temperatur, Strukturen der Umgebung) Auslösen der Verhaltensabläufe durch spezielle äußere Voraussetzungen: Schlüsselreize  Beispiele zur Auswahl: — optische Schlüsselreize: roter Bauch des Stichlingsmännchens und dicker Bauch des Weibchens lösen Balzverhalten aus, Farbe des Sperrachens der Amseljungens löst Fütterung durch Altvögel aus — akustische Schlüsselreize: (Nur) Klagelaute des Kükens lösen Brutpflegeverhalten (Hudern) der Glucke aus — Berührungsreize: Betrommeln der Schwanzwurzel des Stichlingsweibchens löst Ablachen aus.	Exemplarisches Erarbeiten bei Stichling, Glucke oder Amsel mittels abschnittweiser Filmvorführung oder Bericht, Bildfolge  Planen von Attrappenversuchen Bestätigen durch Film, selbständige Informationsentnahme aus Texten	Aufzählen der Voraussetzungen für ein bestimmtes Verhalten  Erklären des Begriffes „Schlüsselreiz“ Begründen, warum durch Attrappen Verhalten ausgelöst werden kann

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>--- Erschütterungsreiz: Nesterschütterungen lösen Sperren noch blinder Amseljungens aus, --- chemische Schlüsselreize: Blutgeruch lockt Gelbrandkäfer an</p>		
<p>4. Einsicht, daß stets gleich ablaufendes Verhalten durch Vererbung oder Prägung bestimmt ist</p>	<p>Angeborenes Verhalten (vor allem durch Kaspar-Hauser-Versuche nachgewiesen): Starre Abläufe von Bewegungen, die häufig nach bestimmten Entwicklungsabschnitten des Lebewesens auftreten (Reifung)  Beispiele zur Auswahl: Nagebewegung des Eichhörnchens, Flugbewegung der Taube, Schwänzeltanz der Biene  Prägung: frühes Lernen in bestimmten „sensiblen Phasen“  Beispiele zur Auswahl: Prägung eines Gänsekükens auf Menschen oder Objekte, eines Hundes auf Menschen, einer Nachtigall auf Schwarzplättchengesang</p>	<p>Information über Kaspar-Hauser-Versuche durch Lehrer, Fachbücher, Arbeitstexte oder Kurzfilme Schließen auf angeborenes Können  Schülerreferat oder Lehrerinformation über Experimente zum Nachweis von Reifungsvorgängen  Provokation zur Prägung: Warum läuft dieses Gänseküken einem Fußball nach? (Dia oder Skizze eines Prägungskarussells)  Hinweis auf Möglichkeit vorgeburtlicher Prägung  Information über sensible Phasen</p>	<p>Begründen der Bedeutung von Kaspar-Hauser-Versuchen  Auffinden weiterer Beispiele für Prägungsvorgänge in der Fachliteratur  Begründen der Anhänglichkeit junger Hunde</p>
<p>5. Einsicht, daß Tiere dazulernen können</p>	<p>Lernen durch Versuch und Irrtum mit Verstärkung  Beispiele zur Auswahl: Eichhörnchen lernen erfolgreiche Nage-technik, Ratten lernen zweckmäßigste Form der Nestbaubewegung, Marder lernen Ratten ergreifen und totbeißen, Mäuse lernen Weg durch Labyrinth, Kolkraben lernen nach Anweisertafel Futter auswählen; Dressur von Tieren  Einsichtiges Lernen: Erfassen von Zusammenhängen durch „Überlegen“ ohne vorheriges Probieren  Beispiel: Schimpansen gebrauchen Stöcke oder stapeln Kisten, um Obst zu erreichen, brechen Stöcke ab und stochern damit in entfernten Termitenbauten</p>	<p>Sammeln von Zeitungsausschnitten über Lernleistungen von Tieren  Erfahrungsberichte der Schüler über Dressur von Haustieren  Informationsentnahme (aus Fotos, Skizzen, Filmen und Büchern) über Lernen durch Versuch und Irrtum  Hinweis auf Dressur bei Tieren unter Beachtung ihrer Verhaltensweisen (z. B. „rechnende“ Pferde, „tanzende“ Zirkustauben)  Erarbeiten der Merkmale einsichtigen Verhaltens von Schimpansen anhand von Bilderfolgen und Texten  Hinweisen auf unterschiedlichen Informationsspeicher bei ererbtem und gelerntem Verhalten (Erbanlage — Gedächtnis)</p>	<p>Unterscheiden echter und vermeintlicher Lernleistungen bei Dressuren  Ordnen von Beispielen für Lernleistungen, die durch Versuch und Irrtum oder Einsicht erreicht wurden</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
6. Einblick in die Bedeutung einiger Verhaltensweisen von Tieren für das Überleben	<p>Mögliche Beispiele:                      — Hund, Wolf: Zähnefleischen und Beißdrohen (Drohgebärde)                      — Vögel: Warnrufe, Imponiergehabe, Reviergesänge,</p> <p>Brut-, Balz-, Paarungsverhalten</p>	<p>Rückgriff auf Erfahrungswissen der Schüler</p> <p>Entnahme von Informationen aus Texten, Film</p> <p>Herausarbeiten, daß Verhaltensweisen öfters veränderten Umweltbedingungen nicht mehr entsprechen: Igel rollen sich vor herannahenden Autos zusammen; Wirtsvögel füttern Jungkuckuck, obwohl er ihre Nachkommen aus dem Nest wirft; Kröten werden auf der Wanderung zu den Laichplätzen überfahren</p>	<p>Deuten weiterer Verhaltensweisen</p>
7. Einsicht, daß tierisches Verhalten nicht aus vermenschlichten der Sicht beurteilt werden darf	<p>Falsche, vermenschlichte Bewertung biologisch grundlegender Verhaltensweisen:                      Beispiele zur Auswahl:                      — „ängstlicher“ Hase (Fluchttier ohne Waffen)                      — „falsche“ Katze (Einzeltgänger, Schleichjäger)                      — „treuer“ Hund (Rudeltier)</p> <p>Darstellung von Tieren als Film-„Helden“</p>	<p>Aufzählen von Eigenschaften, die bestimmten Tieren zugeordnet werden; Erarbeiten der biologischen Bedingtheit der Verhaltensweisen</p> <p>Fernsehfilm auf verhaltenskundliche Richtigkeit hin überprüfen (vor- oder nachbereitende Hausaufgabe)</p> <p>Erläutern technischer Möglichkeiten wie Trickfilm, Filmschnitt, Verhaltensbeeinflussung von Lebewesen durch Lockmittel oder Drohungen, Double</p>	<p>Beurteilen weiterer Beispiele, wie „dreckiges“ Schwein, „fleißige“ Biene</p> <p>An Beispielen belegen, daß häufig kein Zusammenhang zwischen Filmhandlung und Verhalten der Tiere besteht</p>
8. Bereitschaft, sich über das Verhalten von Tieren zu informieren und es entsprechend zu berücksichtigen	<p>Verhalten eines Haustieres in Zusammenfassung</p> <p>Folgerungen für Verhalten des Menschen (z. B. bei Hege, Pflege, Haltung, Beobachtung)</p>	<p>Schüler stellen evtl. in Gruppen einen Text zusammen über das Verhalten eines Tieres (nach Wahl: z. B. Hund, Katze, Hamster, Aquarienfisch)</p> <p>Bereitstellen von durch Lehrer und Schüler gesammeltem Informationsmaterial</p>	<p>Schülerberichte</p> <p>Zusammenstellen von Informationsblättern durch Schülergruppen</p>
9. Kenntnis, daß es auch beim Menschen ererbte Verhaltensanteile und relativ gleiche Verhaltensmuster gibt	<p>Beispiele zur Auswahl:                      — Angeborenes Können des Säuglings: rhythmisches Brustsuchen, Handgreifreflex, Lächeln                      — Beschwichtigungs- und Kontaktaufnahmeverhalten: Weinen, Schmollen, Lächeln</p>	<p>Erarbeiten anhand von Bildern, Skizzen, Filmausschnitten, Texten (z. B. Elternzeitschriften)</p> <p>Erfahrungsberichte der Schüler über jüngere Geschwister</p> <p>Sammeln von passenden Fotos aus Zeitschriften und Broschüren</p> <p>Auswerten des Erfahrungswissens der Schüler über menschliches Sozialverhalten in bestimmten Situationen</p>	<p>Entdecken dieser Reaktionen auch bei Geschwistern oder Eltern</p> <p>Auswerten eines Berichtes über ethologische Forschungen an Naturvölkern</p> <p>Auffinden weiterer Beispiele für starre Verhaltensweisen beim Menschen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>10. Einsicht, daß sich der Mensch seiner Verhaltensweisen bewußt werden und sie willentlich steuern kann</p>	<p>— Droh- und Imponierverhalten: Anheben des Kopfes, grimmi- ges Gesicht oder Zähne zeigen, Betonen der Körpergröße, Bal- len der Fäuste, auf den Tisch schlagen, mit dem Fuß stampfen</p>	<p>Ethologisches Rollenspiel (z. B. Beschwichtigungs- und Drohverhalten)</p>	
	<p>Gefahr unkritischer Über- tragung tiereexperimen- teller Befunde auf das menschliche Verhalten (z. B. Aggression)</p>	<p>Feststellen, daß die Methoden der Werbung durch Bewußtmachung unwirksam werden können</p>	<p>Vergleichen tierischer und menschlicher Ver- haltensweisen</p>
	<p>Bewußtwerden von Aus- lösungsmechanismen menschlichen Verhaltens (z. B. „Kindchenschema“) (in Verbindung mit Lern- ziel 9)</p>	<p>Auslösen von Schüler- reaktionen auf Darstel- lungen mit „Kindchen- schema“ (Säuglinge, Puppen, Plüschtiere, Bilder von jungen Tieren)</p>	
	<p>Vergleich tierischen und menschlichen Verhaltens</p>	<p>Vergleich mit Bildern von Erwachsenen, Tieren und Menschen Untersuchungen ver- schiedener Werbeanzei- gen und ihrer Wirkung (Blickfang, Kaufanreiz)</p>	
		<p>Überprüfen und Ver- ändern eigenen Ver- haltens beim Anblick „ekelerregender“ Tiere, z. B. Spinnen und Kröten</p>	

9. Jahrgangsstufe

1. Der Mensch und seine Gesundheit (III)

Unterrichtszeit: ca. 8 Stunden

Das letzte Kapitel der Reihe „Mensch und Gesundheit“ betrifft die Bereiche Wohnen und Arbeiten, in denen sich das menschliche Leben vorwiegend abspielt, und insbesondere das Thema Drogenkonsum. Dabei sollen die Schüler zu einem der Gesundheit dienlichen und verantwortlichen Verhalten erzogen werden. Die Thematik Rausch- und Genußgifte soll vor allem Einsichten in die mit ihrem Konsum verbundenen Folgen vermitteln. Dabei muß sich der Lehrer seiner Bedeutung als Vorbild bewußt sein.

Die Lebensbedeutsamkeit der Lerninhalte und ein experimentell-handelndes Unterrichtsverfahren sind geeignet, die Schüler zu motivieren. Die Einheit bietet viele Möglichkeiten zum selbständigen Einbringen und Verarbeiten von Informationen durch den Schüler.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Überblick über Gesichtspunkte für die Beurteilung einer Wohnung oder eines Arbeitsplatzes aus biologischer Sicht	<p>Bewertung einer Wohnung, bzw. eines Arbeitsplatzes:</p> <p>gute Luft, Ruhe, gesunde Raumtemperatur und Lichtverhältnisse, genügend Bewegungsraum, keine Lärmbelästigung</p> <p>Art der Beanspruchung des Körpers (z. B. einseitige körperliche Beanspruchung, Arbeitszeiteinteilung — Biorhythmik)</p> <p>Art der Raumeinteilung und -gestaltung</p>	<p>Exemplarische Erarbeitung (Wohnung, Schule als Arbeitsplatz, Betrieb in der näheren Umgebung — vgl. Betriebs-erkundung: Arbeitslehre)</p> <p>Versuche: Lösen von Merk- und Denkaufgaben ohne/bei Lärm</p> <p>Hochhalten eines Gegenstands mit/ohne Pausen</p> <p>Messen der Pulsfrequenz bei plötzlich einsetzendem Lärm</p> <p>Versuche zur Luftverschmutzung</p> <p>Zusammenstellen der Kriterien in einer Grafik</p> <p>Beurteilen von Wohn- und Arbeitsplatzsituationen aufgrund von Beschreibungen der Schüler, sowie Lageplänen und Grundrissen</p> <p>Lesen einschlägiger Bestimmungen in Gesetzestexten</p>	<p>Beurteilen von Wohnlagen und Wohnungen anhand von Stadtplänen, Lageplänen, Wohnungsgrundrissen, Landkarten</p> <p>Beurteilen anhand eines konkreten Falles, ob die Anforderungen an den Arbeitsplatz erfüllt sind (Abbildung, Bericht, Gespräch unter Auszubildenden)</p> <p>Berichten über Auslasssituationen</p>
2. Bereitschaft, sich für Maßnahmen einzusetzen, die gesundem Wohnen und Arbeiten dienen	<p>Lärmschutz und Wärmedämmung, Verbesserung der Luftverhältnisse, Verbesserung der hygienischen Verhältnisse Wohnungs- und Arbeitsraumgestaltung</p>	<p>Rückgriff auf Erfahrungen und Beobachtungen der Schüler</p> <p>Erarbeiten hygienischer Regeln, die der einzelne befolgen kann</p> <p>Umgestalten von Wohnungsplänen</p> <p>Anlegen einer Dokumentation</p> <p>Verfassen eines Leserbriefes in Verbindung mit dem Deutschunterricht</p>	<p>Begründen der Notwendigkeit der Altbauanierung</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>3. Einsicht in die mit dem Konsum von Rauschgiften verbundenen Gefahren</p>	<p>Mögliche Beispiele:                      Haschisch und Marihuana, Opium und Heroin, LSD, Beruhigungsmittel, Aufputzmittel</p> <p>Gefahren:                      Erkrankungen von Organen, sehr rasche Abhängigkeit (Sucht)                      Persönlichkeitsverfall                      Kriminalisierung</p>	<p>Vorbereitendes Sammeln von Zeitungsberichten</p> <p>Informationsentnahme aus Tonbildreihen, Filmen und Broschüren</p> <p>Erstellen einer Tabelle mit Krankheitsbild und Langzeitfolgen der wichtigsten Rauschgifte (arbeitsteilige Gruppenarbeit)</p> <p>Hinweisen auf häufiges Umsteigen von weichen auf harte Drogen</p>	<p>Erläutern von Warnungen vor Rauschgiften, z. B. auf Plakaten</p>
<p>4. Kenntnis der mit dem Genuß alkoholischer Getränke verbundenen Gefahren</p>	<p>Gefahren für Konsumenten und Mitmenschen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Verminderte Reaktions- und Zurechnungsfähigkeit</li> <li>— Schädigung von Organen, z. B. Leber, Gehirn</li> <li>— Abhängigkeit</li> <li>— Verminderte Leistungsfähigkeit, Verwahrlosung und sozialer Abstieg</li> <li>— Persönlichkeitsverfall</li> </ul> <p>Erhöhte Gefahr bei Konsum durch Jugendliche</p> <p>Belastung für das Gesundheitswesen</p>	<p>Sammeln und Auswerten von Zeitungsberichten, Bildmaterial und Statistiken (ca. 100 000 jugendliche Alkoholiker)</p> <p>Ordnen von Getänken nach Alkoholgehalt</p> <p>Berechnen des Blutalkoholgehalts, ausgehend von Durchschnittswerten: z. B. 1 Gläschen Schnaps (2 cl):                      0,4 ‰                      1 Glas (0,5 l) Bier:                      0,4 ‰                      1 Glas (0,25 l) Wein:                      0,4 ‰</p> <p>Hinweis: Die gesunde Leber eines Erwachsenen kann täglich max. 70—80 g Alkohol abbauen.</p> <p>Tabellarische Zusammenstellung der Wirkungen verschiedener Blutalkoholkonzentrationen</p> <p>Erstellen einer zusammenfassenden Übersicht der Auswirkungen von Alkoholgenuß</p> <p>Bericht über die Entstehung einer Alkoholabhängigkeit</p>	<p>Erläutern der Übersicht (vgl. UV)</p> <p>Erörtern von gängigen Rechtfertigungen für Alkoholkonsum, wie: „Auf einem Bein steht man schlecht.“</p>
<p>5. Kenntnis der mit dem Rauchen verbundenen Gefahren</p>	<p>Belastung der Organe</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— durch Nikotin (Gefäßverengung → Erhöhung des Blutdrucks → erhöhte Herz Tätigkeit)</li> <li>— durch Kohlenmonoxid (Verbindung mit rotem Blutfarbstoff → Verdrängung des Sauerstoffs → Sauerstoffmangel)</li> </ul>	<p>Sammeln und Auswerten von Informationsmaterial</p> <p>Lehrerversuche:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Erhitzen einer Zigarette in einem Reagenzglas (trockene Destillation)</li> <li>— Blasen von nicht-inhalierem und inhalierem Rauch durch Papiertaschentuch</li> </ul>	<p>Erläutern der Übersicht (vgl. UV)</p> <p>Begründen, warum auch passives Rauchen gefährlich ist</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> <li>— durch Teerstoffe (Ablagerung in Atemwegen und Lunge → Behinderung der Sauerstoffaufnahme)</li> <li>unmittelbare Folgen: akuter Sauerstoffmangel aller Organe</li> </ul> <hr/> <p>Spätfolgen: Erkrankung von Organen (z. B. Herzinfarkt, Raucherbein, Krebs)</p> <p>rasche Abhängigkeit</p> <p>Gefahren für ungeborenes Leben</p> <p>Belastung für Gesundheitswesen</p> <p>Erhöhte Gefahren bei Konsum durch Jugendliche: Einschränkung des Wachstums, Verringerung der sportlichen Leistungsfähigkeit</p>	<p>Auswerten einer Tabelle (sinkende Hauttemperatur an Fingerspitzen nach Nikotingenuß)</p> <p>Erstellen einer zusammenfassenden Übersicht der Gefahren des Rauchens</p> <hr/> <p>Raucher auf Möglichkeiten, die Gefahren zu verringern, hinweisen</p>	
<p>6. Bereitschaft, Rausch- und Genußgiften zu widerstehen</p>	<p>Ursachen des Drogenkonsum:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Neugier, Erwachsenenwollen, Geltungsbedürfnis, Unwissenheit, Selbständigseinwollen</li> <li>— Überforderung, Einsamkeit, schwierige Familien- und Arbeitsverhältnisse</li> <li>— schlechte Beispiele unter Bekannten und in Medien, Gruppendruck, Wertschätzung von Alkohol und Nikotin in unserer Gesellschaft</li> </ul> <p>Mögliche Auslösesituationen bei Jugendlichen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Wechsel der Umwelt (z. B. Eintritt ins Berufsleben)</li> <li>— gesellige Veranstaltungen (z. B. Party)</li> </ul>	<p>Lernziel in Verbindung mit LZ 3,4,5 anstreben</p> <p>Rollenspiel für Konformitätsdruck, z. B. Rauchen und Trinken bei einer Party, mit Arbeitskollegen</p> <p>Kritische Stellungnahme zur Werbung für Alkohol und Nikotin (Rückgriff auf LZ aus der Einheit: Verhalten von Tier und Mensch)</p> <p>Verbindung zum Deutschunterricht</p> <p>Gestalten von Plakaten gegen Drogenkonsum (in Verbindung mit Kunsterziehung)</p>	<p>Berichten über Auslösesituationen</p>

2. Entwicklung des Lebens

Unterrichtszeit: ca. 13 Stunden

Das Thema, das in verschiedenen Teilfragen das spontane Interesse der Schüler findet, kann wesentlich zur Erweiterung des Weltbildes und zur Klärung des Selbstverständnisses des jungen Menschen beitragen. Der erste Schwerpunkt ist die Entstehung der Arten, die Abstammung des Menschen und seine Sonderstellung in der Natur. Die Schüler sollen erfahren, daß die Aussagen der Naturwissenschaften über den Menschen und die Entstehung des Lebens für christliche Glaubensinhalte und weltanschauliche Deutungen offen sind. Religionslehre bzw. Ethikunterricht können die Thematik vertiefen.

Der zweite Schwerpunkt betrifft die Entwicklung des Menschen von der Eizelle bis zur Geburt. Bei der unterrichtlichen Behandlung (LZ 8 ff) sind Schülerfragen und -anregungen besonders zu berücksichtigen, sowie die Detailkenntnisse der Schüler in einen größeren Zusammenhang zu stellen.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Einblick in einige Forschungsergebnisse über die Entstehung des Lebens auf der Erde	<p>Uratmosphäre (Wasserdampf, Stickstoff, Wasserdampf, Kohlendioxid, Methan, Ammoniak) vor 5 Mrd. Jahren</p> <p>Entstehung von Bestandteilen von lebenden Wesen (Aminosäuren) in den Urozeanen unter Einfluß elektrischer Entladungen, Radioaktivität und Wärme</p> <p>Nachweis dieser Theorie durch Stanley Miller</p>	<p>Problem: Wie ist das Leben auf der Erde entstanden? Lehrerbericht oder Schülerreferat Informationsentnahme aus Texten (auch historische Auffassungen)</p> <p>Herausstellen, daß die Entwicklung von sich selbst reproduzierenden Substanzen mit dem Müller-Versuch noch nicht geklärt ist (vgl. LZ 2)</p> <p>Rückgriff auf Physik/Chemie, 9. Jgst.: Riesermoleküle</p>	<p>Aufzählen der Bestandteile der Uratmosphäre</p> <p>Bericht über Miller-Versuch</p>
2. Bewußtsein, daß zu bestimmten Fragen der Entwicklung des Lebens die Naturwissenschaften keine ausreichende Antwort geben	<p>Offene Fragen: — Herkunft von Materie und Energien — Entstehung des Lebens aus Urbausteinen</p>	<p>Gespräch über Grenzen unseres Wissens und religiöse Glaubensinhalte</p> <p>Anmerkung: Behandlung des LZ im Zusammenhang mit anderen LZ dieser Einheit</p>	
3. Überblick über die mögliche Stammesgeschichte eines Wirbeltieres	<p>Mögliche Beispiele: — Vom Panzerfisch über Quastenflosser zum Urlurch — Vom Reptil über Archaeopteryx zum Vogel — Vom Urpferd zum Pferd</p> <p>Erschließung einer dieser Entwicklungsreihen — Fossilien — durch Vergleich homologer Organe</p>	<p>Erarbeiten anhand einer Bilderreihe und von Texten</p> <p>Demonstrieren der Zeiträume an Zeitleiste (z. B. Schnur: 6 m <math>\hat{=}</math> 600 Mio Jahren)</p> <p>Anmerkung: Die einzelnen Entwicklungsstufen sind kein Merkstoff</p>	<p>Erläuterung der Entwicklung an vorgelegten Bildern</p> <p>Ordnen von Bildern in der richtigen Abfolge und Begründen</p>
*4. Einblick in die Ordnungssysteme der im Verlauf der Evolution entstandenen vielfältigen Tier- und Pflanzenformen	<p>Ordnungssysteme bei Tieren bzw. bei Pflanzen: Stamm bzw. Abteilung ↓ Klasse ↓ Ordnung ↓ Familie ↓ Gattung ↓ Art</p>	<p>Erläutern des Aufbaus von Bestimmungsbüchern</p> <p>Zeigen und Erläutern einer Übersicht über das Tier bzw. Pflanzenreich</p> <p>Einordnen von Lebewesen in die Systematik</p> <p>Hinweisen auf die lateinische Bezeichnung</p>	<p>Einordnen eines bekannten Lebewesens in das System</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
5. Einblick in einige Evolutionsfaktoren	<p>Evolutionenfaktoren, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Mutation: sprunghafte Veränderung des Erbgutes</li> <li>— Selektion: natürliche Auslese der am besten angepassten Lebewesen (Fortpflanzungserfolg)</li> <li>Mögliche Beispiele für Mutations- und Selektionswirkung: Birkenspanner (weiße Stammform, Dunkel-färbung in Industrie-gebieten), Bakterien und Insekten (Widerstandsfähigkeit gegen Gifte), Haus-tiere</li> <li>*— Isolation</li> <li>*— Neukombination von Erbanlagen</li> </ul>	<p>Betrachten zweier Fotos von Birkenspannern (helle und dunkle Form auf Eichenstamm in Industriegebiet und in-dustriefreier Landschaft)</p> <p>Entdecken der Tarnfarbe und Schließen auf ihre Wirkung für das Über-leben</p>	<p>Erklären, warum häufig Polartiere weiß, Wüsten-tiere gelb, Feldtiere braun sind</p>
6. Einblick in die Stam-mesgeschichte des Menschen	<p>Annahmen aufgrund ver-gleichender Untersuchun-gen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— gemeinsame Vorfah-ren von Menschen und Menschenaffen</li> <li>— getrennter Verlauf der Entwicklung von Menschenaffen und Menschen</li> <li>— Höherentwicklung vom Vor- zum Jetzt-mensch</li> </ul>	<p>Problem: Kann man sagen, daß der Mensch vom Affen abstammt?</p> <p>Vergleichen von Abbil-dungen der Gebisse von Menschen und Menschen-affen</p> <p>Erarbeiten der vermute-ten Entwicklung anhand eines vereinfachten Stammbaums, Einordnen von Fossilfunden in Zeitleiste</p> <p>Informationsentnahme aus Texten (z. B. über Ausgrabungen)</p>	<p>Beantworten der Problemfrage</p> <p>Aufzählen der Gemein-samkeiten von Mensch und Menschenaffe</p>
7. Kenntnis der Sonder-stellung des Men-schen in der Natur	<p>Aufrechter Gang: Frei-werden der Vorderglied-maßen für Werkzeugge-brauch, Erweiterung des Blickfelds</p> <p>Größeres und differen-zierteres Gehirn: Lern-, Denk-, Ausdrucks- und Sprechvermögen</p> <p>Möglichkeit gezielter Veränderung von Ver-halten und Umwelt, höhe-rer Freiheitsgrad</p> <p>Möglichkeit der Kultur-entwicklung (die ungleich rascher verläuft als die stammesgeschichtliche Entwicklung) durch Tra-dition als Weitergabe von Gelerntem an die Nachkommenschaft (vor allem mit Hilfe der Sprache)</p>	<p>Bei der Behandlung von LZ 6 stellt sich die Frage: Welche Bedeutung hatte der Erwerb des aufrech-ten Gangs für die Menschwerdung?</p> <p>Vergleichen der Wirbel-säulen bei Hund, Schim-panse und Mensch sowie menschlicher Schädel-formen in verschiedenen Stadien der Stammesge-schichte</p> <p>Erarbeiten von möglichen Zusammenhängen (größere Gehirnvolumen — höheres Lernvermögen — verfeinerter Werkzeug-gebrauch) mit Hilfe von Bildern</p> <p>Herausstellen der Ver-antwortung des Men-schen für die Zukunft der Menschheit (Fortführung in der Ein-heit: „Zukunftssicherung der Menschheit“)</p>	<p>Aufzählen der Unter-schiede zwischen Mensch und Menschenaffe</p> <p>Erklären, warum die Kulturentwicklung des Menschen so rasch ver-laufen kann</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
8. Überblick über die Entwicklung des Menschen von der Zeugung bis zur Geburt	Entwicklung menschlichen Lebens: — Zeugung — Befruchtung — Einnistung — embryonale und fetale Entwicklung — Geburt	Berücksichtigen des Vorwissens der Schüler  Entnehmen von Informationen aus Medien  Eingehen auf Fragen der Jugendlichen (Fragekasten)	Wiedergeben der Entwicklungsstufen  Begründen von Verhaltensregeln für werdende Mütter
9. Einblick in einige Forschungsergebnisse im Bereich der Vererbungslehre	Vermeiden der Übertragung von Erbkrankheiten und Schädigung der Erbanlagen: — Fernhalten mutationsauslösender Faktoren: radioaktive Strahlung, Röntgenstrahlung, Chemikalien und Medikamente — Aufdecken erblich bedingter Krankheiten (z. B. Stoffwechselanomalien) durch Vorsorgeuntersuchungen (z. B. bei Säuglingen) und genetische Familienberatungsstellen	Evtl. Film über Begründer der Vererbungslehre, Mendel  Entnahme von Informationen aus Büchern in arbeitsteiliger Gruppenarbeit  Hinweis: Die Behandlung der Mendelschen Gesetze und der Chromosomentheorie der Vererbung ist für die Schüler i. a. wenig ergiebig.  Anm.: Zusammenhang mit Erziehungskunde beachten!	Berichten über Bedeutung genetischer Familienberatungsstellen
10. Bereitschaft, werdendes Leben zu schützen	Schutz werdenden Lebens: — Vorsorgeuntersuchungen — gesunde Lebensführung, vor allem auch Schwangerschaftsgymnastik — positive Einstellung zum Kind — rechtliche Bestimmungen — Aussagen der Kirchen	Informieren über Beratungsstellen  Gespräch über Abtreibung unter Berücksichtigung amtlicher Gesetzesbestimmungen und der Aussagen der christlichen Kirchen  Anm.: Zusammenhang mit Erziehungskunde beachten	

**3. Zukunftssicherung der Menschheit**

Unterrichtszeit: ca. 5 Stunden

Ausgehend von einem Überblick über die Gefährdungen der Lebensgrundlagen der Menschheit werden einige Bereiche der Zukunftssicherung exemplarisch behandelt. Der Schüler soll erkennen, daß die Zukunftssicherung der Menschheit eine der großen Aufgaben der Gegenwart ist.

In fächerübergreifendem Unterricht (Deutsch, Kunsterziehung, Biologie, Physik/Chemie, Sozialkunde, Geschichte) kann das Vorhaben „Zukunftssicherung der Menschheit“ unter verschiedenen Aspekten und zugleich ökonomischer verwirklicht werden.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Überblick über Faktoren, die die biologischen Grundlagen der Menschheit gefährden	Überbevölkerung Erschöpfung von Rohstoffen Verschmutzung von Wasser, Luft und Boden	Vorbereitende Hausaufgabe: Wodurch ist die Zukunft der Menschheit gefährdet:  Ausgehen von der Vorstellung: Die Erde als Raumschiff  Einbringen des Vorwissens	Begründen der politischen Anstrengungen hinsichtlich des Umweltschutzes

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1. Ziele und Aufgaben		Rückgriff auf Einheiten aus Biologie (Ökosystem), Physik/Chemie (Gewässerschutz, Energie, Atom) und Erdkunde (Rohstoff; Müll)	
2. Einsicht in die Gefahren durch Schadstoffe in Nahrungsmitteln	<p>Chemische Schadstoffe: z. B. Pestizide, Quecksilber, Blei</p> <p>Prinzip der Schadstoffanreicherung</p> <p>Gefährdung durch: Antibiotika, Hormone in der Nahrung</p> <p>Folgen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Vergiftung, Erbschäden, Störungen im Hormonhaushalt, Krankheiten</li> <li>— Entstehung von gegen Antibiotika resistenten Bakterienstämmen</li> <li>— Ausfall von Nahrungsquellen (z. B. Meer)</li> </ul>	<p>Berichte und Bilder in der Presse, z. B. Vergiftung nach Genuß von frischem Fisch</p> <p>Erarbeiten des Grundwissens über die Schadstoffe anhand einschlägiger Literatur in Gruppenarbeit</p> <p>Aufzeigen der Anreicherung von Schadstoffen (z. B. Quecksilber, DDT) in einer Nahrungskette</p>	<p>Begründen, warum die Flächen unter gespritzten Obstbäumen nicht landwirtschaftlich genutzt werden sollen</p> <p>Aufstellen einer Nahrungskette, in der sich ein vorgegebener Schadstoff angereichert hat</p> <p>Begründen der besonderen Gefährdung der Nationen, deren Nahrung vor allem aus dem Meer gewonnen wird</p>
3. Einsicht in Probleme der Welternährung und mögliche Abhilfemaßnahmen	<p>Ursachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Rückgang der Säuglings- und Kindersterblichkeit, längere Lebenserwartung ohne gleichzeitige entsprechende Steigerung des Nahrungsangebots</li> <li>— Überbevölkerung</li> <li>— Naturkatastrophen (Dürre, Überschwemmungen)</li> <li>— ungleichmäßige Verteilung von Nahrungs- und Produktionsmitteln (z. B. Düngemittel) (siehe Sozialkunde)</li> </ul> <p>Abhilfe durch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Erschließung neuer Nahrungsquellen, z. B. durch Algen-, Bakterien-, Hefepilzkulturen (Eiweiß)</li> <li>— Verbesserung vorhandener Nahrungsquellen, z. B. durch Vergrößerung der Anbauflächen, Verbesserung der Anbaumethoden (Düngung, Schädlingsbekämpfung), Weiterzüchtung von Nutzpflanzen und -tieren</li> </ul>	<p>Vorlesen eines Zeitungsartikels: Millionen Menschen sterben jährlich an Unterernährung</p> <p>Interpretieren einer Karte über die Hungerzonen der Erde</p> <p>Schließen auf Ursachen für den Mangel an Nahrungsmitteln</p> <p>Suchen von Abhilfemaßnahmen in Gruppenarbeit aus Texten</p> <p>Weiterführung: Werden auch wir in Zukunft hungern müssen?</p>	<p>Auswerten einschlägiger Zeitungsartikel</p> <p>Erklären der Zukunftsaufgaben der Ernährungsforschung</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>4. Einblick in den Beitrag der Tier- und Pflanzenzüchtung zur Bewältigung der Welternährungsprobleme</p>	<p>Verbesserung der Qualität von Nutzpflanzen und -tieren, auch unter Berücksichtigung von Klima und Bodenbeschaffenheit einer Region</p> <p>Mögliche Beispiele: Züchtung bei Weizen, Roggen, Zuckerrüben, Legehennen, Milchkühen, Schweinen</p>	<p>Vorzeigen einer Tabelle über Legeleistung von Hühnern früher und heute</p> <p>Informationsentnahme aus Broschüren (z. B. des Landwirtschaftsministeriums)</p> <p>Diskutieren über Tierqualität, z. B. in Legefabriken</p>	<p>Interpretieren weiterer Beispiele aus der Fachliteratur</p>

## Curricularer Lehrplan Geschichte

für die 5. Jahrgangsstufe der Hauptschule

### Vorbemerkung

#### 1. Ziele und Aufgaben

Der Geschichtsunterricht der 5. Jahrgangsstufe eröffnet dem Schüler die Möglichkeit, **Grundformen und Grundprobleme menschlicher Lebensgestaltung** in ihrem geschichtlichen Wandel kennenzulernen. Dabei soll die in Elternhaus und Grundschule aufgebaute Vorstellungs- und Erfahrungswelt einbezogen, geordnet, differenziert und vor allem in ihrer zeitlichen Dimension erweitert werden. Die Rücksicht auf das Lernalter des Schülers verlangt, daß komplexe geschichtliche Verhältnisse, ohne sie zu verfälschen, auf elementare Formen, Vorgänge und Zusammenhänge zurückgeführt werden. Als besonders geeignetes Lern- und Erfahrungsfeld bieten sich vorgeschichtliche und antike Lebensbereiche an, denen die Schüler dieser Altersstufe in der Regel großes Interesse entgegenbringen.

Ein Einblick in unterschiedliche Grundformen und Grundprobleme menschlicher Lebensgestaltung läßt sich durch die Fragestellung gewinnen,

- wie sich Menschen vergangener Zeiten mit Nahrungsmitteln, Gebrauchsgütern und Wohnungen unter den vorgegebenen klimatischen, geographischen und kulturellen Bedingungen versorgt haben,
- wie sie das Zusammenleben in kleineren und größeren Gruppen gestaltet und geordnet haben,
- welche kulturellen Schöpfungen sie jeweils hervor gebracht haben und wie ihre religiösen und sittlichen Vorstellungen waren.

Aufschlußreiche Informationen zum Verstehen der Menschen früherer Zeiten erhält man durch die Fragestellung,

- wie sie für ihre Nachkommen gesorgt und wie sie die Erinnerung an ihre Vorfahren gepflegt haben,
- in welcher Form sie besondere Probleme zwischenmenschlicher Beziehungen bewältigt haben.

Tiefe historische Einsichten lassen sich jedoch nur erreichen, wenn die einzelnen Bereiche nicht isoliert betrachtet, sondern wenn die gegenseitigen Wechselwirkungen jeweils deutlich herausgearbeitet werden. Das Kennen- und Unterscheidenlernen von Lebensformen und Lebensproblemen beinhaltet als weiteres Ziel, grundlegende historische Begriffe zu erwerben.

Eine wichtige Aufgabe des Geschichtsunterrichts ist die Einführung und Einübung **fachrelevanter Arbeitsformen**. Die Schüler sollen Gelegenheit erhalten, an einfachen Beispielen selbst zu erproben, welche spezifischen Mittel und Möglichkeiten historischer Informations- und Erkenntnisgewinnung es gibt und wo ihre Grenzen liegen. Sie sollen dabei befähigt werden, aus didaktisch aufbereiteten Materialien und einfachen historischen Quellen selbst Daten, Sachverhalte und Zusammenhänge zu erarbeiten. Gleichzeitig sollen sie die Erfahrung machen, daß Motive und Ergebnisse menschlichen Handelns je nach dem Standort früherer oder heutiger Betrachter verschieden beurteilt werden können.

Die Schüler sollen lernen,

- eigene Aussagen über Sachverhalte und andere Menschen an konkrete Belege zu binden,
- sich der eigenen Interessen, Werthaltungen und Einstellungen bewußt zu sein,
- sich in die Situation anderer Menschen zu versetzen und abweichende Standpunkte gelten zu lassen.

Der Geschichtsunterricht hat außerdem das Ziel, das **Zeitbewußtsein** der Schüler auszuweiten und zu differenzieren. Dazu trägt die grobe Ordnung des mitgebrachten historischen Wissens und die Erarbeitung einer einfachen Zeitleiste bei.

Nur wenn die jeweilige Einordnung neuer Lernerfahrungen während des ganzen Schuljahres konsequent fortgeführt wird, kann sichergestellt werden, daß die im Lehrplan vorgesehenen Vergleiche fruchtbar werden für die Grunderfahrung, daß Geschichte prozeßhaftes Geschehen in Zeit und Raum ist. Indem die Schüler die Phänomene und Probleme einzelner Lebensbereiche an ihrer Ursprungssituation aufsuchen und in großen Schritten über wichtige historische Situationen bis herauf zur Gegenwart verfolgen, können sie lernen,

- daß geschichtlicher Wandel nur in seltenen Fällen mit stetigem Fortschritt zu immer besseren Zustandsformen gleichzusetzen ist,
- daß vielmehr langdauernde Zeitabschnitte mit oftmals nur geringen oder keinen Veränderungen und solche mit raschen, ja hektischen Veränderungen unterschieden werden können,
- daß der Wandel in den einzelnen Lebensbereichen sich nicht gleichzeitig und mit demselben Rhythmus vollzieht, sondern unterschiedlich schnell,
- daß es Bereiche gibt, in denen sich dieselben Probleme immer wieder neu stellen und von der jeweils lebenden Generation gelöst werden müssen.

#### 2. Verbindlichkeit

Der Lehrplan zählt die Themen chronologisch auf. Eine umfassende Darstellung ist nirgends beabsichtigt und soll auch im Unterricht nicht angestrebt werden. Verbindlich sind alle im Lehrplan nicht besonders gekennzeichneten Lernziele. Aus den mit einem Stern (\*) gekennzeichneten Lernzielen kann ausgewählt werden. Zur Erleichterung der Auswahl sind in der beigegebenen Übersicht die Lernziele nach Bereichen geordnet.

Die Lerninhalte sind ebenfalls verbindlich, soweit nicht ausdrücklich eine Wahlmöglichkeit angegeben ist. Die Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen stellen Empfehlungen dar.

Die für die 5. Jahrgangsstufe wesentlichen fachrelevanten Arbeitsformen sind in den Lernzielen 2, 3, 14, 15 und 25 aufgeführt. Sie sind jeweils dort zugeordnet, wo sie im Unterricht zum erstenmal Bedeutung gewinnen. Sie bedürfen während des ganzen Schuljahrs der Übung und Anwendung.

Die Abkürzungen L (Lehrer), S (Schüler) und L/S (Lehrer/Schüler) weisen auf mögliche Unterrichtsformen hin.

Quellenhinweise finden sich im Anhang.

Übersicht		Zeitgliederung und -darstellung (LZ 2)	
I. Die zeitliche Dimension der Geschichte: Zeitdimension (LZ 1)	II. Grundformen und Grundprobleme menschlicher Lebensgestaltung in ihrer historischen Dimension	1	2
Versorgung mit Nahrungsmitteln, Gebrauchsgütern und Wohnungen unter den jeweils vorgegebenen klimatischen, geographischen und kulturellen Bedingungen	Ordnung und Gestaltung des Zusammenlebens in kleineren und größeren sozialen Gebilden (im staatlich-gesellschaftlichen Bereich)	3	4
Geräte aus der Stein- und Metallzeit (LZ 3)	Formen menschlichen Zusammenlebens in der Steinzeit (LZ 7)	3	4
Die Wirtschaftsweise der Steinzeit: Sammler und Jäger in der Altsteinzeit; Bauern in der Jungsteinzeit (LZ 6)	Die Bedeutung der steinzeitlichen Kunstschöpfungen (LZ 8)	3	4
• Technische und wirtschaftliche Neuerungen in der Metallzeit (LZ 9)	• Soziale Verhältnisse in der Metallzeit („Fürstengräber“)	3	4
Die Herausforderung technischer und wissenschaftlicher Entwicklungen durch Umweltbedingungen (LZ 13)	Aufbau des ägyptischen Staates	3	4
Der Fortschritt landwirtschaftlicher Technik; Grenzen von Fortschritt und Technik (LZ 33)	Die Erziehung im alten Ägypten	3	4
	• Religiöse Vorstellungen und Einrichtungen in Ägypten (LZ 16)	3	4
	• Typische Formen zwischenmenschlicher Beziehungen in einer hierarchisch gegliederten Gesellschaft (LZ 17)	3	4
	• Grenzen der Auswertbarkeit stein- und metallzeitlichen Fundguts (LZ 5)	3	4
	• Beziehungen (zu Kindern, Alten, Kranken) (LZ 4)	3	4
	• Die Aussagen stein- und metallzeitlichen Fundguts über zwischenmenschliche Beziehungen (zu Kindern, Alten, Kranken) (LZ 4)	3	4
	• Steinzeitliche Kulturen heute: Probleme bei der Begegnung mit der modernen Zivilisation (LZ 12)	3	4
	Sorge für nachkommende Generationen, Pflege der Erinnerung an Verstorbene und an die Vergangenheit	3	4
	Ausdruck kulturellen Schöpferturns und religiös-sittlicher Vorstellungswelt	3	4
	Bewältigung inner- und intergesellschaftlicher Probleme (zwischenmenschliche Beziehungen)	3	4



Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<b>1. DIE ZEITLICHE DIMENSION DER GESCHICHTE</b>			
1. Bewußtsein von der zeitlichen Dimension der Geschichte	<p>Geschichtliche Ereignisse, Personen, Gegenstände stehen in zeitlicher Abfolge</p> <p>Zeitliche Abfolgen sind nicht umkehrbar</p>	<p>S: Ungeordnetes Sammeln bereits bekannten geschichtlichen Wissens (ggf. mit Bildmaterial), z. B. Steinzeit, Römer, Burg, mittelalterliche Stadt (Dom), 30-jähriger Krieg, Entdeckung Amerikas, Dampfmaschine, Weltkriege</p> <p>L/S: Ordnen des Materials nach dem Früher und Später</p> <p>L/S: Vergleichen und zeitliches Ordnen verschiedener Ansichten unserer Gemeinde: Vorkriegszustand, Zerstörung, Wiederaufbau</p>	Zeitliches Ordnen ausgewählter Bilder
2. Fähigkeit, die zeitliche Dimension mit Hilfe räumlicher Darstellungsmittel zu veranschaulichen	<p>Die Zeitleiste stellt die Zeit linear gerichtet dar</p> <p>Für unterschiedlich lange Zeiträume sind verschiedene Maßstäbe erforderlich</p>	<p>L/S: Skizze (Tafel, Wand): Zeitleiste: Gliedern der Zeitleiste nach Generationen, Jahrhunderten; Markieren von Christi Geburt als Zeitwende; Eintragen bereits bekannter geschichtlicher Ereignisse</p> <p>L: Demonstrieren zusätzlicher Veranschaulichungshilfen (Zeitleiste, Uhr, gewundenes Band) für:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Erdgeschichte</li> <li>— Menschheitsgeschichte</li> </ul>	Herstellen einer verkleinerten Zeitleiste für die Arbeitsmappe
<b>2. STEIN- UND METALLZEIT</b>			
3. Fähigkeit, Funde als Quellen historischer Information und Erkenntnis zu benutzen	<p>Geräte aus der Stein- und Metallzeit (Originale im Museum, Nachbildungen oder Abbildungen):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Sie lassen sich je nach Bearbeitungsart zeitlich ordnen</li> <li>— Sie geben einen ersten Aufschluß über den technischen Fortschritt und die Veränderungen der Wirtschaftsform der Menschen in der Stein- und Metallzeit</li> </ul> <p>(Bereich 1)</p>	<p>L/S: Beschreiben, Deuten, chronologisches Ordnen von ungeordneten stein- und metalzeitlichen Geräten</p> <p>Schlußfolgern auf die Wirtschaftsweise; zeitliche Grobeinteilung in Altsteinzeit, Jungsteinzeit, Metallzeit</p>	Deuten weiterer gegenständlicher Quellen (bzw. deren Nach- oder Abbildungen)
* 4. Fähigkeit, aus materiellen und menschlichen Überresten Aussagen über zwischenmenschliche Beziehungen zu machen	<p>Materielle und menschliche Befunde ermöglichen spärliche Rückschlüsse auf den Charakter zwischenmenschlicher Beziehungen, vor allem zu Kindern, Alten und Kranken</p>	L/S: Auswerten einschlägiger Grabungsbefunde	Stellungnahmen zu weiteren Funden bzw. Befunden

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
* 5. Bewußtsein von den Grenzen der Auswertbarkeit stein- und metallzeitlichen Fundgutes	<p>Im Fundgut der Stein- und Metallzeit lassen sich erstmals Spuren von Krieg feststellen</p> <p>(Bereich 4)</p> <p>Die Urgeschichtsforscher haben heute viele Möglichkeiten, ihr Fundgut zum Sprechen zu bringen (Feststellen des Alters, Ordnen nach Typen usw.)</p> <p>Auf wichtige, uns interessierende Fragen gibt es jedoch keine Antwort, z. B. über Sprache, Namen von Personen, Stämmen, Völkern, Orten</p> <p>(Bereich 4)</p>	<p>S: Selbständiges Auswerten einfacheren Materials (Felsbilder) und eindeutiger Befunde über Gewaltanwendung</p> <p>L/S: Auswerten bisher kennengelernter Methoden und Inhalte</p> <p>L: Berichten: Datierungsmethoden; Einteilung der Kulturen und Menschen nach typischem Fundgut (Glockenbecherleute, Hallstattkultur usw.)</p> <p>Veranschaulichen durch die Karte</p> <p>L/S: Suchen von Fragen und Problemen, die am bisher kennengelernten Fundgut erprobt werden können; Zusammenstellen der Bereiche, über die keine konkreten Aussagen gemacht werden können</p>	<p>Nennen und Erläutern einiger Grenzbereiche der Auswertbarkeit</p>
6. Kenntnis des technischen und wirtschaftlichen Fortschritts, der sich während der Steinzeit feststellen läßt	<p>Die Forscher können belegen, daß die Menschen der Altsteinzeit sich ihre Nahrungs- und Verbrauchsgüter als nomadisierende Sammler und Jäger aneignen</p> <p>Ihre Wirtschaftsform wird entscheidend beeinflusst von der eiszeitlichen Umwelt (Klima, Vegetation, Tierbestand)</p> <p>Im Fundgut der ausgehenden Steinzeit (hauptsächlich Jungsteinzeit) läßt sich ein grundlegender Wandel in der Wirtschaftsweise ablesen: Menschen werden sesshaft; das Bauerntum löst das Sammler- und Jägertum ab</p> <p>Neue Techniken: Töpfern, Spinnen, Weben, Hausbau, Steinbearbeitung</p> <p>Erzeugende Wirtschaftsform: Ackerbau, Viehzucht, Vorratswirtschaft</p> <p>(Bereich 1)</p>	<p>S: Rekonstruieren der Lebensweise anhand eines Grabungsberichts mit Angaben über Tier- und Pflanzenreste, Geräte usw.</p> <p>L/S: Auswerten von Tabellen und Karten, die Aufschluß über die Umweltbedingungen geben</p> <p>S: Rekonstruieren der neuen Kulturstufe aus der Deutung hauptsächlich neolithischer Fundobjekte (Museum oder Abbildungen) bzw. aus einem Grabungsbericht</p> <p>L/S: Erklären der neuen Techniken (Film- und Bildmaterial); Schließen aus der Beschaffenheit der Geräte auf die Arbeitsleistung des damaligen Menschen, eventuell im Vergleich mit heutigen Techniken</p>	<p>Beschreiben von Rekonstruktionszeichnungen (Höhlen- und Jagdszenen, neolithisches Dorfleben)</p>
7. Einsicht, daß der Mensch der ausgehenden Steinzeit durch die Umgestaltung seines wirtschaftlichen und sozialen Lebens einen historisch wichtigen Kulturschritt vollzieht;	<p>In der Altsteinzeit lassen sich die Formen menschlichen Zusammenlebens (Familie, Sippe, Horde) nur indirekt aus dem Fundgut erschließen</p> <p>Der Vergleich mit heute lebenden Jäger- und Sammlerkulturen liefert wertvolle Vorstellungshilfen</p>	<p>L/S: Auswerten des bereits verwendeten Materials hinsichtlich der Sozialformen, Wohnungen usw.</p> <p>S: Befragen und Vergleichen: einschlägiges Film- und Bildmaterial aus der Völkerkunde</p>	<p>Zusammenstellen von Merkmalen der neuen und der alten Kulturstufe</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Einblick in die methodischen Möglichkeiten des Vergleichs zur Gewinnung geschichtlicher Erkenntnisse	In der ausgehenden Steinzeit lassen sich gewandelte Formen des Zusammenlebens feststellen: Das Dorf und die Stadt entstehen  (Bereich 2)	L/S: Vergleichen von alt- und jungsteinzeitlichen Siedlungsbefunden bzw. geeigneten Rekonstruktionszeichnungen L/S: Gespräch: Bedeutung der Selbsthaftigkeit für die Entwicklung von Kultur und Zivilisation	
8. Bewußtsein der Bedeutung steinzeitlicher Kunstschöpfungen	Beispiele steinzeitlicher Kunst: Felsmalereien, Tier- und Menschenplastiken  Deutungsmöglichkeiten: Abbild der steinzeitlichen Umwelt, Darstellung menschlicher Beziehungen zum Tier, Jagdzauber, Verehrung eines göttlichen Wesens  Abhebung von der kunstlosen Epoche davor  (Bereich 3)	L/S: Betrachten und Deuten ausgewählter Kunstwerke  L/S: Gespräch über die Bedeutung der steinzeitlichen Kunst	Aufzählen von Deutungsmöglichkeiten an einem den Schülern unbekanntem steinzeitlichen Kunstwerk
*9. Einblick in technische und wirtschaftliche Neuerungen während der Metallzeit	Die Metallbearbeitung ermöglicht Fortschritte in der Geräteherstellung und Vermehrung von Nahrungsmitteln und Waren; Handelsverbindungen entstehen Keltische Eisenerzgruben in unserer Heimat; Bronze- und Eisengeräte; Metallguß; Bergbau  (Bereich 1)	L/S: Beschreiben der Technik der Metallgewinnung (Bergbau) und der Metallverarbeitung (Metallguß); Schlußfolgern auf Anwendungsbereiche (Neuerungen) aus Rekonstruktionszeichnungen, Fundobjekten usw. L: Veranschaulichen an der Karte: Rohstoffe, Handelswege und -waren	Beschreiben einer metallzeitlichen technischen oder wirtschaftlichen Neuerung
*10. Einblick in die Möglichkeiten der Feststellung sozialer Verhältnisse in der Metallzeit	Metallzeitliche „Fürstengräber“ geben nahezu sichere Hinweise auf eine gegliederte Gesellschaft, z. B. der ‚Hochmichele‘ (Grabhügel) gibt sein Geheimnis preis  (Bereich 2)	L/S: Auswerten des Fundguts der Ausgrabung; Schlußfolgern auf die soziale Stellung	Nennen der Kennzeichen von Rangunterschieden
*11. Einblick in handwerkliche und künstlerische Leistungen der Metallzeit	Metallzeitliche Handwerker vollbringen künstlerische Spitzenleistungen, z. B. Waffen, Schmuck, Kultgegenstände  (Bereich 3)	L/S: Auswerten von einschlägigem Material (Schulbuch, Dia, Museum)	Aufzählen einiger Beispiele metallzeitlicher Handwerkskunst
*12. Bewußtsein, daß beim Zusammentreffen sehr unterschiedlich entwickelter Kulturen Probleme auftreten	In Randzonen unserer Erde haben sich steinzeitliche Kulturen bis heute erhalten  Probleme, die für die „Steinzeitmenschen“ unserer Tage entstehen,	L/S: Betrachten und Beschreiben typischer Bild- und Textbeispiele (z. B. Touristen in Neuguinea oder Afrika) L/S: Sprechen über Möglichkeiten und Grenzen des Abbaus von kulturel-	Sprechen über ein aktuelles Beispiel (aus Tagespresse oder Zeitschrift)

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>3. AGYPTISCHE HOCHKULTUR</p>	<p>wenn sie der modernen Zivilisation begegnen</p> <p>Beispiel: Touristenattraktion: Reise in die Steinzeit („Steinzeitmenschen“ begegnen der modernen Zivilisation)</p> <p>(Bereich 5)</p>	<p>lem und zivilisatorischem Gefälle (z. B. anhand von Berichten aus Entwicklungsländern)</p>	<p>18. Kennen der religiösen Vorstellungen der Ägypter am Beispiel der Totenbestattung</p>
<p>13. Einsicht, daß der Nil die Ägypter vor Aufgaben stellt, deren Bewältigung hohe gesellschaftliche Leistungen herausfordert</p>	<p>Der Nil stellt den Ägyptern Aufgaben: Bändigung der Wassermassen, Erweiterung der Anbaugebiete, Düngung der Anbauflächen, Speicherung des Wassers, Berechnen der Überschwemmungszeit</p> <p>Die Aufgaben werden bewältigt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— durch technisch-wissenschaftliche Fähigkeiten: Vermessungs- und Rechenkünste, Technik der Bewässerung und der Landwirtschaft</li> <li>— durch organisierte Gemeinschaftsleistungen: Bau von Bewässerungsanlagen, gemeinsame Nutzung der Bauungsperiode</li> <li>— durch ein zentrales Regierungssystem</li> </ul> <p>(Bereich 1)</p>	<p>L/S: Herausstellen der Bedeutung des Flusses für das ägyptische Leben durch Kartenarbeit und durch Quellenlektüre (Anm. 1)</p> <p>L: Darstellen: Jahresrhythmus der Nilfluten</p> <p>S: Feststellen möglicher Reaktionen der betroffenen Menschen auf den Gebieten Landwirtschaft, Technik, Regierungsform, Zusammenleben</p> <p>L: Erklären der Folgen für die soziale Organisation (Zeit der zurückgehenden Flut: Be- und Entwässern, Vermessen, Anbauen; Trockenzeit: Ernte; Überschwemmung: Arbeit an den Großbauprojekten der Pharaos)</p>	<p>Zusammenstellen: Die Arbeit des Ägypters im Jahreslauf</p>
<p>14. Überblick über den Aufbau des ägyptischen Staates; Fähigkeit, Bildquellen zu erschließen</p>	<p>Ägyptische Bildquellen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Der Pharaos ist Gott und König zugleich; als Garant der Ordnung und Wohlfahrt übt er seine Alleinherrschaft über ein großes Reich aus</li> <li>— Beamte organisieren und verwalten das Staatswesen</li> <li>— Handwerker, Bauern und Sklaven arbeiten im Dienste ihrer Herren für ihren Unterhalt</li> </ul> <p>(Bereich 2)</p>	<p>L: Einführen in die Bildquellenarbeit: Darstellungen aus Gräbern; ursprüngliche Funktion der Bilder erläutern</p> <p>L/S: Feststellen und Deuten des Inhalts; Eingrenzen der Aussagefähigkeit des Bildes</p> <p>L/S: Erstellen einer schematischen Darstellung: Staatsaufbau im Pharaonenreich</p>	<p>Erklären der Aufgaben der einzelnen gesellschaftlichen Schichten in Ägypten</p> <p>Auswerten einer einfachen Bildquelle</p>
<p>15. Fähigkeit, Textquellen zu erschließen</p>	<p>Ägyptische Textquellen zur Erziehung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— „Weisheitslehren“ enthalten Erziehungsgrundsätze für Beamtenöhne</li> <li>— „Fürstenspiegel“ enthalten Verhaltensregeln für Könige</li> </ul> <p>(Bereich 4)</p>	<p>L: Einführen in die Textquellenarbeit: zeitliche Entstehung, Absicht der Textquelle</p> <p>L/S: Herausarbeiten von Erziehungsgrundsätzen aus Quellen (Anm. 2)</p>	<p>Erklären einer einfachen Quelle</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
* 16. Kenntnis religiöser Vorstellungen und Einrichtungen im ägyptischen Pharaonenstaat	Die Ägypter wissen um die Vergänglichkeit des Menschen; sie glauben an das Totengericht und an ein Weiterleben nach dem Tode  Mächtige Tempel- und Pyramidenbauten sind noch heute steinerne Zeugen der Verehrung von Göttern und verstorbenen Pharaonen  (Bereich 3)	S: Betrachten von Bildmaterial; Pyramiden, Tempel L: Quellennaher Bericht: Mumifizierung der Toten (Anm. 3)  L/S: Auswertung von Bild- und Textquellen, z. B. Totenbücher (Anm. 4)	Erläutern der religiösen Vorstellungen der Ägypter am Beispiel der Totenbestattung
* 17. Einblick in die Lebensweise einzelner sozialer Gruppen in Ägypten und in die Eigenart zwischenmenschlicher Beziehungen in einer hierarchisch gegliederten Gesellschaft	Die Lebensbedingungen im alten Ägypten sind nicht für alle gleich  Es gibt eine soziale Rangordnung  Verhaltensweisen und Einstellungen der sozialen Gruppen zueinander  (Bereich 5)	S: Bildanalyse: Lebensweise einzelner sozialer Gruppen L/S: Quellenarbeit: Rangordnung und Einstellung zu anderen sozialen Gruppen (Anm. 5) L/S: Erstellen eines Schaubildes über die soziale Schichtung in Ägypten L: Quellennaher Bericht: Soziale Spannungen in Ägypten (Anm. 6)	Beschreiben der sozialen Rangordnung im alten Ägypten
4. GRIECHISCHE DEMOKRATIE UND KULTUR			
18. Kenntnis, daß im antiken Griechenland erstmals in der Geschichte demokratische Lebensformen erprobt werden	Der Stadtstaat Athen: — Zur Zeit des Perikles üben die Athener Bürger die Herrschaft über ihre Stadt selbst aus — In der Volksversammlung diskutieren und entscheiden sie über wichtige Angelegenheiten: neue Gesetze, die Wahl von Beamten und Richtern, über Krieg und Frieden — Die Demokratie ist in der damaligen Zeit einmalig und hebt sich von anderen Staatsformen deutlich ab — Die athenische Demokratie hat Gegner  (Bereich 2)	L: Überblick über den Herrschaftsbereich des Stadtstaates Athen mit Hilfe einer Karte und eines Stadtplans L/S: Quellenarbeit: (Anm. 7) L: Bericht: Wie die Entscheidungen getroffen werden (z. B. Scherbengericht)  L/S: Vergleich mit ägyptischer Pharaonenherrschaft  L/S: Quellenarbeit: (Anm. 8)	Zusammenstellen von Gründen für und wider die Demokratie in der damaligen Zeit
19. Einsicht, daß demokratische Rechte nicht allen Gruppen innerhalb und außerhalb des athenischen Stadtstaates gleichermaßen gewährt werden	In Athen gibt es Minderberechtigte (Besitzlose, Frauen) und Rechtlose (Sklaven)  Menschen, die körperliche Arbeit verrichten, werden geringschätzig betrachtet  Den Menschen außerhalb des Stadtstaates werden keine bzw. nur geringe demokratische Rechte zugestanden, z. B. im Krieg	L: Erklären: Zusammensetzung der Bevölkerung und deren Rechte S: Quellenarbeit: Einstellung zu Frauen, Sklaven, zur körperlichen Arbeit (Anm. 9)  L: Quellennaher Bericht: Behandlung von Menschen in eroberten Gebieten und Städten (Anm. 10)	Nennen einiger unterscheidender Merkmale demokratischen Lebens damals und heute

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>20. Einsicht, daß geschichtliche Sagen typische Formen der Erinnerung an ferne Vergangenheit sind</p>	<p>Grundlagen der heutigen Demokratie sind die Freiheit und Gleichheit aller Menschen (Bereich 5)</p> <p>Die geschichtliche Sage umgibt tatsächliches Geschehen mit einem dichterischen Kleid</p> <p>Vielfach werden Taten und Charaktere vorbildlicher Gestalten dargestellt, die zur Nachahmung anregen sollen</p> <p>Beispiel: Homer erzählt den Kampf um Troja und berichtet von Helden und ihren Taten</p> <p>Die historischen Bestandteile der Sage können heute durch Ausgrabungen und Funde bestätigt werden</p> <p>oder:</p> <p>Ein lokalgeschichtliches Beispiel (Bereich 4)</p>	<p>L/S: Überlegen: Was verstehen wir unter Freiheit und Gleichheit heute?</p> <p>L: Erzählen: Der Kampf um Troja nach Homers Ilias (verkürzt)</p> <p>L/S: Quellenarbeit: Tugenden, die Homer den Helden zuschreibt; das Eingreifen von Gottheiten</p> <p>L: Berichten: Schliemann findet Troja</p> <p>L/S: Suchen nach unterscheidenden Merkmalen eines historischen Berichts und einer historischen Sage</p>	<p>Nennen wichtiger Kennzeichen der geschichtlichen Sage</p>
<p>21. Einsicht, daß griechische Denker das mythische Weltbild durchbrechen und heutiges wissenschaftliches Denken grundlegen</p>	<p>Das mythische Weltbild führt den Wandel der Gestirne und das Wirken der Naturkräfte auf den Einfluß von Gottheiten zurück</p> <p>Griechische Denker finden berechenbare Regelmäßigkeiten bei Erscheinungen und Vorgängen der sichtbaren Welt</p> <p>oder:</p> <p>In der Antike werden Krankheiten oft auf den Einfluß von Gottheiten zurückgeführt</p> <p>Griechische Ärzte (z. B. Hippokrates) erforschen den Körper und die Lebensweise der Menschen</p> <p>Die Ärzte schwören den hippokratischen Eid (Bereich 3)</p>	<p>L: Darstellen mit Bild oder Skizze: Götter bewegen die Gestirne am Firmament; Naturerscheinungen sind göttliche Zeichen</p> <p>S: Erarbeiten aus dem Schulbuch: neue Weltklärung, Gesetze der Natur</p> <p>L/S: Besprechen der Folgerungen für die Menschen</p> <p>L: Darstellen: Mythische Vorstellungen über die Entstehung von Krankheiten</p> <p>L/S: Quellenarbeit: Anm. 11</p> <p>S: Lesen des hippokratischen Eides; Versuch einer Interpretation</p>	<p>Vergleichen der Deutung einer Naturerscheinung damals mit deren Erklärung heute</p> <p>Vergleichen: Krankheit als göttliche Strafe — als Folge falscher Lebensweise</p>
<p>22. Bewußtsein, daß griechische Kunstwerke Idealvorstellungen von Schönheit und Maß verkörpern</p>	<p>Der griechische Tempel gilt als vollkommenes Kunstwerk; die Bauweise wird später vielfach nachgeahmt</p>	<p>L/S: Betrachten eines Tempels (Abbildungen)</p> <p>S: Sammeln von Bildern: Griechische Tempel in Griechenland, Italien, Deutschland</p>	<p>Herausfinden griechischer Kunstwerke aus Abbildungen verschiedener Kunstepochen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
16. Kenntnis religiöser Vorstellungen und Erzählungen im ägyptischen Pharaonenstaat	Die griechische Vasenmalerei zeugt vom hohen Können der Handwerker	L: Berichten über die Technik der Vasenmalerei	
	Die Plastiken zeigen ideale menschliche Maße	L/S: Betrachten und Besprechen von Abbildungen	
	Die Darstellung von körperlicher Schönheit ist Ausdruck für geistige Vollkommenheit	L/S: Besprechen, wie sich die Griechen den Zusammenhang von schön und gut vorgestellt haben	
	(Bereich 3)		
* 23. Bewußtsein, daß die olympischen Spiele ursprünglich dem Einigungs- und Friedensgedanken dienen	Sportliche Wettkämpfe zu Ehren der Götter führen junge Griechen aller Stämme in Olympia zusammen	L: Bericht über die Idee der Wettkämpfe und die Teilnehmer	Nennen und Erklären der Ziele der olympischen Spiele bei den Griechen
	Während der Spiele herrscht olympischer Friede; kein Stamm darf während dieser Zeit Krieg führen	S: Erarbeiten aus dem Schulbuch: Ablauf der Spiele, Sportarten	
	Die olympischen Spiele unserer Zeit sind Treffpunkt von Sportlern aus der ganzen Welt	L: Erklären: Olympischer Friede	
	Völkerverständigung und Völkerfrieden sind die Grundideen der modernen olympischen Spiele	L/S: Gespräch: Idee und Wirklichkeit der Spiele damals und heute	
	(Bereich 3)		
24. Überblick über die Erziehung der Jugend im antiken Griechenland	In Privatschulen lernen die Söhne vornehmer und wohlhabender Athener Lesen und Schreiben, Zither- und Flötenspielen, später die Redekunst; im Gymnasium üben sie sich im sportlichen Wettkampf	L: Quellennaher Bericht über Schule und Gymnasium in Athen	Gegenüberstellen: Bildung in Athen und Sparta
	Die Mädchen sowie die Kinder von Handwerkern und Sklaven erhalten keine schulische Bildung	L/S: Gespräch über die Rolle der Frau und die gesellschaftliche Stellung von Handwerkern und Sklaven	
	In Sparta werden Knaben und Mädchen mit Härte und unter Zwang für den staatlichen Dienst erzogen	S: Quellenarbeit: Erziehung in Sparta (Anm. 12) L/S: Gespräch über die Auswirkungen der Erziehung	
	(Bereich 4)		

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<b>5. ROMISCHES WELTREICH</b>			
<p>25. Kenntnis, daß Rom zur Kaiserzeit Hauptstadt eines Weltreiches ist;</p> <p>Fähigkeit, aus Geschichtskarten historische Informationen zu entnehmen</p>	<p>Sage, Funde und Textquellen weisen Rom als sehr alte Stadt aus</p> <p>Rom ist zur Kaiserzeit eine glanzvolle, reiche Weltstadt</p> <p>Von Rom aus herrscht der Kaiser über ein Reich mit vielen Völkern, das fast die ganze damals bekannte Welt umfaßt</p> <p>Karten über das römische Weltreich geben Aufschluß über räumlich-zeitliche Veränderungen (Bereich 2)</p>	<p>L: Darstellen: Gründung und Anfänge Roms</p> <p>L/S: Erarbeiten aus Bildern (Rekonstruktionen) und Stadtplänen: Bauwerke, Größe der Stadt zur Kaiserzeit</p> <p>L: Darstellen: Leben in Rom (kaiserliche Macht, Brot und Spiele)</p> <p>L/S: Kartenarbeit: Entstehung des Weltreichs, maximale Ausdehnung, dazugehörige Völker L/S: Erarbeiten: Legende, Kartensymbole, Farben, Kartentyp</p>	<p>Lesen einer Geschichtskarte</p> <p>Erläutern von Darstellungen aus der Kaiserzeit</p>
<p>* 26. Bewußtsein der grundlegenden Bedeutung von Heer und Verwaltung für die Erweiterung und Sicherung des römischen Reiches</p>	<p>Der römische Herrschaftsbereich wird durch Berufsheere und die Flotte ausgedehnt und gesichert</p> <p>Das Reich ist in Provinzen eingeteilt, Statthalter und deren Beamte vertreten die Zentralgewalt; im ganzen Reich werden Steuern erhoben (Bereich 2)</p>	<p>L: Quellennaher Bericht: Anm. 13</p> <p>S: Erarbeiten aus Bild- und Textmaterial: Bewaffnung und Gliederung des Heeres, Art und Verlauf von Grenzbefestigungen; Rom als Seemacht</p> <p>L: Darstellen: Verwaltungs- und Besteuerungssystem</p> <p>L/S: Gespräch: Rolle des Heeres bei den Römern</p>	<p>Nennen der Aufgaben von Heer und Verwaltung im römischen Reich</p>
<p>* 27. Bewußtsein, daß die hervorragenden technischen Leistungen der Römer wesentlich zu den militärischen Erfolgen und der raschen zivilisatorischen Erschließung des Reiches beitragen</p>	<p>Technik erleichtert die Überwindung großer Entfernungen (Straßen- und Brückenbau, Nachrichtensystem, Schiffsbau)</p> <p>Die Römer sind Meister auf dem Gebiet der Kriegstechnik (Angriffs- und Verteidigungsanlagen)</p> <p>Großbauten, die zum Teil bis heute erhalten sind, zeugen vom hohen Stand der Bautechnik (Wasserleitungsanlagen, Thermen, Wohnbauten) (Bereich 1)</p>	<p>L/S: Informieren aus Bildern, Karten, Sachbuchtexten</p> <p>S: Erklären der Techniken (Bildmaterial) L: Quellennaher Bericht (z. B. aus Caesar, Gallischer Krieg)</p> <p>S: Auswerten von Texten, Bild- und Zahlenmaterial über den Entwicklungsstand anderer Völker in der damaligen Zeit</p>	<p>Erklären der Auswirkungen technischer Leistungen</p>
<p>28. Überblick über negative Auswirkungen römischer Machtausübung für die Beherrschten</p>	<p>Bisher selbständige Stämme und Völker werden unterworfen</p> <p>Der Reichtum Roms beruht zu einem großen Teil auf der Ausbeutung der Provinzen</p>	<p>S: Quellenarbeit: Triumphzug eines römischen Feldherrn (Anm. 14)</p> <p>L: Bericht über die Ausbeutung der Provinzen</p>	<p>Nennen von negativen Auswirkungen römischer Machtausübung auf die betroffenen Stämme und Völker</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Eine große Zahl von Menschen wird zu Sklaven gemacht (Bereich 5)	S: Quellenarbeit: Zur Situation der Sklaven (Anm. 15)	
* 29. Einsicht, daß der Herrschaftsanspruch Roms unterschiedlich bewertet wurde;  Fähigkeit, aus Quellen unterschiedliche Standpunkte zu erschließen	Römische und nichtrömische Autoren nennen unterschiedliche Motive für die Ausdehnung römischer Herrschaft, z. B. — eigene Sicherheit — Schutz Hilfesuchender — Herrschaft als göttlicher Auftrag — Raublust — wirtschaftliche Ausbeutung (Bereich 5)	L: Darstellen der Belastungen für den Staat und den einzelnen durch dauernde Kriege (z. B. von 500–268 v. Chr. 140 Jahre Krieg)  S: Äußern von Vermutungen über die Gründe und Überprüfen am angebotenen Quellenmaterial (Anm. 16)	Nennen möglicher Motive für die Ausdehnung römischer Herrschaft
* 30. Einblick in römische Ahnenverehrung und Traditionspflege	Die Römer verehren ihre Verstorbenen in besonderer Weise und halten die Erinnerung an die Geschichte ihrer Stadt und ihres Reiches wach  Ahnenkult, Triumphbögen, Standbilder, Säulen, Münzen, Geschichtsschreibung (Bereich 4)	L: Vorlesen bzw. Berichten: Ein römisches Begräbnis (Anm. 17)  L/S: Besprechen: Inhalt, Form, Ziele der Verehrung und Erinnerung; Auswerten von Bildern, Inschriften, kurzen Auszügen aus Geschichtswerken	Berichten, wie die Römer versucht haben, die Erinnerung an ihre Vorfahren, an die Geschichte ihrer Stadt und ihres Reiches wachzuhalten
31. Kenntnis des Einflusses römischer Herrschaft und Kultur im bayerischen Raum;  Bewußtsein, daß dieser Einfluß auch nach dem Niedergang des römischen Reiches in der bayerischen Geschichte nachwirkt	Die Römer unterwerfen die keltische Bevölkerung in Süddeutschland  Provinzen an Donau und Rhein sichern die Nordgrenzen des Reiches (Limes, Grenzcastelle; Hauptstadt Raetiens: Augusta Vindelicorum)  Die Provinzen erhalten Anschluß an die römische Kultur und Wirtschaft (Romanisierung)  Die Germanen verdrängen die Römer und übernehmen Teile des Weltreiches  In der Mischbevölkerung aus Kelten, Römern und einwandernden Germanen lebt das römische Erbe weiter; die bayerische Geschichte beginnt (Bereich 3)	L/S: Quellenarbeit: Keltische und römische Überreste in unserer Heimat geben Auskunft (Verwendung lokalgeschichtlicher Materials)  S: Kartenarbeit: Übersicht über Provinzen, Befestigung, Städte, ländliche Siedlungen usw.  L/S: Informieren über die Kultur in den Provinzen (aktuelle Ausgrabungsberichte, Schulbuchtexte, evtl. Museumsbesuch)  L: Demonstration an Hand vereinfachter Kartenskizzen: Die Bedrohung und Auflösung des Reiches  L: Darstellen: Die Geschichte der Bayern beginnt (Unsicherheit der Forschungslage miteinbeziehen)	Aufführen von Beispielen für die Beeinflussung der Kultur im bayerischen Raum durch die Römer

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
32. Überblick über die Entfaltung des Christentums im Römerreich	<p>Im Römerreich bestehen zahlreiche christliche Gemeinden</p> <p>Die Ideale der christlichen Lehre und des christlichen Lebens begeistern Menschen aus allen gesellschaftlichen Gruppen</p> <p>Die Christen verweigern den Kaiserkult und werden zeitweilig verfolgt</p> <p>Konstantin gewährt der christlichen Kirche Freiheit und Schutz</p> <p>Das Christentum wird Staatsreligion (Bereich 3)</p>	<p>L: Aufzeigen mit Hilfe einer Karte</p> <p>L: Quellennaher Bericht: Herausstellen des Besonderen am Christentum und seine Wirkung auf die Menschen (Anm. 18)</p> <p>S: Quellenarbeit: Ausgewählte Märtyrerakten (Anm. 19)</p> <p>L/S: Gespräch über die Bedeutung des Kaiserkults</p> <p>L: Darstellen von Inhalt und Auswirkungen des „Mailänder Edikts“ (Anm. 20)</p> <p>S: Quellenarbeit: Anm. 21</p>	Kurzer Bericht über die Entwicklung des Christentums im Römerreich

6. GESCHICHTLICHER LANGSSCHNITT

33. Einsicht, daß der ständige Fortschritt der landwirtschaftlichen Technik eine wichtige Voraussetzung für die Ernährung der von der Antike bis heute wachsenden Bevölkerung ist, Technik und Fortschritt allein jedoch keinen sicheren Schutz vor Hunger und Not garantieren	<p>In der Stein- und Metallzeit: Siehe Lernziele 3,6,9 (Inhalt)</p> <p><b>Im alten Ägypten:</b> Mit einfachen technischen Geräten (z. B. Hakenpflug, Sichel) bestellen die abhängigen Bauern unter staatlicher Kontrolle die Felder und bringen die Ernte ein; bei Hungersnöten wird die größte Not aus den zentralen Kornspeichern gelindert</p> <p><b>Im Römerreich:</b> In der römischen Landwirtschaft werden Holzpflüge, Holzeggen, Wassermühlen, in manchen Provinzen auch Mähmaschinen verwendet; Technik wird jedoch weitgehend durch billige Sklavenarbeit ersetzt</p> <p><b>Im Mittelalter:</b> Im Mittelalter kann eine wachsende Bevölkerung nur durch Vermehrung der Anbaufläche, neue Anbaumethoden, weiterentwickeltes Arbeitsgerät usw. ernährt werden; Kriege, Naturkatastrophen und Seuchen stürzen die großenteils abhängige Landbevölkerung immer wieder in verheerende Hungersnöte</p> <p><b>Im 19. Jahrhundert:</b> Die künstliche Bodendüngung, neue Maschinen und Antriebskräfte</p>	<p>L: Jeweils kurze Einführung in die historische Situation bzw.</p> <p>S: Informieren aus dem Schulbuch, Sammeln einschlägigen Materials</p> <p>S bzw. L/S: Auswerten einschlägiger Bild- und Textquellen</p>	Beschreiben der einzelnen Entwicklungsstufen Darstellen von Entwicklungsschwerpunkten
--	--	--	--

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>(Dampf, Treibstoffe, Elektrizität) bewirken, daß immer weniger Menschen für die Landarbeit benötigt und immer mehr Nahrungsmittel für die rasch wachsende Bevölkerung erzeugt werden; trotzdem leiden viele Menschen mit niedrigen Einkünften immer wieder Hunger</p> <p>Heute: Die hochtechnisierte Landwirtschaft der Industrienationen erzeugt Überschüsse an Nahrungsmitteln. Zahlreiche Völker der Erde mit wenig entwickelter Landwirtschaft und steigender Bevölkerungszahl leben in Hunger und Armut. Sie bedürfen unserer Hilfe (Bereich 1)</p>		
<b>Anhang: Quellenangaben</b>			
Die nachfolgenden Hinweise beziehen sich auf das Werk Lautemann, W./Schlenke, M. (Hrsg.): Geschichte in Quellen, Bd. I: Arend, W.: Altertum, München 1975 (2. Auflage)			
Anm. 1: Herodot: Ägypten, das Geschenk des Nils, Nr. 1			Anm. 11: Hippokrates: Von der heiligen Krankheit, Nr. 173
Anm. 2: Weisheitssprüche des Ptahhotep, Nr. 5; Fürstenspiegel-Lehre, Nr. 8			Anm. 12: Plutarch: Verfassung Spartas, Nr. 130
Anm. 3: Herodot: Die Bestattung, Nr. 3			Anm. 13: Polybios: Heeresaufgebot, Nr. 377; Plutarch: Belagerung von Syrakus, Nr. 382
Anm. 4: Das Totengericht, Nr. 32; Das Lied des Harfenspielers, Nr. 9			Anm. 14: Plutarch: Triumphzug des L. Ae. Paullus, Nr. 404
Anm. 5: Ermahnungen der Schreibschüler, Nr. 30			Anm. 15: Diodoros: Die Lage der Bergbausklassen, Nr. 475; Varro: Der Feldsklave — Teil der Viehzucht, Nr. 495; Seneca: Sklaven sind Menschen, Nr. 606 e
Anm. 6: Arbeiterstreik, Nr. 29			Anm. 16: Polybios: Schutz, Nr. 372; Cicero: Ausbeutung, Nr. 469; Sallust: Raublust, Nr. 474; Vergil: göttlicher Auftrag, Nr. 556
Anm. 7: Thukydides: Die Rede des Perikles, Nr. 190			Anm. 17: Polybios: Ein römisches Begräbnis, Nr. 349
Anm. 8: Herodot: Demokratie, Oligarchie, Monarchie, Nr. 172; Pseudo-Xenophon: Streitschrift, Nr. 196			Anm. 18: Galen: Würdigung des Christentums, Nr. 695; Tertullian: Verteidigung des Christentums, Nr. 698; Paulusbriefe, z. B. 1 Kor 12/13, 2 Kor 8
Anm. 9: Aristoteles: Politik, Nr. 251; Sklavenwirtschaft, Nr. 238; Handarbeit, Nr. 239; Stellung der Frau, Nr. 241			Anm. 19: Märtyrer von Scili, Nr. 696; Plinius d. J.: Behandlung der Christen, Nr. 631
Anm. 10: Thukydides: Bestrafung Mytilenes, Nr. 199; Thukydides: Melierdialog, Nr. 202			Anm. 20: Mailänder Edikt, Nr. 724
			Anm. 21: Theodosius: Erlaß, Nr. 757 (vgl. auch Nr. 760)

**Geschichte**

**CURRICULARER LEHRPLAN GESCHICHTE  
für die 6. Jahrgangsstufe der Hauptschule**

**Vorbemerkung**

Die dem Curricularen Lehrplan Geschichte für die 5. Jahrgangsstufe der Hauptschule vorangestellte Vorbemerkung gilt sinngemäß auch für die 6. Jahrgangsstufe.

Die in der 5. Jahrgangsstufe eingeführten fachrelevanten Arbeitsformen sind weiterhin systematisch anzuwenden. Dies trifft insbesondere auch auf die Arbeit mit der Zeitleiste zu. Das Fehlen verbindlicher Jahreszahlen im Lehrplan bedeutet nicht, daß im Unterricht auf Jahreszahlen verzichtet werden kann. Es ist erforderlich, die historischen Ereignisse und Personen jeweils auf der Zeitleiste einzuordnen.

Die Lernziele sind nach Bereichen geordnet, um Übersicht und Auswahl zu erleichtern. Eine Isolierung der einzelnen Bereiche voneinander ist nicht beabsichtigt. Wo es sinnvoll ist, können Ziele aus verschiedenen Bereichen miteinander kombiniert werden.

<p>I. Kultur</p> <p>1. Kennenlernen der Kultur im Mittelalter</p>	<p>dem Boden des ehemaligen römischen Weltreiches</p> <p>Am Beispiel der Völkerwanderung und dem Gebiet des heutigen Bayerns (Ostbayern, Niederbayern, Oberbayern, Pfalzgräfen und Schwaben)</p>	<p>Am Beispiel der Völkerwanderung und dem Gebiet des heutigen Bayerns (Ostbayern, Niederbayern, Oberbayern, Pfalzgräfen und Schwaben)</p>	<p>Kartenarbeit: Überblick über das Weltbild</p> <p>Abende: Epochenformen</p>	<p>Abende: Epochenformen</p>	<p>Abende: Epochenformen</p>	<p>Abende: Epochenformen</p>	<p>Abende: Epochenformen</p>	<p>Jahresstufe</p>
<p>1</p> <p>und kritischeren Bedingungen</p>	<p>Ländern (IX 4)</p> <p>Handel mit islamischen Ländern (IX 1)</p> <p>Reichsmittelalter (IX 2)</p> <p>Gerichtliche und soziale</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>Lehrplan des Großen</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>
<p>2</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>
<p>3</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>
<p>4</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>
<p>2</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>	<p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p> <p>IX 2 (2)</p>

Übersicht

Kulturen auf dem Boden des ehemaligen römischen Weltreichs	1 Germanische und slawische Siedlungen im frühmittelalterlichen Bayern (LZ 1) * Handel mit islamischen Ländern (LZ 4)	2 * Konstantinopel, Mittelpunkt des byzantinischen Reiches (LZ 2) Vereinigung der arabischen Stämme (LZ 3) Das europäische Großreich Karls des Großen (LZ 5/6) Das deutsche Reich unter Otto I. (LZ 5/6)	3 Germanische Kultur; Christianisierung der Germanen (LZ 1) * Christianisierung der Slawen; byzantinische Kultur; Kirchenspaltung (LZ 2) Lehre des Mohammed (LZ 3) * Einflüsse des Islam auf die europäische Kultur (LZ 4)	4 Sorge für nachkommende Generationen, Pflege der Erinnerung an Verstorbene und an die Vergangenheit	5 * Ostrom und die Araber/ Türken (LZ 2) „Heiliger Krieg“ des Islam (LZ 3)	Versorgung mit Nahrungsmitteln, Gebrauchsgegenständen und Wohnungen unter den jeweils vorgegebenen klimatischen, geographischen und kulturellen Bedingungen	Ordnung und Gestaltung des Zusammenlebens in kleineren und größeren sozialen Gebilden (im staatslich-gesellschaftlichen Bereich)	Ausdruck kulturellen Schöpferturns und religiöser Vorstellungen	Bewältigung inner- und intergesellschaftlicher Probleme (zwischenmenschliche Beziehungen)
Politische und gesellschaftliche Ordnung im Mittelalter	Mittelalterliche Grundherrschaft und Lehnswesen (LZ 9)	Mittelalterliche Königsherrschaft (LZ 5) Mittelalterliches Kaisertum (LZ 6) Mittelalterliches Herzogtum (LZ 8) Stellung des Papsttums in der mittelalterlichen Christenheit (LZ 7)							
Bäuerliche Lebensformen	Bäuerliche Lebens- und Wirtschaftsweise (LZ 10) Wirtschaftliche Krisenzeiten im Spätmittelalter (LZ 11)	Dörfliches Zusammenleben (LZ 10) * Soziale Mobilität in der bäuerlichen Bevölkerung (LZ 12)	Bäuerliche Kultur (LZ 10)	* Bäuerliche Erziehung im Mittelalter (LZ 30)					
Adelige Lebensformen	Die Lebensbedingungen der Ritter (LZ 14)	Die Stellung des Adels in der mittelalterlichen Gesellschaft (LZ 13)	* Ritterliche Standeskultur (LZ 15)	* Ritterliche Erziehung (LZ 16)	* Kreuzzugs- und Kreuzzugswirksamkeit (LZ 17) Gewalt und Friede im Mittelalter (LZ 18)				
Mönchische Lebensformen	* Das Kloster als handwerklicher und gewerblicher Betrieb (LZ 20)	Das Kloster als Lebensgemeinschaft (LZ 19)	* Romanische Bau- und Kunstwerke (LZ 21) Das Kloster als Mittelpunkt religiösen Lebens (LZ 19)	* Klösterliche Erziehung (LZ 30)	Mönche als Erneuerer religiösen und gesellschaftlichen Lebens (LZ 22)				
Bürgerliche Lebensformen	* Die wirtschaftliche Funktion der mittelalterlichen Stadt (LZ 23) Weltweite Handelsbeziehungen mittelalterlicher Städte (LZ 29)	Das Ringen um politische Rechte des Stadtbürgers (LZ 24) Soziale Gruppen in der Stadt (LZ 25)	Gotische Bau- und Kunstwerke (LZ 26)	Erziehung in der mittelalterlichen Stadt (LZ 27)	* Soziale Fürsorge in der mittelalterlichen Stadt (LZ 28)				
Längsschnitt				* Erziehungsformen und -inhalte im Wandel (LZ 30)					

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<b>I. Kulturen auf dem Boden des ehemaligen römischen Weltreichs</b>			
1. Kenntnis frühmittelalterlicher Kultur im bayerisch-österreichischen Raum	Am Ende der Völkerwanderung: Auf dem Gebiet des heutigen Bayern und Österreich siedeln Bajuwaren, Schwaben, Franken und Slawen	S: Kartenarbeit: Überblick über das Siedlungsgebiet	Beschreiben der Siedlungsgebiete der einzelnen Stämme und ihrer Kultur
	Regionalgeschichtliche Beispiele ihrer Kultur	L/S: Auswerten regionalgeschichtlichen Fundguts, z.B. aus der Merowingerzeit	
7. Einblick in die Stellung des Papstes in der römischen Christenheit des Mittelalters	Die germanischen und slawischen Stämme werden christianisiert	L/S: Sammeln und Auswerten von Material zum Wirken eines Glaubensboten in der Heimat	Beschreiben der Stellung des Papstes gegenüber den Bischöfen und Priestern bzw. Kaisern
	(Bereich 1/3)	L: Darstellen: Slawisch-bayerische Kontakte; Missionierung, Klostergründung	
*2. Einsicht in die Bedeutung byzantinischer Kultur im ost-europäischen Raum	Kaiser Konstantin I. gründet im Osten des römischen Reiches die christliche Stadt Konstantinopel (Byzanz). Das „neue Rom“ wird der Mittelpunkt des byzantinischen Reiches, der byzantinischen Kultur und der orthodoxen Staatskirche	L: Quellennaher Bericht: Das neue Rom	Zusammenstellen von Beispielen für die geschichtliche Bedeutung des oströmischen Reiches
	Von Byzanz aus werden die Slawen christianisiert. Das byzantinische Reich hält lange Zeit die Araber und Türken von Mitteleuropa fern	S: Kartenarbeit: Einflüsse der byzantinischen Kultur S: Quellenarbeit (Anm. 1)	
5. Kenntnis der Stellung des mittelalterlichen Herrschers in seinem Lande	Die orthodoxe Kirche trennt sich im 11. Jahrhundert von Rom. Diese Spaltung von der katholischen Kirche besteht heute noch	L: Darstellen: Ursachen der Spaltung und Einigungsbestrebungen	Beschreiben des Verhältnisses von Herrscher und Kirche
	(Bereich 2/3/5)		
3. Überblick über die Lehre Mohammeds und die Ausbreitung des Islam	Mohammed verkündet die Lehre des Islam. Der Koran weist dem Muslim die religiösen und sozialen Pflichten zu	L: Darstellen: Mohammeds Auftreten als Prophet S: Quellenarbeit (Anm. 2)	Nennen der Grundpflichten eines Muslim
	Die im Islam vereinigten arabischen Stämme führen einen „Heiligen Krieg“ zur Ausbreitung des Glaubens	L: Erklären: Heiliger Krieg S: Kartenarbeit: Ausbreitung des Islam	Sprechen über das Vordringen des Islam
	Der Kalif ist geistliches und weltliches Oberhaupt zugleich	L/S: Gespräch: Entscheidungsgewalt des Kalifen in staatlichen und religiösen Angelegenheiten	
	(Bereich 2/3/5)		

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>*4. Einblick in die Bereicherung der europäischen Kultur durch den Islam</p>	<p>In Süd- und Südwesteuropa entstehen maurische Baudenkmäler</p> <p>Das Abendland übernimmt Wissen und Können aus dem Orient</p> <p>Der Handel mit dem islamischen Orient bringt wertvolle Güter nach Europa</p> <p>(Bereich 1/3)</p>	<p>L/S: Bildarbeit: Betrachten von Abbildungen der Alhambra</p> <p>L: Darstellen: Ablösung des römischen Zahlensystems durch das Dezimalsystem; Tätigkeit arabischer Ärzte und Wissenschaftler</p> <p>L/S: Erarbeiten aus einer historischen Darstellung: Güter aus dem Morgenland</p>	<p>Erklären von Lehnwörtern aus dem Arabischen</p>
<p><b>II. Politische und gesellschaftliche Ordnung im Mittelalter</b></p>			
<p>5. Einsicht in die weltlichen und geistlichen Voraussetzungen mittelalterlicher Königsherrschaft</p> <p>6. Kenntnis der abendländischen Ausprägung mittelalterlichen Kaisertums</p>	<p>Der fränkische König <i>Karl der Große</i> schafft ein europäisches Großreich, indem er seine Herrschaft über andere Länder und Stämme ausdehnt</p> <p>Er beseitigt die Selbständigkeit des bayerischen Stammesherzogtums unter Tassilo III.</p>	<p>L: Darstellen: Ausbreitung des Frankenreiches</p>	<p>Beschreiben der Aufgaben eines mittelalterlichen Königs</p> <p>Nennen wichtiger Aufgaben eines mittelalterlichen Kaisers</p>
	<p>Karl der Große als König</p> <p>— ist oberster Richter, Heerführer und Kirchenherr in seinem Reich</p> <p>— herrscht durch persönliche Anwesenheit in seinen Pfalzen oder läßt sich durch Königsboten und Gaugrafen vertreten</p>	<p>L/S: Erarbeiten aus dem Geschichtsbuch: Die Regierungsweise Karls des Großen</p>	
	<p>Auf Grund seiner Machtstellung und durch päpstliche Krönung wird Karl der Große Kaiser des Abendlandes</p>	<p>S: Quellenarbeit (Anm. 3)</p>	
	<p>Nach dem Zerfall des Karolingerreiches entstehen selbständige Reiche, voran Frankreich und das Deutsche Reich</p> <p>Die Zeremonien bei der Krönung <i>Ottos I.</i> geben weitere Auskünfte über die Aufgaben eines mittelalterlichen Königs</p> <p>Otto stützt sein Königtum auf die Amtsherzöge und die Reichskirche</p>	<p>L/S: Kartenarbeit: Europa im 9. Jahrhundert</p> <p>S: Quellenarbeit (Anm. 4)</p> <p>L: Darstellen: Otto I. als Kaiser</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
7. Einblick in die Stellung des Papstes in der römischen Christenheit des Mittelalters	<p>Er erweitert das Deutsche Reich nach Osten/Norden und verteidigt es gegen einfallende Feinde (Schlacht auf dem Lechfeld)</p> <p>Als Kaiser ist Otto Schutzherr der Kirche und beansprucht eine Vorrangstellung unter den christlichen Königen</p> <p>(Bereich 2)</p> <p>Der Papst als Nachfolger Petri und als Stellvertreter Christi auf Erden ist das geistliche Oberhaupt der römischen Christenheit</p> <p>Erzbischöfe, Bischöfe, Priester und Mönche verkörpern eine hierarchisch geordnete Kirche, die alle Lebensbereiche durchdringt</p> <p>Der Papst und der Kaiser kämpfen zeitweilig um die Vorherrschaft in der abendländischen Christenheit, dargestellt an Heinrich IV./Gregor VII. oder Friedrich I./Alexander III.</p> <p>(Bereich 2/3)</p>	<p>L: Darstellen; Papstwahl und Anspruch des Papstes</p> <p>L: Darstellen am regional- oder lokalgeschichtlichen Beispiel; Kirchliche Hierarchie und kirchlicher Einfluß im Mittelalter</p> <p>L/S: Vergleichen mit heutigen Verhältnissen</p> <p>L/S: Untersuchen des Konflikts (Schulbuchdarstellung)</p>	<p>Beschreiben der Stellung des Papstes gegenüber den Bischöfen und Priestern bzw. dem Kaiser</p>
8. Kenntnis der Stellung des mittelalterlichen Herzogs in seinem Lande und zum König	<p>Tassilo III. regiert sein bayerisches Herzogtum wie ein unabhängiger Herrscher</p> <p>Er gerät in Konflikt mit Karl dem Großen und wird abgesetzt (im Rückgriff auf LZ 5)</p> <p>Im Deutschen Reich bedarf der König der Zustimmung der Herzöge: Otto I. und die Herzöge</p> <p>Ein bayerischer Herzog wird König des deutschen Reiches: Heinrich II.</p> <p>Kaiser Friedrich Barbarossa muß seinen Herrschaftsanspruch gegen den mächtigen Heinrich den Löwen durchsetzen</p>	<p>S: Thematisch bezogene Wiederholung bzw. Auswertung von LZ 5</p> <p>L: Ergänzen: Vorgeschichte, Hintergründe und Folgen des Konflikts (Anm. 5)</p> <p>L: Darstellen: Ottos Verhältnis zu den Herzögen</p> <p>L/S: Kartenarbeit: Die deutschen Herzogtümer zur Zeit Ottos</p> <p>L: Darstellen: Heinrich II. als deutscher König</p> <p>L/S: Erarbeiten aus dem Schulbuch: Absetzung Heinrichs und Übergabe Bayerns an die Wittelsbacher</p>	<p>Beschreiben des Verhältnisses von Herzog und König an einem Beispiel</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
9. Überblick über die Grundherrschaft und das Lehnswesen als zeitbedingte Formen mittelalterlicher Herrschaftsordnung	<p>Otto von Wittelsbach erhält Bayern</p> <p>Rechte, Pflichten, Leistungen des Herzogs in seinem Herrschaftsbereich</p> <p>(Bereich 2)</p> <p>Die Grundherren (König, Herzöge, Ritter, Bischöfe, Klöster) verfügen über Land und Leute</p> <p>Die Grundherrschaft bestimmt die Lebensbedingungen der Mehrheit der Bevölkerung</p> <p>Die Abhängigen leisten für Schutz und Schirm ihrer Grundherren Abgaben und Dienste</p>	<p>L/S: Zusammenstellen der Rechte, Pflichten, Leistungen aus dem Vorhergehenden</p> <p>S: Quellenarbeit (Anm. 6) bzw. L: Darstellen eines lokalgeschichtlichen Beispiels</p> <p>L/S: Bildarbeit: Abgaben und Dienste, Verhältnis zwischen Grundherr und Bauer aus mittelalterlichen Darstellungen</p>	Gegenüberstellen von mittelalterlicher Herrschaftsordnung und heutigen Forderungen des Staates an seine Bürger
	<p>Lehnsherren und Vasallen stehen in einem gegenseitigen persönlichen Treueverhältnis. Mit Hilfe der adeligen Lehnmänner regiert und verteidigt der König das Reich</p> <p>(Bereich 1/2)</p>	L/S: Erarbeiten der Funktionsweise des Lehnswesens anhand der Lehnspyramide	
<b>Bäuerliche Lebensformen</b>			
10. Kenntnis bäuerlicher Lebens- und Wirtschaftsform im Mittelalter	<p>Das Leben im mittelalterlichen Dorf ist sehr einfach</p> <p>Das dörfliche Zusammenleben wird großenteils genossenschaftlich geregelt</p> <p>Bäuerliche Kultur</p> <p>Die Vermehrung der Anbaufläche, neue Produktionsformen und die Verbesserung der Landbau-technik sind die Voraussetzungen für die Ernährung einer ständig steigenden Bevölkerung</p> <p>(Bereich 1/2/3)</p>	<p>L/S: Bildarbeit: Darstellungen bäuerlicher Lebensverhältnisse</p> <p>S: Quellenarbeit bzw. L: Quellennaher Bericht: Wohnung, Nahrung, Kleidung; dörfliche Ordnung (Anm. 7); religiöses Leben</p> <p>L/S: Bildarbeit: Dorf mit Gewinnflur, Dreifelderwirtschaft, bäuerliche Geräte</p> <p>L: Darstellen: Verbesserungen in der landwirtschaftlichen Technik</p>	Beschreiben der bäuerlichen Lebensweise
11. Einblick in die wirtschaftliche Krisenzeit des ausgehenden Mittelalters	<p>Hungersnöte und Pest bewirken einen Bevölkerungsrückgang in ganz Europa</p> <p>Landwirtschaftliches Siedlungsland wird wieder aufgegeben (Wüstungen)</p>	<p>L: Quellennaher Bericht über Pest- und Hungerjahre</p> <p>Erläutern einer Statistik zur Bevölkerungsentwicklung</p> <p>L/S: Kartographischer Überblick über die Wüstungen im Spätmittelalter</p>	Selbständiges Auswerten einer weiteren einfachen Statistik
Fähigkeit, einfache Statistiken und Diagramme auszuwerten			

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
*12. Einblick in Ursachen und Möglichkeiten sozialer Mobilität in der bäuerlichen Bevölkerung	<p>Die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse fallen ständig (Bereich 1)</p> <p>Möglichkeiten sozialen Aufstiegs, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Mitwirkung an der Neusiedlung im Osten (Ostkolonisation)</li> <li>— Verwaltungs- und Kriegsdienst</li> <li>— Freilassung</li> <li>— Flucht in die Stadt (ausführlicher bei LZ 24)</li> </ul> <p>Gründe für sozialen Abstieg, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— wirtschaftliche Not</li> <li>— Notwendigkeit eines wirksamen Schutzes</li> <li>— herrschaftlicher Druck</li> <li>— Verlust der Wehrfähigkeit</li> <li>— Erbrecht</li> </ul> <p>(Bereich 2)</p>	<p>L/S: Auswerten von Statistiken und Diagrammen zur Preis- und Lohnbewegung</p> <p>S: Quellenarbeit: Stationen des Aufstiegs (Anm. 8)</p> <p>L: Berichten unter Verwendung einzelner Situationen aus Quellen (Anm. 9)</p>	<p>Nennen von Auf- und Abstiegsmöglichkeiten der mittelalterlichen Bauern</p>
<b>Adelige Lebensformen</b>			
13. Einsicht, daß Adelige in der mittelalterlichen Gesellschaft eine führende Stellung einnehmen	<p>Die Adelige sind von Geburt an bevorrechtet. Sie haben alle wichtigen Ämter im Reich inne</p> <p>Unfreien Dienstmannen gelingt über den Kriegsdienst und Verwaltungsdienst der soziale Aufstieg</p> <p>Innerhalb des Adels bestehen große Unterschiede in bezug auf Besitz und politische Einflußnahme</p> <p>(Bereich 2)</p>	<p>L/S: Zusammenstellen wichtiger Ämter des Adels im Rückgriff auf Grundherrschaft/Lehenswesen</p> <p>S: Erarbeiten aus einer Darstellung im Geschichtsbuch</p> <p>L: Darstellen am Beispiel adeliger Geschlechter aus der Umgebung</p>	<p>Erklären von Funktionen adeliger Amtsträger</p>
14. Einblick in die Lebensbedingungen der Ritter	<p>Die Burg als befestigte Anlage</p> <p>Die wirtschaftliche Grundlage: Der Ritter als Dienstmann und Grundherr</p> <p>Das Alltagsleben auf der Burg (Bereich 1)</p>	<p>L/S: Erkunden einer nahegelegenen Burg oder Erarbeiten aus Bildmaterial</p> <p>L: Darstellen: Ritterliches Leben</p> <p>L/S: Vergleichen mit idealisierenden Darstellungen und heutigen Wohnsprüchen</p>	<p>Nennen der Vor- und Nachteile des Lebens auf der Burg aus damaliger und heutiger Sicht</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
*15. Bewußtsein, daß sich im Rittertum eine einheitliche europäische Standeskultur ausprägt	<p>In Rittertum vollzieht sich ein Wandel vom bloßen Kriegsdienst zu einem höfisch-verfeinerten Lebensstil</p> <p>In der Ritterdichtung wird das Idealbild des Ritters gezeichnet</p> <p>Die ritterliche Lebensweise wird zum Vorbild für die mittelalterliche Gesellschaft und wirkt lange nach</p> <p>(Bereich 3)</p>	<p>S: Quellenarbeit: Ritterliche Tugenden, Tischsitten (Anm. 10)</p> <p>S: Lesen ausgewählter Stellen aus Rittersagen</p> <p>L/S: Bildarbeit: Ritterturnier</p> <p>Erarbeiten: Redensarten aus der Ritterzeit</p>	Beschreiben typischer Merkmale ritterlichen Lebens
*16. Einblick in die ritterliche Erziehung	<p>Die ritterliche Erziehung wird bestimmt von kriegerischen, christlichen und ästhetischen Idealen</p> <p>(Bereich 4)</p>	<p>S: Erarbeiten: Werdegang eines Ritters (Schulbuch)</p> <p>L: Darstellen: Fertigkeiten, die ein Ritter zu erlernen hat</p> <p>L/S: Vergleichen der Erziehung von Knaben und Mädchen</p>	Beschreiben von Aufgaben, für die ein Ritter erzogen wird
*17. Einsicht in die Diskrepanz zwischen ritterlichem Dienstideal und Kreuzzugswirklichkeit	<p>Die Kreuzzugs-idee wird als Erfüllung christlicher Ritterschaft angesehen</p> <p>Kreuzzüge führen Ritter aus ganz Europa zusammen</p> <p>In der Kreuzzugswirklichkeit erweist sich die Fragwürdigkeit des Unternehmens:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— ritterlicher Kampf / unmenschlicher Krieg</li> <li>— Glaubensüberzeugung/ politische und wirtschaftliche Interessen</li> </ul> <p>(Bereich 5)</p>	<p>S: Quellenarbeit: Aufruf zum Kreuzzug (Anm. 11)</p> <p>L: Darstellen: Verlauf und Ergebnis des ersten Kreuzzugs</p> <p>S: Quellenarbeit: Methoden des Kampfes (Anm. 12)</p> <p>L/S: Diskutieren: Kreuzzüge aus damaliger und heutiger Sicht</p>	Formulieren von Argumenten für und wider die Kreuzzugsbewegung
18. Einblick in die Rolle von Gewalt und von Friedensbemühungen in der mittelalterlichen Gesellschaft	<p>Die Fehde ist lange Zeit ein rechtlich erlaubtes Mittel, sich in Selbsthilfe für erlittenes Unrecht zu rächen</p> <p>In den Gottes- und Landfriedensbewegungen versuchen Kirche und Staat, die Gewaltakte einzudämmen und friedliches Zusammenleben zu ermöglichen</p> <p>(Bereich 5)</p>	<p>S: Informieren aus dem Schulbuch: Begriff der Fehde; Auswirkungen auf die Beteiligten und die betroffene Bevölkerung</p> <p>S: Quellenarbeit: Wichtige Bestimmungen in Gottes- und Landfriedensordnungen (Anm. 13)</p> <p>L/S: Gespräch: Wandel in der heutigen Einstellung zur gewaltsamen Selbstjustiz</p>	Nennen von Bemühungen zur Friedenssicherung

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<b>Mönchische Lebensformen</b>			
19. Überblick über das Leben im mittelalterlichen Kloster	<p>Das mittelalterliche Benediktinerkloster ist eine große Lebensgemeinschaft mit besonderen Lebensformen</p> <p>Der Tagesablauf der Mönche vollzieht sich in einer strengen Ordnung von Gebets-, Arbeits- und Ruhezeiten</p> <p>Aus Klosteranlagen kann man heute noch Berufe und Tätigkeiten der Mönche erschließen</p> <p>Klöster sind Mittelpunkte religiösen Lebens, künstlerischen Schaffens und wissenschaftlicher Betätigung</p>	<p>L: Quellennaher Bericht: Gelübde und ihre Inhalte (siehe Regel des hl. Benedikt)</p> <p>S: Quellenarbeit: Ausgewählte Texte aus der Regel des hl. Benedikt (Anm. 14)</p> <p>L/S: Besprechen des Tagesablaufs der Mönche</p> <p>L/S: Erkundung in einem Kloster oder Auswerten einer Bildquelle, z. B. Klosterplan von St. Gallen</p> <p>S: Zusammenstellen von Berufen und Tätigkeiten der Mönche</p> <p>L/S: Betrachten von Werken der Buchmalerei, z. B. Evangeliare</p>	Erstellen des Tagesablaufs eines Mönches in einem bestimmten Beruf
*20. Einblick, daß durch die Arbeit der Mönche Landwirtschaft und Gewerbe einen Aufschwung erfahren	<p>Mönche roden Wälder, entwässern Sümpfe und gewinnen neues Ackerland</p> <p>Die Bauern lernen von den Mönchen neue und bessere Methoden des Getreide-, Obst- und Gemüseanbaues</p> <p>Klöster sind Mittelpunkte handwerklichen Schaffens</p>	<p>L: Quellennaher Bericht über Rodungsgebiete und Rodungserfolge</p> <p>S: Erarbeiten aus dem Geschichtsbuch: Das Kloster als landwirtschaftlicher und gewerblicher Musterbetrieb</p>	Beschreiben des Erfolgs der landwirtschaftlichen und gewerblichen Tätigkeit der Mönche
*21. Einsicht in die Bedeutung romanischer Bau- und Kunstwerke	<p>Romanische Bauwerke sind Symbole religiöser und politischer Macht und Erhabenheit</p> <p>Romanische Bildwerke der Frühzeit</p> <p>— stellen Gott als Herrscher, Christus und seiner Mutter als König und Königin dar</p> <p>— zielen auf demütige Verehrung der Abgebildeten</p>	<p>L/S: Erarbeiten: Kennzeichen romanischen Stils durch Beschreiben und Vergleichen repräsentativer/lokalgeschichtlicher Objekte (Abbildungen)</p> <p>L: Erläutern: Romanische Kirchenbauten als Symbolträger</p> <p>S: Deutungsversuch an Bildwerken: Romanische Mariendarstellungen</p>	Deutungsversuch an einem weiteren Objekt

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
22. Einsicht, daß von Mönchen Anstöße zur Erneuerung religiösen und gesellschaftlichen Lebens ausgehen	— liefern keine individuellen, sondern typisierte Abbilder mittelalterlicher Funktionsträger  (Bereich 3)  Das Leben des Franz von Assisi steht im Gegensatz zur Lebensweise vieler Menschen seiner Zeit  Mönche als Volksprediger prangern Mißstände in Kirche und Gesellschaft an  Die franziskanische Bewegung erfaßt Menschen im ganzen europäischen Raum  (Bereich 5)	L/S: Erarbeiten: Wichtige Stationen im Leben des Franziskus (Schulbuch)  S: Quellenarbeit: Auszug aus einer Predigt, z. B. des Berthold von Regensburg, David von Augsburg oder einer anderen lokalgeschichtlichen Gestalt  L: Aufzeigen der Verbreitung der franziskanischen Bewegung im 13./14. Jahrhundert	Berichten über die Auswirkung von Lehre und Beispiel des Franz von Assisi
<b>Bürgerliche Lebensformen</b>			
*23. Kenntnis der wirtschaftlichen und politischen Funktionen mittelalterlicher Städte	Die Geschichte der meisten unserer Städte beginnt im Mittelalter  Die mittelalterlichen Städte sind wichtige geschützte Mittelpunkte für Handel und Gewerbe  Das Geschäftsleben auf einem städtischen Markt ist streng geordnet  (Bereich 1)	L/S: Erarbeiten des Beginns und des Wachstums von Städten aus historischen Stadtplänen  L/S: Erarbeiten am Bild/Schulbuchtext: Marktplatz, Marktfriede, Mauer sind wichtige Kennzeichen städtischen Wirtschaftslebens  S: Quellenarbeit: Zusammenstellen der Bestimmungen einer Marktordnung (Anm. 15)	Gegenüberstellen von Stadt und Dorf im Mittelalter
24. Einsicht, daß Bürger mittelalterlicher Städte politische Rechte und Freiheiten erringen, die zu wichtigen Voraussetzungen heutigen demokratischen Zusammenlebens werden	Die meisten Bürger leben anfangs in Abhängigkeit von einem Stadtherrn (z. B. Bischof, Herzog)  Vielen Bürgergemeinden gelingt es, sich aus der Abhängigkeit vom Stadtherrn ganz bzw. weitgehend zu befreien  Bürgerliche Rechte und Pflichten  Die städtische Freiheit lockt zahlreiche Landbewohner in die Stadt	L: Darstellen: Stadtherren bestimmen, was in der Stadt geschieht  L: Quellennaher Bericht: Methoden und wichtige Schritte der Erringung der Unabhängigkeit (möglichst am lokalgeschichtlichen Beispiel dargestellt)  S: Quellenarbeit: Auszüge aus Stadtrechten (Anm. 16)	Vergleichen wichtiger bürgerlicher Rechte und Pflichten damals und heute

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
25. Kenntnis der sozialen Gruppen, ihrer Lebensformen und ihrer unterschiedlichen Teilhabe an der politischen Leitung der Stadtgemeinde	<p>Der Spielraum der Freiheit damals und heute (Bereich 2)</p> <p>Patrizier bilden die städtische Führungsschicht</p> <p>Handwerker und Händler schließen sich zu Interessengruppen zusammen (Zünfte, Gilden) und übernehmen Aufgaben sozialer Sicherung und städtischer Selbstverwaltung</p> <p>Gesellen, Knechte, Mägde, fahrendes Volk nehmen die unterste Stelle im Sozialgefüge ein</p> <p>Die Juden sind eine wichtige Randgruppe mit wechselnder sozialer Anerkennung in der Stadt</p> <p>Einzelne Gruppen ringen um die Beteiligung an der politischen Leitung der Stadtgemeinde, z. B. die Zünfte (Bereich 2)</p>	<p>L/S: Gegenüberstellen in Beispielen: Rechte und Pflichten eines Grundholden/Leibeigenen, eines Bürgers in einer freien Reichsstadt und eines Staatsbürgers heute</p> <p>L/S: Bildarbeit: Patrizischer Lebensstil, politische Führungsfunktion, z. B. aus Ratsdarstellungen</p> <p>S: Quellenarbeit: Zunftsetzung (Anm. 17)</p> <p>L/S: Erstellen einer tabellarischen Übersicht: Die Vielfalt städtischen Gewerbes aus einem Handwerkerverzeichnis oder aus Bildern (Zunftzeichen)</p> <p>L: Darstellen: Stellung des niederen Volkes</p> <p>L/S: Erarbeiten: Gründe und Erscheinungsformen jüdischen Getto-Lebens</p> <p>L/S: Erarbeiten aus lokalgeschichtlichem Material</p>	Erläutern einer unbeschrifteten graphischen Darstellung über den gesellschaftlichen Aufbau in der mittelalterlichen Stadt
26. Einsicht in die Bedeutung gotischer Bau- und Kunstwerke	<p>Gotische Bürgerhäuser sind Zeugen des Reichtums und des politischen Selbstbewußtseins</p> <p>Kirchen sind z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Zeugnis und Symbol tiefen religiösen Glaubens (gotische Kathedralen)</li> <li>— Zeichen einer gewandelten religiösen Gesinnung</li> <li>— Ausdruck neuer Ordensideale (Kirchen der Bettelorden)</li> <li>— Wahrzeichen reicher Stadtgemeinden</li> <li>— Ausdruck bürgerlicher Gemeinschaftsleistungen</li> </ul> <p>oder</p>	<p>L/S: Erarbeiten: Wichtige Kennzeichen gotischer Bauwerke</p> <p>L: Erläutern: Gotische Kirchenbauten als Symbolträger</p>	Eigener Deutungsversuch an einem neuen Objekt (Abbildung)

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Bildwerke — stellen Idealbilder ritterlicher Kultur dar — laden den Betrachter zum religiösen Einfühlen, zur Besinnung und zur Nachahmung ein (Bereich 3)	S: Deutungsversuch: Gotische Bildwerke religiösen und profanen Charakters	
27. Einblick in die Erziehung und Ausbildung der Kinder und Jugendlichen in der mittelalterlichen Stadt	Die wohlhabenden Stadtbürger gründen Schulen für ihre Kinder  In der Arbeits- und Lebensgemeinschaft mit dem Meister und seiner Familie wird der zukünftige Handwerker ausgebildet  Ein Teil der Kinder muß ohne Schule und Ausbildung aufwachsen (Bereich 4)	L: Darstellen: Ausbildung in städtischen Schulen  S: Erarbeiten aus dem Schulbuch: Lehrlingsausbildung  L: Kurzbericht	Erklären von Unterschieden in der Erziehung und Ausbildung
*28. Einblick in Erscheinungsformen sozialer Fürsorge in der mittelalterlichen Stadt	In den mittelalterlichen Städten gibt es viele Besitzlose und Arme  Enges Zusammenleben und schlechte hygienische Verhältnisse begünstigen die Ausbreitung von Krankheiten und Seuchen  Die Fürsorge der Bürger für Mittellose und Kranke ist im Mittelalter hauptsächlich religiös motiviert (Bereich 5)	L: Darstellen anhand lokalgeschichtlichen Materials  S: Erarbeiten aus dem Schulbuch: Motive eines Stifters anhand einer Stiftungsurkunde für ein Spital  L: Darstellen des Lebens in einem Spital (lokalgeschichtliches Beispiel)	Vergleich mittelalterlicher und heutiger sozialer Fürsorge und Krankenpflege
29. Überblick über die weltweiten Handelsbeziehungen spätmittelalterlicher Städte	Rohstoffe, Fertigwaren und Luxusartikel werden im Mittelalter weltweit gehandelt  Kaufherrengeschlechter und Handelsorganisationen entstehen — Ein lokalgeschichtliches Beispiel (Fugger in Augsburg, Runtinger in Regensburg, Tucher in Nürnberg, Ligsalz in München usw.) oder — Die Hanse (Bereich 1)	S: Erstellen einer schematischen Skizze: Handelszentren und -verbindungen  Tabellarisches Zuordnen von Gütern und Zentren  L/S: Erarbeiten aus dem Schulbuch: Politische und wirtschaftliche Macht bedeutender Fernhandels Häuser (Arbeit an lokalgeschichtlichem Material)	Ergänzen einer vorgegebenen Kartenskizze: Wichtige Handelswege und -zentren

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<b>III. Geschichtlicher Längsschnitt</b>			
*30. Einsicht, daß die Erziehungsformen und -inhalte jeweils die kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnisse einer Zeit widerspiegeln	In der Antike:	L: Jeweils kurze Einführung in die historische Situation bzw.	Beschreiben der einzelnen Stationen
	Erziehung im alten Ägypten, in Athen und Sparta (siehe Lehrplan für den 5. Schülerjahrgang)	S: Informieren aus dem Schulbuch, Sammeln einschlägigen Materials	Versuch, eine Entwicklung (Zusammenhang) aufzuzeigen
	In Mittelalter:	S bzw. L/S: Auswerten einschlägiger Bild- und Textquellen	enb-maHSuMführunat
	Die ritterliche Erziehung: siehe LZ 16 Die Söhne und Töchter der Adeligen werden in Klosterschulen unterrichtet und erzogen		
	Ausbildung künftiger Handwerker: siehe LZ 27 Die meisten Landkinder bleiben ohne schulische Ausbildung		
	In der Neuzeit:		
	Die Forderung, daß alle Kinder eine grundlegende Schulbildung erhalten, wird im 18./19. Jahrhundert allmählich verwirklicht		
	Die Kinder vieler Bauern und Arbeiter können Schulen nicht bzw. nur unregelmäßig besuchen, weil sie körperlich arbeiten müssen		
	Heute:		
	Die Ausbildung aller Kinder ist nicht in allen Ländern der Erde Selbstverständlichkeit; Millionen von Kindern bleiben ihr Leben lang Analphabeten		
	(Bereich 4)		
I. Betrachtungs- und Darstellungsmöglichkeiten der Geschichte			ca. 2 Stunden
II. Bayerns Weg vom Mittelalter zur frühen Neuzeit			ca. 6 Stunden
III. Die europäische Ausbreitung über die Welt zu Beginn der Neuzeit			ca. 7 Stunden
IV. Reformation und Dreißigjähriger Krieg			ca. 12 Stunden
V. Die europäischen Staaten im Zeitalter der Aufklärung			ca. 6 Stunden
VI. Politik und Kultur: Bayerns im Zeitalter des Absolutismus			ca. 6 Stunden
VII. Aufklärung und bürgerliche Revolutionen			ca. 12 Stunden
VIII. Geschichtlicher Längsschnitt: Nachbarvölker			ca. 5 Stunden

**Anhang: Quellenangaben**

Die aufgeführten Quellen sind folgenden Werken entnommen:

- Lautemann, W. / Schlenke, M. (Hrsg.): Geschichte in Quellen, Bd. I: Arend, W.: Altertum. 2. Auflage München 1975 (GiQ I); Bd. II: Lautemann, W.: Mittelalter, München 1975 (GiQ II)
- Franz, G.: Deutsche Agrargeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, 3. Auflage Stuttgart 1973 (Quellen- und Arbeitshefte zur Geschichte und Politik, Nr. 42441)
- Starke, D.: Herrschaft und Genossenschaft im Mittelalter, 2. Auflage Stuttgart 1973 (Quellen- und Arbeitshefte zur Geschichte und Politik, Nr. 4221)
- Anm. 1: Sphrantzes: Der Fall von Konstantinopel, GiQ II, Nr. 745
- Anm. 2: Auszüge aus dem Koran, GiQ II, Nr. 24
- Anm. 3: Römischer Bericht von der Krönung Karls des Großen, GiQ II, Nr. 73; Einhard: Kaiserkrönung, GiQ II, Nr. 74
- Anm. 4: Widukind: Die Königskrönung Ottos I., GiQ II, Nr. 145
- Anm. 5: Die Reichsannalen über Karl den Großen und Tassilo III., GiQ II, Nr. 92

- Anm. 6: Inventar des Hofes Staffelsee, GiQ II, Nr. 100
- Anm. 7: Boemus: Schilderung des Bauernstandes, Franz, Nr. 12; Dorfordnungen und Weistümer: Franz, Nr. 10; Starke, Nr. 99 bis 101
- Anm. 8: Sozialer Aufstieg: Freilassung, Starke, Nr. 80; Ministeriale, Starke, Nr. 84; Neusiedlung, Starke, Nr. 90
- Anm. 9: Sozialer Abstieg: Starke, Nr. 75, 89
- Anm. 10: Rothe, Ritterspiegel, GiQ II, Nr. 387 b
- Anm. 11: Bernhard von Clairvaux: Aufruf zum Kreuzzug, GiQ II, Nr. 331
- Anm. 12: Wilhelm von Tyrus: Eroberung Jerusalems, GiQ II, Nr. 330
- Anm. 13: Treuga Dei von Soissons, GiQ II, Nr. 228; Erlaß Friedrichs I. über den Reichsfrieden, GiQ II, Nr. 352 (vgl. auch Nr. 360 b)
- Anm. 14: Auszüge aus der Regel des hl. Benedikt, GiQ I, Nr. 847
- Anm. 15: Marktrechtliche Bestimmungen, GiQ II, Nr. 639 (vgl. auch Nr. 644)
- Anm. 16: Stadtrecht von Freiburg, Starke, Nr. 116
- Anm. 17: Zunftsatzungen, Starke, Nr. 130 bis 135

# Geschichte

## CURRICULARER LEHRPLAN GESCHICHTE

### für die 7. Jahrgangsstufe der Hauptschule

**Vorbemerkung**

7. bis 9. Jahrgangsstufe

**1. Ziele und Aufgaben**

Der Geschichtsunterricht der siebten bis neunten Jahrgangsstufe der Hauptschule setzt das Bemühen fort, grundlegende Formen menschlicher Lebensgestaltung in ihrem historischen Wandel sichtbar zu machen. Die bisherige Beschäftigung des Schülers mit Geschichte hat für ein differenziertes Eingehen auf die Vielgestaltigkeit und Verflochtenheit historischer Erscheinungen und Prozesse die Voraussetzungen geschaffen.

Der Geschichtsunterricht kann einen wesentlichen Beitrag zur Entstehung eines historischen Bewußtseins leisten,

- das den Schüler befähigt, sich in der Welt, in die er hineingeboren wurde, zu orientieren und sie als geworden zu begreifen,
- das in ihm die Bereitschaft weckt, sich für die Gestaltung einer Welt mitverantwortlich zu fühlen, in der ein Leben in persönlicher Freiheit, sozialer Gerechtigkeit und gesichertem Frieden möglich ist.

Wichtige Bestandteile dieses historischen Bewußtseins und zugleich Leitlinien für die Stoffauswahl sind:

- Kenntnis der Entstehung demokratischer Lebensformen einschließlich ihrer Gegenmodelle und anderer wichtiger Gegenwartsphänomene und -prozesse im nationalen und internationalen Bereich;
- Bereitschaft zur Anerkennung von Werten, die zu fundamentalen Voraussetzungen einer humanen Lebensgestaltung in der Welt geworden sind, und das Wissen um ihre Gefährdung;
- Bereitschaft, die Welt als Schöpfung Gottes zu verstehen und das Leben aus christlichem Geschichtsverständnis zu gestalten;
- Bereitschaft, durch die Beschäftigung mit Lokal- und Landesgeschichte das Wissen über die Heimat zu erweitern und das persönliche Verhältnis zu ihr zu vertiefen;
- Erkenntnis, daß Geschichte zur personalen Bereicherung, insbesondere zur Gewinnung und Klärung eines eigenen Standpunktes genutzt werden kann;

- Wissen, daß die europäischen Völker trotz nationaler Vielfalt ein gemeinsames kulturelles Erbe besitzen, und Einsicht in die Notwendigkeit europäischer Einigung;
- Bereitschaft, sich mit den Problemen anderer Menschen, Gruppen und Völker sachlich auseinanderzusetzen, sich um eine von Vorurteilen freie Wertung zu bemühen und für die Belange Benachteiligter einzusetzen.

Um die Ziele des Lehrplans zu erreichen, ist es notwendig, daß die angeführten Inhalte vom Lehrer den individuellen Gegebenheiten seiner Klasse angepaßt werden. Voraussetzung für einen erfolgreichen Unterricht ist eine Unterrichtsgestaltung, die das Interesse der Schüler weckt und wachhält und ihnen so oft als möglich die Gelegenheit zu selbständiger Auseinandersetzung mit Problemen der Geschichte gibt. Fachrelevante Arbeitsweisen sind weiterhin zu pflegen und in neuen Bereichen anzuwenden.

Die im Lehrplan aufgeführten Themen sind in erster Linie nach geschichtspädagogischen Aspekten ausgewählt. Eine chronologisch lückenlose Darstellung ist nicht beabsichtigt. Trotzdem sollten alle bearbeiteten Themen zur besseren Orientierung und zur Förderung des Zeitbewußtseins auf einer Zeitleiste markiert werden. Die Zeitleiste erleichtert den erforderlichen Rückgriff auf frühere Epochen, ermöglicht Vergleiche mit der Gegenwart und veranschaulicht thematische Längsschnitte. Sie ist daher in allen Jahrgangsstufen fortzuführen und zu ergänzen.

**2. Verbindlichkeit**

Verbindlich sind alle im Lehrplan nicht eigens gekennzeichneten Lernziele. Aus den mit einem Stern (\*) gekennzeichneten Lernzielen kann ausgewählt werden. Die Lerninhalte einschließlich der angegebenen Jahreszahlen sind ebenfalls verbindlich, soweit nicht ausdrücklich eine Wahlmöglichkeit angeboten ist. Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrollen stellen Empfehlungen dar. Die Abkürzungen L (Lehrer), S (Schüler) und L/S (Lehrer/Schüler) weisen auf mögliche Unterrichtsformen hin. Die Unterrichtszeitangaben sind als Richtwerte zu verstehen.

Quellenhinweise finden sich im Anhang.

### Übersicht

I. Betrachtungs- und Darstellungsmöglichkeiten der Geschichte . . . . .	ca. 2 Stunden
II. Bayerns Weg vom Mittelalter zur frühen Neuzeit . . . . .	ca. 6 Stunden
III. Die europäische Ausbreitung über die Welt zu Beginn der Neuzeit . . . . .	ca. 7 Stunden
IV. Reformation und Dreißigjähriger Krieg . . . . .	ca. 12 Stunden
V. Die europäischen Staaten im Zeitalter des Absolutismus . . . . .	ca. 6 Stunden
VI. Politik und Kultur Bayerns im Zeitalter des Barock . . . . .	ca. 6 Stunden
VII. Aufklärung und bürgerliche Revolutionen . . . . .	ca. 12 Stunden
VIII. Geschichtlicher Längsschnitt: Nachbarvolk Polen . . . . .	ca. 5 Stunden

## I. Betrachtungs- und Darstellungsmöglichkeiten der Geschichte (ca. 2 Stunden)

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
1. Fähigkeit, die Vielschichtigkeit des geschichtlichen Geschehens in der Zeitleiste darzustellen und zu erkennen	<p>Geschichte läßt sich betrachten und darstellen, z. B. als Weltgeschichte europäische Geschichte deutsche Geschichte Landes- und Heimatgeschichte</p> <p>politische und soziale Geschichte Kulturgeschichte Geschichte der Technik und der Wirtschaft</p> <p>Parallellaufende Zeitleisten machen das Neben- und Zueinander der verschiedenen historischen Bereiche deutlich</p>	<p>L/S: Eintragen auf der Zeitleiste: Ereignisse und Personen aus der Geschichte</p> <p>Aufbauen einer mehrschichtigen Zeitleiste im Rückgriff auf die Lehrplanbereiche Wirtschaft/Technik, Staat/Gesellschaft und Kultur/Religion aus der 5./6. Jahrgangsstufe</p> <p>L/S: Ergänzen im Laufe des Schuljahres</p>	Sprechen über die Geschichte des Mittelalters anhand mehrerer paralleler Zeitleisten

## II. Bayerns Weg vom Mittelalter zur frühen Neuzeit (ca. 6 Stunden)

Richtziele: Einblick in das Werden von Territorien im Raum des heutigen Bayern  
Überblick über Erscheinungsformen des Humanismus und der Renaissance

2. Kenntnis der Entstehung von Territorialherrschaft in Bayern	<p>Das Gebiet, auf dem sich der heutige bayerische Staat ausdehnt, besteht im Mittelalter aus herzoglichen, geistlichen, ritterschaftlichen und reichsständischen Gebieten. Das größte ist das Herzogtum Bayern Die Mehrzahl der Bewohner ist den Adels-, Kirchen- und Klosterherrschaften untertan</p> <p>Zur Auswahl: Die Wittelsbacher (seit 1180 Herzöge von Bayern) können zahlreiche Gebiete und Rechte erwerben und dadurch ihre unmittelbare Herrschaft über das Land ausdehnen</p> <p>Eine gesetzliche Regelung beendet die wittelsbachischen Erbteilungen und fördert die Entstehung eines geschlossenen Landes</p> <p>oder: Besonders in Franken und Schwaben behaupten Reichsritter, Reichsministeriale und Städte ihre Eigenständigkeit und erlangen königliche Rechte. Durch Erbteilungen werden die Herrschaftsgebiete zersplittert</p>	<p>L/S: Kartenüberblick: Raum des heutigen Bayern um 1300</p> <p>L: Berichten: Herrschaftsverhältnisse und ihre Auswirkungen auf die Menschen</p> <p>L/S: Erkunden eines Beispiels wittelsbachischer Erwerbungen (Kauf, Tausch, Pfandschaft, Erbfall, Mitgift, Eroberung) unter Verwendung von Quellen</p> <p>L/S: Besprechen einer bayerischen Landesteilung</p> <p>L: Darstellen: Primogeniturgesetz von 1506</p> <p>L/S: Erkunden eines lokalgeschichtlichen Beispiels der Herrschaftsverhältnisse unter Verwendung von Quellen</p> <p>L/S: Besprechen königlicher Rechte (Wiederholung): z. B. Gerichts-, Münz-, Zollrechte; Bedeutung der Übertragung</p> <p>S: Kartenüberblick: Frankreichs bzw. Schwabens Herrschaftsgebiete</p>	Darstellen wichtiger Vorgänge bei der Entstehung von Territorien
--	--	---	--

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
	<p>oder:</p> <p>Bischöflichen Hochstiften insbesondere in Franken und Schwaben fallen durch Schenkungen Güter und Rechte zu</p> <p>Fürstbischöfe regieren ausgedehnte Herrschaftsgebiete</p>	<p>L/S: Erkunden eines lokalgeschichtlichen Beispiels unter Verwendung von Quellen</p> <p>S: Kartenarbeit: Ausdehnung der hochstiftlichen Gebiete</p>	
3. Überblick über Kennzeichen der Landesherrschaft	<p>Landesherrschaft in Altbayern:</p> <p>Der Landesherr empfängt die Huldigung der Stände und erläßt Gesetze und Landesordnungen</p> <p>Die Landstände besitzen althergebrachte Gerichts- und Steuerbewilligungsrechte und behaupten ein Mitspracherecht an der Regierung</p> <p>Das Land wird in Verwaltungs- und Gerichtsbezirke eingeteilt und von einem Mittelpunkt aus regiert</p>	<p>L: Bericht (oder Film): Vorgang und Bedeutung der Huldigung an einem Beispiel, etwa der Landshuter Fürstenhochzeit</p> <p>L/S: Quellenarbeit: Auszug aus einer Landesordnung um 1500 (Anm. 1)</p> <p>L: Worterklärung: Landstände, Landtag</p> <p>L/S: Quellenarbeit: Aus der Ottonischen Handfeste (Anm. 2)</p> <p>L/S: Gespräch über den Ausspruch: Wer dich richtet, ist dein Herr</p> <p>L: Quellennaher Bericht: Albrecht IV. macht München zur Landeshauptstadt</p>	<p>Unterscheiden: Standesherr — Landesherr</p> <p>Nennen konkreter Auswirkungen eines ständischen Rechtes und eines Landesgesetzes</p>
4. Einblick in Ausprägung von Humanismus und Renaissance im Raum des heutigen Bayern	<p>Baumeister (z. B. Elias Holl) nehmen Bauformen der Antike auf und schaffen prächtige Renaissancebauten in Reichs- und Fürstenstädten. Italien ist für sie das große Vorbild</p> <p>oder:</p> <p>Maler (z. B. Altdorfer, Dürer, Holbein) stellen Menschen und Landschaften in einer neuen naturnahen Weise dar und rücken von den Darstellungsformen früherer Epochen ab</p> <p>oder:</p> <p>Gelehrte (z. B. Celtis, Pirckheimer) zeigen in ihren Schriften ein gewandeltes Verhältnis zur Natur und Geschichte und betonen das kritische Denken</p>	<p>L/S: Erarbeiten grundlegender Kennzeichen von Renaissancebauten an regionalen Beispielen; Gegenüberstellen italienischer Beispiele</p> <p>L/S: Erarbeiten der neuen Auffassungen und Darstellungsweisen durch Vergleich von ausgewählten Gemälden und Plastiken der Gotik und Renaissance an regionalen Beispielen</p> <p>L/S: Erarbeiten der humanistischen Auffassungen an ausgewählten anschaulichen Texten von Humanisten</p>	<p>Angaben von Kennzeichen für das gewandelte Weltverständnis</p>

## III. Die europäische Ausbreitung über die Welt zu Beginn der Neuzeit (ca. 7 Stunden)

Richtziele: Wissen, daß die europäische Expansion zu Beginn der Neuzeit die übrige Welt entscheidend verändert  
Fähigkeit und Bereitschaft zu multiperspektivischer Geschichtsbetrachtung als Voraussetzung zu eigener  
Urteilsbildung

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
5. Überblick über europäische Entdeckungs- und Eroberungsfahrten im 16. Jahrhundert	Christoph Kolumbus entdeckt 1492 die Neue Welt	S: Quellenarbeit: Reise, Ankunft, Beschreibung des Landes, Kontakte mit den Indianern usw. aus dem Tagebuch des Kolumbus (Anm. 3)	Wiedergeben wichtiger Fakten der Entdeckungsgeschichte an Hand einer Karte über Entdeckungsfahrten
	Magellans Weltumsegelung liefert den Beweis für die Kugelgestalt der Erde	L/S: Besprechen der Route Magellans auf der Karte, Eingehen auf die Leistung der Entdecker (Wagemut, Bedeutung)	
	Die Entdeckungsfahrten und Eroberungszüge der europäischen Mächte im 16. Jahrhundert leiten das Kolonialzeitalter ein, das in unseren Tagen zu Ende geht	L: Überblick auf einer Weltkarte, Kartenvergleich: Die koloniale Situation um 1900 und heute	
*6. Einblick in die Voraussetzungen und Motive der europäischen Expansion	Die wissenschaftlichen und technischen Voraussetzungen:	L/S: Erarbeiten des Unterschieds von altem und neuem Weltbild	Nennen einiger Wandlungen auf wissenschaftlich-technischem Gebiet und von Motiven für die Entdeckungsfahrten
	Der Wandel des Weltbildes im Laufe des 15. Jahrhunderts: Die Erde hat Kugelgestalt; sie dreht sich um die Sonne		
	Neue Landkarten und verbesserte Hilfsmittel für die Seefahrt wecken das Interesse der Seefahrer	L: Berichten mit Hilfe von Bildmaterial: Verbesserte Steuertechnik der Schiffe, Kompaß, Taschenuhr, Sternhöhenmesser	
7. Einblick in die Kultur der südamerikanischen Bevölkerung vor der Ankunft der Europäer  Bereitschaft zur Anerkennung der Leistungen fremder Kulturen	Bei der Entdeckung und Eroberung der Neuen Welt vermischen sich unterschiedliche Motive: Suche nach neuen Handelswegen, Rohstoffgewinnung, politische Vormachtstellung, christliche Mission, Abenteuer	S: Quellenarbeit: Motive aus den Quellen bei Lernziel 5 und 8 herausuchen und zusammenfassen	
	Beispiel Peru: Das Inkareich ist im 15. Jahrhundert das größte Reich Südamerikas	L/S: Kartenarbeit: Lokalisierung indianischer Hochkulturen, insbesondere des Inkareiches	Nennen charakteristischer Merkmale der Inkakultur
	An der Spitze der stark gegliederten Gesellschaft steht der Inka, der als Sohn des Sonnengottes verehrt wird	L: Darstellen von Staat, Gesellschaft und Kultur des Inkareiches	
	Monumentalbauten und Kunstprodukte zeugen von der hohen Kultur im Inkareich	L/S: Auswerten von Bild-dokumenten	
8. Fähigkeit und Bereitschaft, sich in die Lebenssituation der betroffenen Völker während der Kolonialisierung zu versetzen	Den Indianern und den als Sklaven eingeführten Schwarzen wird europäische Lebens- und Arbeitsweise aufgezwungen	S: Quellenarbeit: Berichte über die Lebensverhältnisse der Indianer (Anm. 4)	Aufzeigen historischer Wurzeln heutiger Probleme in ehemals kolonisierten Ländern

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
	Christliche Proteste gegen die Unterdrückung der Indianer lösen eine Menschen- und Völkerrechtsdiskussion aus	L: Berichten: Reaktionen der spanischen Krone und Diskussionen über Menschenrechte	
	Die immer noch bestehende soziale Benachteiligung der Bevölkerung indianischer und afrikanischer Herkunft ist eine Nachwirkung europäischer Kolonisation	L/S: Erarbeiten aus Zeitungen, Berichten, Statistiken, Bild- und Textquellen	
9. Kenntnis der Auswirkungen europäischer Kolonisation auf die indianische Bevölkerung und auf die Mutterländer	Zerstörung, Ausbeutung und Krankheiten dezimieren die indianische Bevölkerung Die Kolonisten europäisieren den südamerikanischen Kontinent	L: Darstellen mit Karte: Die Zerstörung des Inkareiches durch Pizarro; spanische und portugiesische Stadtgründungen  L/S: Besprechen einer Statistik zum Bevölkerungsrückgang	Zusammenstellen wichtiger Auswirkungen auf indianischer und europäischer Seite
	Der gewinnbringende Dreieckshandel zwischen Europa, Afrika und Amerika bewirkt keine Verbesserung der Lebensverhältnisse breiter Bevölkerungsschichten in Europa	L/S: Erarbeiten anhand einer Skizze: Erste Fracht: Billige Waren von Europa nach Afrika; zweite Fracht: Sklaven nach Amerika; dritte Fracht: Wertvolle Waren nach Europa; Preissteigerung in Europa, wirtschaftliche Verelendung Spaniens, kein echter Handelsaustausch	
	Die europäischen Mutterländer tragen ihre Konflikte häufig in den Kolonien aus	Behandeln eines kolonialen Konflikts	
<b>IV. Reformation und Dreißigjähriger Krieg (ca. 12 Stunden)</b>			
Richtziele: Einblick in die Wechselbeziehung religiöser, politischer und sozialer Prozesse im Zeitalter der Reformation Einblick in Möglichkeiten und Grenzen des Wirkens einer Persönlichkeit in der Geschichte Bewußtsein, daß Kriege sich häufig verselbständigen und alle Lebensbereiche der Menschen betreffen			
10. Einblick in die religiöse Situation in Europa zu Beginn der Neuzeit	Kirche und Papsttum sind verweltlicht und können der Forderung nach Reform nicht nachkommen In ihrer Heilsangst nehmen die Menschen in übersteigerter Weise zu den kirchlichen Gnadenmitteln Zuflucht	L: Darstellen: Mißstände in Kirche und Papsttum  L/S: Bildbetrachtung: Ablasshandel  L: Ergänzende Information über übertriebenen Heiligen- und Reliquienkult	Nennen von Gründen für die religiöse Unzufriedenheit der Bevölkerung
11. Einsicht in die Bedeutung der Person und Lehre Martin Luthers für Ausbruch und Verbreitung der Reformation	Die Kritik Martin Luthers an der Kirche entzündet sich am Ablasshandel (1517) Seine Lehre fällt bei der religiös unzufriedenen Bevölkerung auf fruchtbaren Boden  Die volkstümlichen Schriften und die unbeirrbar Haltung des Reformators führen rasch zur Verbreitung der Reformation und zum Höhepunkt ihres öffentlichen Ansehens	S: Quellenarbeit: Auszug aus den 95 Thesen (Anm. 5)  L/S: Erarbeiten aus dem Geschichtsbuch: Die Rechtfertigungslehre Luthers und ihre Wirkung  S: Quellenarbeit: Auszug aus einer Lutherschrift (Anm. 6)  L: Darstellen: Luther vor dem Reichstag in Worms	Aufzeigen der Bedeutung Luthers und seiner Lehre für die Reformation

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
12. Kenntnis der Verflechtung von Glaubensreform und sozialer Revolution im deutschen Bauernkrieg	Die Bauern berufen sich auf die Schriften Luthers, um ihre Forderungen nach Beseitigung ihrer rechtlichen und sozialen Minderstellung durchzusetzen	L: Darstellen: Gründe für die Unzufriedenheit der Bauern  S: Quellenarbeit: Die Forderungen der Bauernschaft (Anm. 7)	Darstellen von Ursachen, Verlauf und Folgen des Bauernkrieges  Erläuterung der Bedeutung des Bauernkrieges für die Reformation
	Der Bauernkrieg von 1525 verläuft zunächst für die Bauern erfolgreich, scheitert dann aber an der geschlossenen Gegnerschaft der Fürsten	L: Darstellen des Verlaufs des Bauernkrieges anhand einer Karte bzw. Auswerten lokalgeschichtlicher Vorgänge  L/S: Erarbeiten der Gründe für das Scheitern	
	Luther verurteilt die Bauern als widersetzliche Aufführer. Sie wenden sich enttäuscht vom Reformator ab	S: Quellenarbeit: Luthers Stellung zum Bauernkrieg (Anm. 8)  L/S: Erarbeiten: Ergebnis des Bauernkrieges aus dem Geschichtsbuch, evtl. aus einschlägigen Quellen	
	Folge des Kriegs: Die Lage der Bauern verschlechtert sich		
13. Einblick in die Wechselwirkung politischer und religiöser Motive während der Reformation	Viele Landesherrn begünstigen die Reformation nicht nur aus religiösen, sondern auch aus politischen Gründen:	L: Darstellen: Motive und Handlungsweise von Territorialherren, die Luther und die Reformation begünstigen  L/S: Erarbeiten aus Geschichtsbuch: Luther überträgt die Kirchengewalt den Landesherrn; Gründe dafür	Nennen der Vor- und Nachteile, welche die obrigkeitliche Förderung für die Reformation erbringt  Darstellen des Verlaufs der Reformation und der Rolle Luthers
	— Unter dem Schutz seines Landesherrn übersetzt Luther die Bibel ins Deutsche		
	— Fürsten werden Oberherren der evangelischen Landeskirchen	L: Darstellen: Die Politik Karls V. gegenüber Luther	
	— Sie nützen ihre neue Stellung für den Ausbau größerer Unabhängigkeit gegenüber dem Kaiser		
	Der Kaiser versucht, die Einheit der katholischen Kirche wiederherzustellen und seine Macht im Reich zu festigen. Kriege mit äußeren Feinden hindern ihn daran		
	Im Verlauf der Reformation nimmt der Einfluß Luthers auf die Geschehnisse ab		
14. Einsicht, daß mit der Anerkennung der Gleichberechtigung konfessioneller Gruppen ein erster Schritt in der Geschichte der Duldung Andersdenkender getan wird	Nachdem die konfessionelle Spaltung nicht mehr rückgängig zu machen ist, entsteht das Problem der Anerkennung und Duldung Andersgläubiger innerhalb der Christenheit	L/S: Gespräch: Das Problem der Gleichberechtigung und Duldung Andersdenkender und Andersgläubiger stellt sich in diesem Ausmaß erst im Gefolge der Reformation	Erläutern der Bedeutung von Parität und Toleranz an Beispielen
	Der Augsburger Religionsfriede von 1555  — anerkennt die Gleichberechtigung (Parität) der katholischen und lutherischen Konfession	L/S: Erarbeiten aus den entsprechenden Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens (Anm. 9)	

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
	<ul style="list-style-type: none"> <li>— gesteht nur den Landesherren die freie Glaubenswahl zu und berechtigt sie, die Religion ihrer Untertanen zu bestimmen. Ausnahmeregelungen werden bei geistlichen Fürsten und in den Reichsstädten getroffen</li> <li>— gesteht dem Andersgläubigen lediglich das Recht der Auswanderung zu</li> </ul>	<p>L: Darstellen: Situation in den Reichsstädten (Nebeneinander der Konfessionen), evtl. am lokalgeschichtlichen Modell</p> <p>Beispiele für Auswanderung</p>	
	Die völlige Freiheit in der Wahl seines Glaubens bekommt der Einzelne erst im 18./19. Jahrhundert	L: Ausblick auf Toleranzgebote in späterer Zeit bzw. entsprechende Hinweise bei Lernziel 20, 26 und 31	
*15. Überblick über die Erneuerungsbestrebungen in der katholischen Kirche	Die katholische Kirche bemüht sich um Reformen auf dem Konzil von Trient	L/S: Erarbeiten der Ergebnisse aus dem Schulbuch: Formulierung der Glaubenslehre, Reform des Klerus, Festigung der Stellung des Papstes	Nennen einiger wichtiger Ergebnisse katholischer Reformbemühungen
	Der bayerische Herzog unterstützt und lenkt die Reform in seinem Lande	S: Quellenarbeit: Obrigkeitliche Vorschriften für christliche Lebensweise (Anm. 10)	
	Der Jesuitenorden wird zum Träger der Reform	L: Das Wirken der Jesuiten in Bayern	
	Die Konfessionszugehörigkeit der Bevölkerung im Gebiet des heutigen Bayern um 1600	L/S: Überblick auf der Karte, evtl. Vergleich mit heutigen Verhältnissen	
16. Einsicht, daß der Dreißigjährige Krieg aus einem begrenzten Religionskonflikt zum politischen Machtkampf europäischer Staaten wird	Konfessionelle Blöcke bieten am Beginn des 17. Jahrhunderts die Voraussetzung zur Ausweitung regionaler Auseinandersetzungen	L/S: Erarbeiten der geographischen und machtpolitischen Situation zu Beginn des 17. Jahrhunderts (Geschichtsbuch); Die Reichsexekution in Donauwörth 1607	Beschreiben verschiedener Stationen der Ausweitung des Konflikts
	Bayern wird katholische Führungsmacht in Deutschland	L: Darstellen: Führungsrolle Bayerns und Erhalt der Kurwürde	
	Unmittelbarer Anlaß zum Dreißigjährigen Krieg (1618—1648) ist der Konflikt böhmischer Protestanten mit dem Habsburger Kaiserhaus	Vorgänge des Kriegsbeginns	
	In der Ausweitung des Krieges geht es den beteiligten Ländern mehr und mehr um den Gewinn von Territorien und die Schwächung des politischen Gegners	S: Erarbeiten der Kriegsziele beteiligter Mächte anhand der Instruktionen für die Bevollmächtigten des Friedensschlusses von 1648	
17. Kenntnis der Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges	Die Bevölkerung leidet im Dreißigjährigen Krieg unter Gewalttaten, Seuchen und Hunger	L/S: Auswerten von Bildern, Berichten und Tabellen, z. B. die Schilderung des Simplicius Simplicissimus, evtl. heimatgeschichtliche Quellen und Berichte	Beschreiben der Situation der deutschen Bevölkerung bei Kriegsende
	Im Krieg zerfallen die Grundformen menschlichen Verhaltens und Zusammenlebens		
	Der wirtschaftliche Niedergang wird wesentlich beschleunigt		

## V. Die europäischen Staaten im Zeitalter des Absolutismus (ca. 6 Stunden)

Richtziele: Kenntnis einer Staatsform, die Gegenmodell und zugleich Voraussetzung des modernen Staates ist  
 Einblick in den Zusammenhang zwischen Herrschafts- und Wirtschaftsform  
 Einblick in die Abwandlung einer Herrschaftsform innerhalb Europas

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
18. Kenntnis der absolutistischen Herrschaftsform	<p>Frankreich unter Ludwig XIV.: Die herausragende Stellung des Königs zeigt sich im prunkvollen Hofleben</p> <p>Der König drängt den Einfluß des Adels sowie der Stände zurück und regiert absolut über seine Untertanen. Er stützt sich auf Berufsbeamte und ein stehendes Heer. Die hohen Staatsausgaben müssen durch zusätzliche Einnahmen gedeckt werden</p> <p>Auch der moderne Staat kennt z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— zentrale Verwaltung</li> <li>— Berufsbeamtentum</li> <li>— stehendes Heer</li> <li>— vielfältige Besteuerung</li> </ul>	<p>L: Darstellen: Ein Tag am Hofe Ludwigs XIV. in Versailles</p> <p>S: Quellenarbeit: Unterdrückung der Stände (Anm. 11)</p> <p>L: Darstellen: Regierungsweise Ludwigs XIV.</p> <p>L/S: Zusammenstellen einer Ausgabenliste</p> <p>L/S: Gespräch über mögliche Einnahmequellen (vgl. Lernziel 19)</p> <p>L/S: Zusammenfassen: Kennzeichen eines modernen Staates</p>	Vergleich von Maßnahmen eines absolutistischen und eines modernen Staates
19. Bewußtsein, daß der Merkantilismus die dem Absolutismus entsprechende Wirtschaftsform ist	<p>Beispiel: Frankreich: Der Staat führt Verbrauchssteuern ein, erhebt Schutzzölle, setzt Preise fest</p> <p>Er fördert den Binnenhandel, die Einfuhr billiger Rohstoffe und die Ausfuhr von Fertigwaren</p> <p>Er betreibt die Errichtung von Manufakturen und führt neue Gewerbe ein</p> <p>Das Wirtschafts- und Besteuerungssystem hat eine fortschreitende Verarmung der Bevölkerung zur Folge</p>	<p>S: Quellenarbeit: Colbertsche Handelspolitik (Anm. 12)</p> <p>L: Darstellen von Einzelmaßnahmen zur Förderung des Handels und der Produktion</p> <p>L/S: Herausarbeiten einiger Merkmale des Merkantilismus durch Vergleich mit dem heutigen marktwirtschaftlichen System</p> <p>L: Darstellen: Lage der Bevölkerung (Anm. 13)</p>	Erläutern eines Schaubilds zum Merkantilismus
20. Bewußtsein, daß der Absolutismus sich über ganz Europa ausbreitet und durch den Einfluß der Aufklärung Veränderungen erfährt	<p>Die europäischen Fürsten ahmen den Regierungsstil des Sonnenkönigs nach und entwickeln ihn weiter</p> <p>Preußen: Der aufgeklärte Absolutismus Friedrichs II. zeigt sich z. B. in der Einführung der Religionsfreiheit und in der Humanisierung des Gerichtswesens</p> <p>oder</p>	<p>L/S: Kartographischer Überblick</p> <p>L: Erläutern: aufgeklärter Absolutismus</p> <p>S: Quellenarbeit: Abschaffung der Folter (Anm. 14)</p> <p>L: Ergänzen durch weitere Maßnahmen</p>	<p>Angeben möglicher Gründe für die Ausbreitung des Absolutismus</p> <p>Beschreiben von Veränderungen des Absolutismus in der Aufklärung</p>

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
	Osterreich: Der aufgeklärte Absolutismus findet sich in Ansätzen in der Regierungsweise Maria Theresias, entfaltet sich aber erst unter Josef II., z. B. Einführung der Religionsfreiheit, Aufhebung der Leibeigenschaft, Förderung des Schulwesens	S: Quellenarbeit: Aufhebung der Leibeigenschaft (Anm. 15)  L: Ergänzen durch weitere Maßnahmen	
*21. Überblick über das Scheitern des Absolutismus und die Errichtung der parlamentarischen Monarchie in England	Das Parlament setzt der absolutistischen Staatsidee Widerstand entgegen und behält in der Auseinandersetzung mit dem König die Oberhand  In der Bill of Rights werden die Rechte des Parlaments verbrieft	L/S: Herausarbeiten der gegensätzlichen Positionen von König und Parlament im Steuerstreit  L: Kurze Darstellung des Verlaufs der Auseinandersetzung  S: Quellenarbeit: Bill of Rights (Anm. 16)	Darstellen der von anderen Staaten abweichenden Entwicklung in England
<b>VI. Politik und Kultur Bayerns im Zeitalter des Barock (ca. 6 Stunden)</b>			
Richtziele: Kenntnis der Ausprägung des Absolutismus in Bayern			
Einsicht, daß die kulturelle Vielfalt Bayerns eine Nachwirkung der zahlreichen Herrschafts- und Kulturzentren ist			
Bereitschaft, die kulturellen Leistungen vergangener Generationen anzuerkennen und sich für die Erhaltung der von ihnen geschaffenen Kulturgüter einzusetzen			
*22. Überblick über die Herrschaft eines absoluten Fürsten in Bayern	Max Emanuel: Der Kurfürst entfaltet eine prächtige Hofhaltung nach französischem Vorbild  Er kämpft auf Seiten Osterreichs gegen die Türken und erringt hohes Ansehen  Seine ehrgeizigen Pläne verwickeln Bayern in einen europäischen Krieg und bringen es in große äußere und innere Bedrängnis  Bayerische Bauern und Handwerker erheben sich gegen die österreichische Besatzung	L/S: Gespräch über den Aufwand bei Hofe anhand von Zahlenmaterial  L/S: Erarbeiten der Leistungen Max Emanuels in den Türkenkriegen aus dem Geschichtsbuch  L: Darstellen der verschiedenen Erbansprüche Überblick über die Ursachen und das Ergebnis des Spanischen Erbfolgekrieges mit Hilfe der Karte  L: Berichten über die Sendlinger Mordweihnacht oder Darstellen des Verlaufes der Aufstände in Niederbayern (Anm. 17)	Vergleich der Herrschaft absoluter Fürsten in Bayern und Frankreich
23. Überblick über Barock und Rokoko als Kunst- und Lebensstil in den Herrschaftszentren	Schloß und Park sind Ausdrucksformen absolutistischer Herrschaft  Bedeutende Künstler und Kunsthandwerker sind an den Fürstenhöfen tätig  Im altbayerischen, schwäbischen und fränkischen Raum entsteht eine große Vielfalt von Kunstschöpfungen	L/S: Unterrichtsgang: Erarbeiten der Besonderheiten des Baustils am Beispiel eines heimatlichen Schlosses oder einer Kirche  L/S: Betrachten von Bildern bekannter Barockbauten aus dem altbayerischen, schwäbischen und fränkischen Raum  L: Hinweisen auf bedeutende Künstler	Nachweisen an Beispielen, daß Barock- und Rokoko nicht so sehr Kunststil, sondern Lebensstil einer bevorzugten Gesellschaftsschicht einer Zeit sind

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
	Barock und Rokoko prägen den Lebensstil einer Zeit und ihrer Gesellschaft	L: Darstellen am Beispiel eines Hoffestes: Zusammenklang zwischen Bauanlage, Gebäude, Ausstattung, Kleidung, Etikette und Musik	
24. Überblick über die Lebensverhältnisse der Untertanen in Bayern	Die gesellschaftliche Ordnung in Bayern zur Zeit des Absolutismus	L: Darstellen des ständischen Aufbaues und der prozentualen Bevölkerungsanteile S: Erarbeiten einer Ständepyramide	Beschreiben der Lebensweise der verschiedenen Schichten
	Die meisten Untertanen leben in ärmlichen Verhältnissen	L: Darstellen: Lebensumstände der unteren Schichten in Bayern L/S: Zusammenstellen von Dienstleistungen und Abgaben	
	Die wohlhabenderen Bürger und Bauern übernehmen Formen barocken Lebensstils	L/S: Erarbeiten, was in den Bereichen Umgangsformen, Sprache, Kleidung, bildende Kunst usw. geschaffen wurde	
	Formen ländlicher Kunst und Frömmigkeit, z. B. Dorfkirchen, Wallfahrten	L/S: Erarbeiten aus dem Geschichtsbuch bzw. lokales Beispiel	
25. Einsicht in die Probleme des Schutzes historischer Denkmäler	Denkmäler aus der Vergangenheit bedürfen des ständigen Schutzes und der Pflege	L/S: Bearbeiten eines lokalen Falles L/S: Auswerten einiger ausgewählter Artikel des Denkmalschutzgesetzes	Zusammenstellen von Maßnahmen, die der Erhaltung der Kulturdenkmäler in der Heimat dienen
Bereitschaft, sich für ihre Erhaltung einzusetzen	Maßnahmen zeitgemäßer Denkmalpflege, z. B. Objektschutz und Ensembleschutz, Restaurierung, Konservierung		
	Probleme sinnvoller heutiger Nutzung		
	Bei der Denkmalpflege treten oft Interessenkonflikte auf		
<b>VII. Aufklärung und bürgerliche Revolutionen (ca. 12 Stunden)</b>			
Richtziele: Erkenntnis, daß mit den Ideen der Aufklärung Bemühungen um die Durchsetzung von Menschenrechten im staatlichen und gesellschaftlichen Leben einsetzen			
Bewußtsein, daß die Wurzeln für soziale Konflikte damals und heute vielfach in der Vorenthaltung oder Beeinträchtigung der Menschenrechte liegen			
Bereitschaft, sich für die Durchsetzung der Menschenrechte zu engagieren			
26. Einsicht, daß Ideen der Aufklärung die gesellschaftliche und politische Neuordnung mitbestimmen	Wissenschaftliche Erkenntnisse von Vorgängen in der Natur lösen ein neues Weltverständnis aus: Der Mensch will mit Hilfe seines Verstandes und seiner Vernunft die Welt erklären und die Lebensverhältnisse bessern	L: Darstellen: Berechenbarkeit der Naturgesetze (am Beispiel Galilei oder Kepler) Übertragen des vernunftgemäßen Denkens auf die menschliche Gesellschaft	Nennen einiger Ideen der Aufklärung und der politischen Folgerungen

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
	<p>Politische Denker verkünden vor allem</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— die Gleichheit aller Menschen an Würde und Rechten</li> <li>— die Lehre von der Gewaltenteilung</li> <li>— den Gedanken der Souveränität des Volkes</li> </ul>	<p>L: Darstellen: Ideen z. B. von John Locke und Montesquieu</p> <p>L/S: Erarbeiten des Inhalts der Begriffe (keine Definition) durch Vergleich mit dem Absolutismus</p>	
27. Einsicht, daß das Gedankengut der Aufklärung in der amerikanischen Unabhängigkeits-erklärung politische Gestalt gewonnen hat	<p>Im 17. Jahrhundert entstehen in Nordamerika zahlreiche europäische Kolonien</p> <p>Nordamerikanische Siedlerstaaten schließen sich zusammen und lösen sich vom Mutterland</p> <p>Die Unabhängigkeitserklärung von 1776 verwirklicht Ideen der Aufklärung</p> <p>Erstmals in der Geschichte werden Menschenrechte Bestandteil einer Verfassung</p>	<p>L/S: Kartenüberblick: Gründung europäischer Kolonien</p> <p>L: Berichten: Anlaß und Gründe für die Lösung vom Mutterland</p> <p>L/S: Quellenarbeit: Unabhängigkeitserklärung (Anm. 18)</p> <p>L: Darstellen: Verankerung der Menschenrechte in der amerikanischen Verfassung</p>	<p>Nennen der Gründe, die zur amerikanischen Unabhängigkeitserklärung geführt haben</p>
28. Kenntnis der historischen Wurzeln heutiger Rassenprobleme in den USA	<p>Die in der Verfassung der USA niedergelegten Grundrechte werden lange Zeit den schwarzen Sklaven und den Indianern verweigert</p> <p>In der Sklavenfrage spalten sich im 19. Jahrhundert die USA in zwei feindliche Lager</p> <p>Auch nach dem Verbot der Sklaverei werden die Schwarzen von den Weißen nicht als gleichberechtigt anerkannt</p> <p>Probleme der tatsächlichen Gleichberechtigung von Weißen und Farbigen spielen in den USA auch heute noch eine wichtige Rolle</p>	<p>S: Auswerten einer historischen Erzählung über das Schicksal der Negerklaven</p> <p>L: Erarbeiten: Aneignung indianischen Landes durch westwärts ziehende Siedler</p> <p>L: Berichten: Anlaß und Ergebnis des Sezessionskrieges (Anm. 19)</p> <p>L/S: Sammeln und Auswerten: amerikanische Beispiele aus der jüngsten Zeit</p>	<p>Stellungnahmen zu Rassenproblemen</p>
29. Einsicht, daß die Französische Revolution durch die Spannungen zwischen veralteten und neuen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnissen und Vorstellungen zum Ausbruch kommt	<p>Im absolutistischen Ständestaat Frankreichs herrschen große Unterschiede zwischen Rechten und Pflichten der einzelnen Stände</p> <p>Das Ideengut der Aufklärung bringt die Unterschiede einer breiteren Bevölkerungsschicht zum Bewußtsein und verstärkt die Forderungen nach Reformen</p> <p>Wirtschaftlich erfolgreiche Bürger fordern politische Mitbestimmung und Gleichheit der Besteuerung</p>	<p>L/S: Erarbeiten aus dem Geschichtsbuch: Die Stände und die Verteilung der Lasten und Pflichten</p> <p>L/S: Quellenarbeit: Forderung nach Reformen (Anm. 20)</p>	<p>Angaben von Beispielen für soziale und politische Spannungen in der französischen Gesellschaft</p>
Bereitschaft, für soziale Gerechtigkeit einzutreten			

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
	Wirtschaftliche Krisen und Mißernten steigern die Forderung der unzufriedenen bäuerlichen und städtischen Bevölkerung nach sozialem Ausgleich	L: Darstellen: Staatsschulden, Wirtschaftskrise, Hungersnöte; Auswirkung auf die Bevölkerung	
	Die Reformversuche des Königs scheitern am Widerstand des Adels	L: Kurzbericht: Scheitern der Reformversuche	
	Soziale Ungleichheit heute	L/S: Besprechen einzelner Beispiele wie Benachteiligung der Frauen in einzelnen Bereichen, soziale Ungerechtigkeit im Gefolge der Rassentrennung	
30. Überblick über Veränderungen im sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bereich durch die Französische Revolution	<p>Die Französische Revolution beginnt 1789</p> <p>In der ersten Phase der Revolution erklärt sich der dritte Stand zur Nationalversammlung, die die alte Gesellschaftsordnung weitgehend beseitigt und einen Kompromiß zwischen monarchischer und demokratischer Staatsform schafft (konstitutionelle Monarchie)</p>	S: Quellenarbeit: Forderungen des dritten Standes (Anm. 21)	Vergleichen von Ständeordnung und Ideen der Aufklärung in Beispielen
	Die zweite Phase der Revolution beginnt mit der Abschaffung des Königtums und der Ausrufung der Republik	L: Darstellen: Der weitere Verlauf der Revolution	
	Die Revolution erfaßt das ganze Volk		
	Interessengegensätze, Wirtschaftskrise und Bedrohung von außen führen zu einer Radikalisierung, die die revolutionären Errungenschaften zeitweilig beseitigt	L: Darstellen: Wirtschaftskrise und Kriege  L/S: Gegenüberstellen von Verfassungsartikeln und Gesetzen bzw. Reden der radikalen Phase (Anm. 22)	
<p>*31. Einsicht in die Bedeutung der Französischen Revolution für die Entstehung heutiger demokratischer Gesellschafts- und Staatsordnung</p> <p>Bereitschaft, für die Werte einzutreten, die einer human gestalteten Lebensordnung in Staat und Gesellschaft zugrundeliegen</p>	<p>Die Französische Revolution</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— führt die Grundsätze der Gleichheit und individuellen Freiheit in das europäische Staats- und Gesellschaftsleben ein</li> <li>— verwirklicht das Prinzip der Volkssouveränität</li> <li>— bringt neue Rechte, aber auch Pflichten der Teilhabe am öffentlichen Leben (Wahlrecht, Wehrpflicht, Schulpflicht)</li> <li>— fördert in weiten Teilen Europas die Entstehung des Nationalgefühls</li> <li>— gibt in der radikalen Phase einen Einblick in totalitäre Erscheinungs-</li> </ul>	<p>L/S: Gegenüberstellen einzelner Ergebnisse der Französischen Revolution und entsprechender absolutistischer und eventuell heutiger Verhältnisse</p> <p> </p> <p>L: Darstellen: Bedrohung von außen und Siege des revolutionären Heeres fördern die Bildung der französischen Nation, machen die Ideen der Re-</p>	Aufzeigen der Bedeutung der Französischen Revolution für unsere Staats- und Gesellschaftsordnung an einem Beispiel

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
	formen des modernen Staates	volution in ganz Europa bekannt Ausblick auf totalitäre Staaten im 20. Jahrhundert	
	— wirft das Problem der Bewältigung von sozialen und politischen Interessens- gegensätzen in der Bevölkerung auf	L/S: Gespräch: Wie soll eine gerechte Staatsordnung aussehen? Problem der Gewalt und des Terrors als Mittel der Politik?	
32. Einblick in den Weg Frankreichs unter Napoleon	Die Lage in Frankreich nach den Wirren der Revolution und persönliche Voraussetzungen tragen zum Aufstieg Napoleons bei	L: Darstellen: Warum und wie Napoleon an die Macht gelangen konnte (Geschichtsbuch)	Beschreiben und Interpretieren zeitgenössischer Karikaturen und Gemälde
	Unter der napoleonischen Herrschaft erringt Frankreich die Vormachtstellung auf dem europäischen Kontinent	L/S: Kartenarbeit: Territoriale Veränderungen als Folge des Großmachtstrebens Napoleons (1799—1812)	
33. Überblick über Ende und Auswirkungen der napoleonischen Herrschaft in Europa	Die Befreiungskriege beenden die napoleonische Herrschaft in Europa	L/S: Quellenarbeit: Zeugnisse der Kriegsbegeisterung (Anm. 23)	Berichten über die Ergebnisse der Befreiungskriege und des Wiener Kongresses
	Der Wiener Kongreß 1815 bringt eine Neuordnung der europäischen Staatenwelt	L/S: Kartenvergleich: Europa 1812 — Europa 1815	Vergleichen von Regelungen des Code Napoleon mit heutigen Verfassungsgrundsätzen
	Im Code Napoleon wirken die Grundideen der Französischen Revolution weiter	L: Darstellen: Inhalte und Auswirkungen des napoleonischen Gesetzbuches	
<b>VIII. Geschichtlicher Längsschnitt: Nachbarvolk Polen (ca. 5 Stunden)</b>			
<b>Richtziele:</b> Einblick in die Geschichte eines osteuropäischen Nachbarvolkes			
Fähigkeit und Bereitschaft, sich mit geschichtlichen Vorgängen auseinanderzusetzen, die je nach nationalem Betrachtungsstandpunkt unterschiedlich beurteilt werden			
34. Überblick über den slawischen Siedlungsraum	Die Urheimat der Slawen wird zwischen Dnjepr und Weichsel angenommen	S: Kartenarbeit: Slawen und ihre Wanderungen	Beschreiben des slawischen Siedlungsraumes
	Die Slawen siedeln nach Abzug der Germanen östlich der Elbe	L/S: Zusammenstellen: Siedlungsgebiete der Slawen	
	Der Stamm der Polanen sitzt im Bereich der Warthe	S: Kartenarbeit: Wohnsitz der Polanen	
35. Bewußtsein, daß die Piasten Polen erweitern und in den abendländischen Kulturbereich einbeziehen	Die Piasten weiten ihr Herrschaftsgebiet aus	S: Kartenarbeit: Herrschaftsbereich der Piasten um 1000	Erklären der Einbeziehung in den abendländischen Kulturbereich
	Fürst Mieszko nimmt das Christentum an, heiratet eine deutsche Adelige und bindet sich an Kaiser und Papst	L: Darstellen: Fürst Mieszko bezieht Polen in den abendländischen Kulturbereich ein	
		S: Auswerten: Stammbaum der slawischen Herzöge aus dem Hause der Piasten	
	Zwischen Polen und Deutschen entstehen Handels- und Kulturbeziehungen	S: Kartenarbeit: Handelsbeziehungen zwischen Polen und Deutschen	
		S: Auswerten: Grundrisse von Städten (z. B. Posen, Lübeck, Krakau)	

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
36. Bewußtsein, daß der polnische Landesausbau auch mit deutschen Siedlern und durch den Deutschen Orden geschieht	<p>Herzöge, Bischöfe und Abte rufen deutsche Bauern ins Land, vor allem nach Schlesien</p> <p>Deutsche Bauern erhalten persönliche Freiheit und Selbständigkeit in der Dorfgemeinschaft</p> <p>Städte mit deutschem Stadtrecht werden als Sitze des Handels und Handwerks gegründet</p> <p>Der polnische Herzog Konrad von Masowien holt den Deutschen Orden ins Land</p> <p>Der deutsche Ordensstaat gerät in Konflikt mit Polen</p> <p>Über die Ostsiedlung bestehen in deutschen und polnischen Geschichtsbüchern unterschiedliche Meinungen</p>	<p>L: Darstellen: Deutsche Siedler ziehen nach Osten; Hedwig von Andechs wird Herzogin von Schlesien</p> <p>L/S: Zusammenstellen von Gründen für die Ostsiedlung</p> <p>S: Kartenarbeit: Städte mit deutschem Recht im Osten</p> <p>L/S: Quellenarbeit: Gründungsurkunden (Anm. 24)</p> <p>L: Darstellen: Der Staat des Deutschen Ordens (Aufgaben, Wirkungsweise, Konflikte, polnische Sicht)</p> <p>S: Kartenarbeit: Territorium des Deutschen Ordens</p> <p>S: Vergleichen von Berichten über mittelalterliche deutsche Ostsiedlung in Schulbüchern</p>	<p>Beschreiben der deutschen Ostsiedlung</p> <p>Aufzeigen strittiger Punkte</p>
*37. Kenntnis, daß im 18. Jahrhundert die führenden Mächte Europas den polnischen Staat aufteilen	<p>Polen besitzt am Ende des 18. Jahrhunderts keine einheitliche Staatsgewalt, kein stehendes Heer und keine zentrale Verwaltung</p>	<p>L: Darstellen: Die Schwäche des Königtums in Polen</p> <p>L/S: Untersuchen: Motive für das Eingreifen Preußens, Österreichs und Rußlands</p>	<p>Zusammenfassen der Ergebnisse der polnischen Teilungen</p>
Einblick, daß das polnische Nationalbewußtsein fortbesteht	<p>Die rivalisierenden Großmächte Preußen, Österreich und Rußland teilen das machtlose Polen auf</p> <p>Die nationale Zusammengehörigkeit bleibt trotz der Teilung im polnischen Volk bestehen</p>	<p>S: Kartenarbeit: Überblick über die Teilungen Polens (Schulbuch oder Geschichtsatlas)</p> <p>L/S: Quellenarbeit: Polnischer Nationalismus (Anm. 25)</p>	

**Anhang: Quellenangaben**

Die aufgeführten Quellen sind folgenden Werken entnommen:

- Bosl, K. (Hrsg.): Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern, Abt. I, Bd. 2: Altbayern vom Frühmittelalter bis 1800, bearbeitet von Ay, K.-L., München 1977
- Fernis, H.-G. / Kaier, E. / Meyer, H. (Hrsg.): Grundzüge der Geschichte, Quellenband I: Von der Urzeit bis zum Zeitalter des Absolutismus, 5. Auflage Frankfurt/Main 1972 (GdG I); Quellenband II: Vom Zeitalter der Aufklärung bis zur Gegenwart, 7. Auflage Frankfurt/Main 1975 (GdG II)
- Kleßmann, E.: Die Befreiungskriege in Augenzeugenberichten, Düsseldorf 1966
- Krebs, R.: Der europäische Absolutismus, 4. Auflage Stuttgart 1971 (Quellen- und Arbeitshefte zur Geschichte und Politik, Nr. 42351)
- Lautemann, W. / Schlenke, M. (Hrsg.): Geschichte in Quellen, Band II: Lautemann, W.: Mittelalter, München 1975 (GiQ II); Band III: Dickmann, F.: Renaissance, Glaubenskämpfe, Absolutismus, München 1966 (GiQ III)
- Lautzas, P.: Die Französische Revolution, Würzburg 1977
- Meier, R. / Weber, A.: Bayerische Quellen zur deutschen Geschichte, Teil I, Frankfurt/Main (Geschichtliche Quellenhefte, Heft 17)
- Meyer, E., Deutschland und Polen 1772—1914, Stuttgart (Quellen- und Arbeitshefte zur Geschichte und Politik, Nr. 4263)
- Anm. 1 Landesordnung Herzog Georgs des Reichen, Bosl, S. 675 (vgl. auch S. 679)
- Anm. 2 Ottonische Handfeste, Bosl, S. 501
- Anm. 3 Tagebuch des Kolumbus, GiQ III, Nr. 14
- Anm. 4 Bericht von Las Casas, GiQ III, Nr. 29
- Anm. 5 Luthers Thesen, GdG I, Nr. 255

- Anm. 6 Luther: An den christlichen Adel deutscher Nation, GiQ III, Nr. 53
- Anm. 7 Die zwölf Artikel der Bauern, GiQ III, Nr. 61
- Anm. 8 Luther: Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern, GiQ III, Nr. 62 b
- Anm. 9 Der Augsburger Religionsfriede, GiQ III, Nr. 90
- Anm. 10 Mandat Maximilians I., Meier/Weber, Nr. 58
- Anm. 11 Unterdrückung der Stände in der Provence, GiQ III, Nr. 196
- Anm. 12 Grundsätze der Colbertschen Handelspolitik, GiQ III, Nr. 202
- Anm. 13 Vauban: Kritik an der Steuer- und Wirtschaftspolitik, GiQ III, Nr. 211
- Anm. 14 Abschaffung der Tortur in Preußen, GiQ III, Nr. 316
- Anm. 15 Patent Josefs II. über die Aufhebung der Leibeigenschaft, Krebs, Nr. 87
- Anm. 16 Bill of Rights von 1689, GiQ III, Nr. 229
- Anm. 17 Berichte über die Mordweihnacht 1705, Meier/Weber, Nr. 74 d
- Anm. 18 Amerikanische Unabhängigkeitserklärung, GdG II, Nr. 21 (vgl. auch Nr. 22)
- Anm. 19 Lincolns Proclamation of Emancipation, GdG II, Tafel VIII
- Anm. 20 Beschwerdebrief von 1789, Lautzas, S. 38
- Anm. 21 Forderungen des Dritten Standes, Lautzas, S. 38 ff
- Anm. 22 Verfassungsartikel und Gesetze/Reden, Lautzas, S. 57, S. 60 ff
- Anm. 23 Zeugnisse der Kriegsbegeisterung, Kleßmann, S. 43 ff
- Anm. 24 Gründung der Stadt Brieg, GiQ II, Nr. 567
- Anm. 25 Programm der polnischen nationaldemokratischen Partei, Meyer, Nr. 67



## Erdkunde

### Curricularer Lehrplan für das Fach Erdkunde in den Jahrgangsstufen 5 und 6 der Hauptschule, des Gymnasiums und der Schul- versuche mit der Orientierungsstufe<sup>1)</sup>

#### Vorbemerkungen

1. Didaktischer Auftrag, Überblick über die Themenkreise
  - 1.1 Im Anschluß an die Grundschule stehen im Erdkundeunterricht der 5. und 6. Jahrgangsstufe sozialgeographische Aspekte im Mittelpunkt. In zehn Leitthemen wird die Darstellung der Mensch-Raum-Beziehungen weiterentwickelt:
    - 1.1.1 Der Themenkreis „Wohnen“ ist weitergeführt in „Die Stadt und ihr Umland“; er taucht aber am Rande auch bei anderen Leitthemen auf.
    - 1.1.2 Die Daseinsfunktionen „arbeiten“ bzw. „sich versorgen“ werden unter neuen Aspekten in folgenden Leitthemen behandelt:
      - Bergbau: Nutzung der Bodenschätze als Wirtschaftsgrundlage
      - Industrie: Standortbedingungen und Auswirkungen der Industrieansiedlung
      - Energie: Zusammenhang zwischen Industrialisierung und Energiebedarf; Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren der Energieerzeugung
      - Landwirtschaft: Grundlagen und Probleme der Agrarwirtschaft.
    - 1.1.3 Im Leitthema „Erholungsräume“ wird die Daseinsfunktion „sich erholen“ erneut aufgegriffen.
    - 1.1.4 Das Thema „Am-Verkehr-Teilnehmen“ wird anhand der verschiedenen Verkehrseinrichtungen und ihrer Bedeutung weiterverfolgt: Probleme des Transports und des Verkehrs bei zunehmender wirtschaftlicher Verflechtung, steigendem Lebensstandard und wachsender Mobilität.
    - 1.1.5 Das Thema „In-Gemeinschaft-Leben“ wird durch die Darstellung größerer Verwaltungsräume und ihrer Abgrenzung ausführlicher erörtert: Problematik von Grenzziehungen, Gliederung der Bundesrepublik, staatliche Gliederung Europas.
    - 1.1.6 Beim Leitthema „Menschen leben an der Küste“ soll erstmals die Verflechtung der Daseinsfunktionen exemplarisch aufgezeigt werden. Die Küstenlandschaft bietet ein eindrucksvolles Beispiel für die raumgestaltende Aktivität des Menschen und für die Grenzen, die ihm dabei durch die Natur gesetzt sind.
    - 1.1.7 Beim Leitthema „Die natürlichen Oberflächenformen“ sollen einige der markantesten Reliefformen einbezogen, ihre Entstehung erläutert und ihre Bedeutung für verschiedene andere Daseinsfunktionen einsichtig gemacht werden.

#### 2 Fachliche Ziele

- 2.1 Wesentliches kognitives Ziel ist die Vermittlung der Einsicht, wie einerseits viele räumliche Strukturen durch die Tätigkeit des Menschen bzw. menschlicher Gruppen geprägt sind und wie andererseits die Landesnatur die menschliche Raumgestaltung beeinflusst. Der Schwerpunkt der Betrachtung liegt also auf der Gewinnung von Einsichten in einfache Beziehungen zwischen Mensch und Raum. Didaktische Einheiten sind deshalb die Leitthemen, nicht Landschaften und/oder Staaten.

- 2.2 Gleichrangig neben den kognitiven Lernzielen steht die didaktische Aufgabe, im Rahmen der Leitthemen-Behandlung einen sich ständig erweiternden Bestand an topographischen Kenntnissen und geographischen Arbeitstechniken aufzubauen und zu festigen.

Dazu gehören:

- Die Einsicht in Distanz, Lage und Struktur geographischer Objekte
- die Kenntnis und sinnvolle Verwendung topographischer Fakten und geographischer Grundbegriffe
- der verständige Umgang mit erdkundlichen Hilfsmitteln
- die Beherrschung zeichnerischer und verbaler Darstellungsmethoden
- die Auswertung von Texten (Schilderungen, Sachberichten, Prospekten u. a.)
- die Auswertung von Bildern, Karten, Skizzen und Diagrammen.

- 2.3 Beide Lernzielbereiche sind nicht allein für sich denkbar; sie müssen daher auch in der Unterrichtsgestaltung in enger Verflechtung verwirklicht werden. Ausschließlich der so verstandene Erdkunde-Unterricht befähigt zu kritischer Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt. Er leistet einen fachwissenschaftlich fundierten Beitrag zur Heimat- und Weltkenntnis und zur politischen Bildung und schafft die notwendigen Voraussetzungen für die selbständige Urteilsfindung, insbesondere bei Planungsvorhaben.

#### 3. Methodische Hinweise zur Unterrichtsplanung

##### 3.1 Zur Reihenfolge der Leitthemen:

- 3.1.1 **Die Reihenfolge der Leitthemen innerhalb der jeweiligen Jahrgangsstufe ist dem Lehrer freigestellt.** Er soll sich bei seiner Wahlentscheidung von den unterrichtlich nutzbaren Gegebenheiten des Schulstandortes leiten lassen, aber auch seine eigenen Ausbildungsschwerpunkte und Raumkenntnisse berücksichtigen und aktuelle Ereignisse in die Planung und Gestaltung des Unterrichts einbeziehen.

- 3.1.2 Für die Reihenfolge der Leitthemen innerhalb eines Schuljahres gibt es folgende Möglichkeiten:

## An einer städtischen Schule:

5. Jahrgangsstufe: Die Stadt und ihr Umland — Verkehr — Erholungsräume — Die natürlichen Oberflächenformen — Bergbau

6. Jahrgangsstufe: Industrie (oder Energiewirtschaft) — Energiewirtschaft (oder Industrie) — Landwirtschaft — Menschen leben an der Küste — Räumliche Auswirkungen staatlicher Entscheidungen

An einer Schule mit ländlichem Umfeld wird man sich eher für eine der folgenden Leitthemen-Sequenzen entscheiden:

I. Erholungsräume — Verkehr — Die Stadt und ihr Umland — Die natürlichen Oberflächenformen — Bergbau — Landwirtschaft — Industrie — Energiewirtschaft — Menschen leben an der Küste — Räumliche Auswirkungen staatlicher Entscheidungen

II. Die natürlichen Oberflächenformen — Bergbau — Die Stadt und ihr Umland — Verkehr — Erholungsräume — (weiter wie unter I)

Die Wahl der Leitthemen bringt methodische Konsequenzen mit sich, vor allem für die Wahl der Raumbeispiele; denn einige Raumbeispiele sind im curricularen Lehrplan mehrmals genannt, etwa:

die Alpen im Leitthema „Die natürlichen Oberflächenformen“, eventuell im Leitthema „Bergbau“ (Erzbergwerk), beim Leitthema „Erholungsräume“ (Urlaub in den Alpen), im Leitthema „Landwirtschaft (Grünland — Landwirtschaft im Allgäu), beim Leitthema „Energiewirtschaft“ (Wasserkraftwerke in den Alpen bzw. an bayerischen Flüssen und Seen), oder das Ruhrgebiet im Leitthema „Bergbau“ (Steinkohlenbergwerk), beim Leitthema „Die Stadt und ihr Umland“ (Städteballung im Ruhrgebiet), beim Leitthema „Industrie“ (Ruhrgebiet) und eventuell im Leitthema „Energiewirtschaft“ (als Beispiel für ein Zentrum der Energieversorgung mit Kohle, Strom und Erdgas).

Dieses Mehrfach-Angebot gibt dem Lehrer die Möglichkeit, zwischen folgenden Verfahrensweisen zu wählen:

a) Er verwendet bei der Behandlung verschiedener Leitthemen ein und dasselbe Raumbeispiel; dieser Raum wird dadurch im Laufe der 5. und 6. Jahrgangsstufe unter mehreren Aspekten und ihren Wechselwirkungen behandelt und auf diese Weise zum Beispielraum. Solche Beispiele sind etwa die Alpen, das Ruhrgebiet, die Nordseeküste, vor allem aber der Erfahrungsraum des Schulortes und seines Umlandes.

b) Der Lehrer verwendet für die Behandlung der verschiedenen Leitthemen jeweils verschiedene Raumbeispiele: Dieses Verfahren gibt ihm die Möglichkeit, daß er bei jedem Leitthema andere Raumbeispiele heranzieht und damit die „räumliche Informationsdichte“ erhöht. Bei dieser Alternative würde also das Ruhrgebiet nur einmal behandelt, z. B. nur unter dem Leitthema „Industrie“; unter „Bergbau“ könnte ein Steinkohlenbergwerk im Saarland, unter „Die Stadt und ihr Umland“ die Städteballung im Untermainland oder auch in Mittelengland herausgegriffen werden.

3.1.3 Der Zeitaufwand für die Behandlung der einzelnen Leitthemen wird je nach der gewählten Reihenfolge und der unterrichtlichen Gewichtung verschieden sein müssen. So werden für die Leitthemen „Berg-

bau“ oder „Energiewirtschaft“ weniger Unterrichtsstunden angesetzt werden können als für die Leitthemen „Die Stadt und ihr Umland“ und „Industrie“. Vor allem wird der Lehrer für das Eingangsthema einer Jahrgangsstufe mehr Zeit beanspruchen als für die folgenden, da an ihm in besonderem Maße die Gegebenheiten am Schulstandort, themenübergreifende Grundeinsichten und geographische Arbeitstechniken (z. B. des Kartenlesens und des zeichnerischen und graphischen Darstellens) erarbeitet werden.

## 3.2 Zur Wahl der Raumbeispiele:

3.2.1 Die in der Lerninhaltspalte des curricularen Lehrplans aufgeführten **Raumbeispiele** stellen ein reichhaltiges Angebot dar, aus welchem der Lehrer je nach der gewählten Leitthemenfolge, der Lage des Schulortes, der Aktualität und der Anschaulichkeit der Beispiele eine gezielte Auswahl treffen muß. Er darf also die im curricularen Lehrplan genannten Räume nicht als einen verpflichtenden Minimalcatalog mißverstehen, den er durchzunehmen hätte! Andererseits kann er sich bei dem einen oder anderen Leitthema auch für ein im Lehrplan nicht aufgeführtes geeignetes Raumbeispiel entscheiden. Bei der Erfüllung dieser Auswahlpflicht berücksichtigt er

— qualitativ-lernzielorientierte Gesichtspunkte: Er wählt (gegebenenfalls unter Beteiligung der Schüler) jene Raumbeispiele aus, die ihm am geeignetsten erscheinen, die Absichten des Lernzielkatalogs exemplarisch zu verwirklichen;

— quantitativ-zeitbezogene Gesichtspunkte: Hinsichtlich des Stoffumfangs hat auf Grund der Erfahrungen aus der mehrjährigen Versuchs- und Erprobungsphase als Richtwert zu gelten, daß bei zweistündigem Unterricht je Leitthema im Durchschnitt nicht mehr als zwei Raumbeispiele behandelt werden können.

Wesentlich ist, daß alle verpflichtenden Lernziele der ersten Spalte des curricularen Lehrplans durch die gewählten Beispiele — ohne ermüdende und unergiebigere Wiederholungen — erfüllt werden. Dabei können für ein Leitthema, das schwerpunktmäßig und ausführlicher zu behandeln ist, auch einmal drei oder vier Beispiele gewählt werden, während andere Leitthemen (z. B. Bergbau, Energiewirtschaft, Menschen leben an der Küste) nur durch zwei Beispiele abgedeckt werden.

3.2.2 Bei jedem Leitthema, bei dem dies möglich ist, muß als erstes ein Beispiel aus dem Bereich des Schulortes bearbeitet werden. Daran können sich Beispiele aus Bayern, der Bundesrepublik und ihren Nachbarländern anschließen. Nur wo es didaktisch geboten erscheint, können auch Beispiele aus anderen europäischen oder außereuropäischen Räumen behandelt werden.

Auf diese Weise wird dem Schüler eine relativ intensive Kenntnis der anschaulichen und aktuellen Gegebenheiten, Vorgänge und Probleme im unmittelbaren Heimat- und Erfahrungsraum vermittelt, und er lernt darüberhinaus — exemplarisch — eine mehr oder weniger große Zahl von Räumen aus dem bayerischen, deutschen und mitteleuropäischen Bereich kennen.

3.2.3 Eine quantitative Beschränkung der Raumbeispiele ist vor allem deshalb unerlässlich, weil neben den themenbezogenen kognitiven auch die topographischen und instrumentalen Lernziele erfüllt werden müssen. Da die bei den Leitthemen gewählten Beispielgebiete zwangsläufig räumlich getrennt liegen, ist in den Jahrgangsstufen 5 und 6 durch die Einschaltung von Übersichten (z. B. über mitteleuro-

päische Stadtregionen, über Binnenwasserstraßen usw.), durch intensive Arbeit mit Atlas und Wandkarten und durch Anfertigung von Lage- und Profilskizzen Schritt für Schritt eine zusammenhängende räumliche Vorstellung des Heimatraumes, Süddeutschlands und Mitteleuropas aufzubauen, die sich dann im Laufe der folgenden Schulstufen zu einem „geographischen Weltbild“ rundet und füllt. Der sachlogische Zusammenhang wird vor allem durch die Erarbeitung geographischer Grundbegriffe und der kausalen und funktionalen Beziehungen zwischen den natürlichen und menschlichen Faktoren im Rahmen der Leitthemen hergestellt.

Schließlich sind, aufbauend auf den in der Grundschule entwickelten Fertigkeiten des Beobachtens, Sich-Orientierens, Ordnen, Beschreibens und Darstellens, jene erdkundlichen Arbeitstechniken zu schulen, ohne deren Beherrschung weder die topographischen noch die kognitiven Lernziele erreicht werden können. (Siehe den Katalog erdkundlicher Arbeitstechniken für die Jahrgangsstufen 5 und 6 anschließend an den Lehrplan!)

4. Verbindlichkeit und Freiheitsspielraum
- 4.1 Verbindlich sind alle Lernziele und die durch Fettdruck hervorgehobenen Teile der Lerninhaltsspalte.
- 4.2 Durch die Formulierung in der Lerninhaltsspalte „Mögliche Raumbispiele zur Auswahl“ ist deutlich ausgedrückt, daß im folgenden jeweils ein Angebot vorgelegt wird, aus dem der Lehrer eine Auswahl zu treffen hat! (Siehe hierzu die Hinweise unter 3.2.1)
- 4.3 Die Spalten 3 und 4 des Lehrplans — Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrolle — enthalten unverbindliche Vorschläge bzw. Anregungen.
5. Lernzielbeschreibungen im Curricularen Lehrplan  
Die Definitionen des Curricularen Lehrplans für die einzelnen Lernzielbeschreibungen („Einblick“, „Überblick“ usw.) sind genau zu beachten, damit die Akzentuierung der Unterrichtsarbeit und der zeitliche Aufwand lehrplanmäßig erfolgen kann.

Leitthema: Die natürlichen Oberflächenformen

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Kenntnis einiger innen- und außenbürtigen Kräfte und ihrer Wirkung auf die Erdoberfläche</li> <li>2. Fähigkeit, einige Oberflächenformen richtig zu bezeichnen und die Entstehung verschiedener Formen grob zu beschreiben</li> <li>3. Einblick in Nutzung und Veränderung von Gegebenheiten der Erdoberfläche durch den Menschen</li> </ol>	<p><b>Mögliche Raumbispiele zur Auswahl:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Die Oberflächenformen in der Umgebung des Schulortes</li> <li>— Alpen und Alpenvorland</li> <li>— Alb</li> <li>— Oberrheintal</li> </ul> <p><b>Grundbegriffe:</b></p> <p><b>Gebirgsbildung, Vulkanismus, Erdbeben, Hochgebirge, Mittelgebirge, Grabenbruch, Hebung, Faltung, Senkung;</b></p> <p><b>Abtragung und Ablagerung</b> (durch Kräfte, die von außen wirken: Wasser, Eis, Wind; durch den Menschen: Schuttberg, Halde, Baggersee); Aufschluß;</p> <p><b>Tiefland, Eiszeit, Gletscher</b></p>	<p>Sammeln und Ordnen von Mineral- und Gesteinsproben</p> <p>Experimente, Sandkastenversuche (z. B. Frostsprengung, Erosion)</p> <p>Auswertung insbesondere von Blockbildern, geologischen Karten eines bekannten Raumes und topographischer Karten;</p> <p>Untersuchung des Zusammenhangs von Relief und Nutzung</p> <p>Herausarbeiten von Kausalbeziehungen an Einzelformen (z. B. Gefälle — Transportkraft des Wassers)</p> <p>Herausstellen des Gegenspiels von aufbauenden und zerstörenden Kräften</p>	<p>Einige Oberflächenformen im Bereich des Schulortes angeben; ihren Bau und ihre Entstehung grob beschreiben oder/und zeichnerisch darstellen</p> <p>Entstehung einer bestimmten Oberflächenform beschreiben</p> <p>In einer Karte (einem Relief, auf einem Bild) die Oberflächenformen richtig bezeichnen</p> <p>In einem richtigen Profil die zugehörigen Begriffe eintragen</p> <p>An einem Beispiel den Zusammenhang von Naturgegebenheiten und menschlicher Tätigkeit darstellen und kritisch beurteilen</p>
Leitthema: Bergbau			
<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Einblick in die Entstehung und Lagerung ausgewählter Bodenschätze anhand anschaulicher Beispiele</li> <li>2. Einsicht in die Bedeutung der</li> </ol>	<p><b>Mögliche Raumbispiele zur Auswahl:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Der Abbau von Bodenschätzen im Bereich des Schulortes (auch Steinbruch, Kies-, Sandgrube)</li> </ul>	<p>Beobachtungen (z. B. an ortsnahen Aufschlüssen, Besichtigung eines Abbaubetriebes)</p> <p>Auswertung von Informationsmaterial (z. B. Lagerstättenkarten, Wirtschaftskarten)</p>	<p>Die Bedeutung wichtiger Bodenschätze (Kohle, Erdöl) für unser tägliches Leben erklären</p> <p>Auf einer Karte der Bodenschätze von Europa bedeutende</p>

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
<p>Bodenschätze für den Menschen</p> <p>3. Kenntnis einiger wichtiger Gewinnungsorte bzw. -gebiete</p>	<p>— Salzbergwerke</p> <p>— Steinkohlenbergwerk</p> <p>— Braunkohlentagebau</p> <p>— Erzbergwerk</p> <p>— Erdöl-/Erdgasfeld</p> <p><b>Grundbegriffe:</b></p> <p><b>Bodenschätze, Abbau, Bergwerk, Untertagebau; Halde, Rekultivierung</b></p>	<p>karten, Blockbilder, Funktionsmodelle, Zeitungsberichte, Filme, Dias, etc.)</p>	<p>Fundorte aufzeigen und sie auf einer topographischen Karte (Deutschlands, Europas) lokalisieren</p> <p>Die räumlichen Auswirkungen des Tagebaus und die Probleme der Rekultivierung darstellen</p>
<p><b>Leitthema: Die Stadt und ihr Umland</b></p>			
<p>1. Bewußtsein, daß bestimmte Funktionen ein Stadtviertel bzw. eine Stadt prägen können</p> <p>2. Einblick in die Verflechtung von Stadt und Umland</p>	<p><b>Mögliche Raumbispiele zur Auswahl:</b></p> <p>— Unsere Stadt</p> <p>— Stadt mit Regierungssitz</p> <p>— Nachbarstädte (z. B. Nürnberg — Fürth — Erlangen)</p> <p>— Städteballung im Ruhrgebiet (oder im Rhein-Main-Gebiet)</p> <p>— Berlin, geteilte Stadt ohne Umland</p> <p><b>Grundbegriffe:</b></p> <p><b>Stadt</b> (zu erklären als Bevölkerungsballung, als Konzentration von Funktionen, als Mittelpunkt einer Region); Stadtentwicklung, Stadtplanung; Stadtanierung;</p> <p><b>Viertelsbildung</b> (Viertel als Teil einer Stadt mit bestimmten Funktionen);</p> <p><b>Stadt-Umlandbeziehung</b> (als Funktionsverflechtung); zentraler Ort, Pendler, Reichweite</p>	<p>Vergleich unterschiedlicher Viertel auch mit Hilfe von Photos, Karten, Flächennutzungsplänen</p>	<p>Aufzählen von Merkmalen, die zur Unterscheidung von Vierteln herangezogen werden können</p> <p>Veränderungen, die in einem Stadtviertel oder einer Siedlung ablaufen, erklären</p>
<p><b>Leitthema: Verkehr</b></p>			
<p>1. Einblick in natürliche und wirtschaftliche Bedingungen für die Entwicklung des Verkehrsnetzes</p> <p>2. Kenntnis der durch den Verkehrsausbau verursachten räumlichen Veränderungen</p>	<p><b>Mögliche Raumbispiele zur Auswahl:</b></p> <p>— Verkehr am Schulort und Verkehrsbedingungen vom Schulort aus</p> <p>— europäische Verkehrswege</p> <p>— Binnenwasserstraßen</p> <p>— Flugverbindungen in alle Welt</p>	<p>Beobachtungen des Verkehrs und der Verkehrseinrichtungen am Schulort;</p> <p>verkehrsbezogene Auswertung von Stadt-/Ortsplänen, von Verkehrskarten und Luftbildern; Erklärung der Verkehrsbedürfnisse auf der Grundlage der Daseinsgrundfunktionen (z. B. bei</p>	<p>Aus dem Vergleich von alten und neuen Karten die Veränderung der Verkehrswege beschreiben</p> <p>Beurteilen, wie die Entwicklung des Verkehrs einen bestimmten Raum verändert hat</p> <p>Die unterschiedliche Verkehrsdichte auf verschiedenen Verkehrswegen (auch zu</p>

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
	<p><b>Grundbegriffe:</b>  <b>Verkehrsmittel, Verkehrswege, Verkehrsbedürfnis, Verkehrsdichte, Verkehrsnetz, Verkehrslage, Verkehrserschließung</b></p>	<p>räumlicher Trennung von Wohn- und Arbeitsplatz, Wohnung und Schule, bei Auswertung von Statistiken und Fahrplänen)</p>	<p>verschiedenen Zeiten) in einem bestimmten Raum erklären                       Wichtige Verkehrswege und Verkehrsmittel benennen, nach ihrer Bedeutung für die unterschiedlichen Verkehrsbedürfnisse unterscheiden und ordnen</p>
<p>Leitthema: Erholungsräume</p>			
<p>1. Kenntnis einiger Erholungsgebiete des Wohnortes                       2. Überblick über charakterisierte Merkmale von Erholungsorten oder Fremdenverkehrsgebieten</p>	<p><b>Mögliche Raumbispiele zur Auswahl:</b>                      — Unsere Wochenend-Erholungsziele                      — Urlaub im Mittelgebirge                      — Urlaub in den Alpen                      — Badeaufenthalt am Meer                      — Im Kurort                      — Naturschutzparks/-gebiete</p> <p><b>Grundbegriffe:</b>  <b>Erholungsbedürfnis, Naherholung, Wochenenderholung, Urlaub; Freizeit-/Erholungswert; Fremdenverkehrsort/-gebiet, Erholungseinrichtungen, Naturschutzpark, Seebad;</b></p>	<p>Sammlung und Analyse von Informationen aus Reiseprospekten und anderem Werbematerial aus Fremdenverkehrsstatistiken und -karten, aus Wanderkarten, Wandervorschlägen und Reiseführern                       vergleichende Auswertung alter und neuer Bilder, Karten, Texte, Statistiken ausgewählter Fremdenverkehrsorte</p>	<p>Aufzählung von Gründen für das wachsende Erholungsbedürfnis der Menschen                       Vergleich zweier ausgewählter Fremdenverkehrsgebiete nach ihren natürlichen und den vom Menschen geschaffenen Voraussetzungen</p>
<p>Leitthema: Landwirtschaft</p>			
<p>1. Überblick über die wichtigsten Agrarräume der Bundesrepublik Deutschland                       2. Einblick in die natürlichen und historischen Voraussetzungen der Landwirtschaft in der Bundesrepublik</p>	<p><b>Mögliche Raumbispiele zur Auswahl:</b>                      — Landwirtschaft in der Umgebung des Schulortes                      — Grünland-Landwirtschaft (Allgäu, Marschgebiet)                      — Landwirtschaft in Gunstgebieten (Gäulandschaften, Börden)                      — Landwirtschaft in Ungunstgebieten (Mittelgebirge)                      — Landwirtschaft in der Nähe von Großstädten                      — Landwirtschaft in Gebieten mit Spezialkultur</p> <p><b>Grundbegriffe:</b>  <b>Vollerwerbsbetrieb, Nebenerwerbsbetrieb; Betriebsgröße, Marktlage, Bodengüte, Bodenverbesserung,</b></p>	<p>Informationen aus Klima-(Niederschlags-) und Bodenkarten entnehmen und für ein bestimmtes Gebiet erklären;                       Vergleich von Flurkarten</p>	<p>Verschiedene landwirtschaftliche Nutzungsarten nennen                       Ursachen für Probleme der Landwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland nennen und an bestimmten Räumen aufzeigen                       Angeben, welche Möglichkeiten der Strukturverbesserung in der Bundesrepublik versucht werden                       An einem Beispiel aufzeigen, wo beträchtliche Unterschiede zur Landwirtschaft der Bundesrepublik bestehen</p>

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
<p>Leitthema: Industrie</p>	<p><b>Genossenschaft, Flurbereinigung, Spezialisierung, Mechanisierung; Spezialkultur; Sozialbrache;</b></p>		
<p>1. Überblick über die Gliederung der Industrie in verschiedene Zweige</p> <p>2. Bewußtsein der Abhängigkeit der Industriebetriebe von verschiedenen Standortbedingungen</p> <p>3. Fähigkeit, die wichtigsten Standortfaktoren zu erläutern und einige Ursachen für Änderungen der Standortbedingungen zu nennen</p>	<p><b>Mögliche Raumbispiele zur Auswahl:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Industrie am Schulort</li> <li>— Ruhrgebiet</li> <li>— Leipziger Bucht</li> <li>— Ostbayerisches Chemiesiedereck</li> <li>— Industrie in Großstädten (z. B. München, Nürnberg)</li> </ul> <p>Auswahlkriterien:</p> <p>a) Beispiel(e) für das Dominieren eines einzelnen Faktors; z. B. Rohstoff, Wasser, Energie, Arbeitskräfte, Absatzmarkt</p> <p>b) Beispiel(e) für das Zusammenwirken und für die Veränderung der Standortfaktoren; z. B. durch technische Entwicklung, Rohstofferschließung/-verknappung, politische Entscheidung</p>	<p>Sammeln von Zeitungsausschnitten und Berichten, Fotos und Zeichnungen und ordnen nach Industriezweigen</p> <p>Auswerten von Spezialkarten (z. B. Rohstoffvorkommen, Standorte bestimmter Industriezweige usw.)</p> <p>Auswertung von Tabellen (Rohstoffförderung, Produktionsmengen, Bevölkerungsentwicklung); Anteil und Wohnorte der Beschäftigten in verschiedenen Industrien; Wasserversorgung, Wasserverschmutzung, Luftverschmutzung, Karte-Bild-Vergleiche über Landschaftsveränderungen in industrialisierten Räumen</p>	<p>Die Industriebetriebe des Ortes X (z. B. des Schulortes) nennen und in eine Liste der Industriezweige einordnen</p> <p>Beschreibung und Beurteilung der Standortfaktoren für einen Industriebetrieb (bzw. für die Industrie eines Ortes)</p> <p>Die Veränderung der Industriestruktur eines Raumes auf Grund des Vergleichs von Karten aus verschiedenen Jahren feststellen und die Veränderungen beurteilen</p> <p>Industrieflächen auf einem Flächennutzungsplan (bzw. auf Luftbildern) erkennen, ihre Lage zu Wohnungs- und Erholungsgebieten beurteilen</p> <p>Für einen Ort (bzw. ein Industriegebiet) umweltschädigende Auswirkungen der Industrie nennen</p>
<p>Leitthema: Energiewirtschaft</p>	<p><b>Mögliche Raumbispiele zur Auswahl:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Energieversorgung des Schulortes</li> <li>— Energiegewinnungsstandorte in der Bundesrepublik</li> <li>— Wasserkraftwerke in den Alpen bzw. an bayerischen Flüssen und Seen</li> <li>— Wärmekraftwerke (in ausgewählten Gebieten)</li> </ul> <p><b>Grundbegriffe:</b></p> <p><b>Energie, Energiebedarf;</b></p>	<p>Spezialkarten über Kraftwerksstandorte in Bayern und/oder in der Bundesrepublik Deutschland auswerten</p> <p>Gründe für die Wahl Ingolstadts als bayerisches Raffineriezentrum suchen</p> <p>Die Vor- und Nachteile der einzelnen Kraftwerkstypen in Tabellenform zusammenstellen</p> <p>Eine Grafik über den Energiebedarf einer Großstadt (innerhalb</p>	<p>Die wichtigsten Energieträger und Energiearten nennen</p> <p>Einige Kraftwerksstandorte angeben und dabei die Standortbedingungen aufzeigen</p> <p>Die Umweltbelastung der verschiedenen Kraftwerkstypen nennen und gegeneinander abwägen</p> <p>Erklären, warum der Energiebedarf schwankt und wie er gedeckt wird</p> <p>Die Lieferländer für Erdöl und Erdgas für die</p>

Lernziel	Lerninhalt	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrolle
	<b>Energieträger, Energieumwandlung; Kraftwerk, Wasserkraftwerk, Wärmekraftwerk (u. a. Kernkraftwerk), Fernwärme; Umweltbelastung; Energietransport, Verbundsystem</b>	eines Tages, eines Jahres) auswerten Deckung der Spitzenbelastung aus dem Verbundsystem ermitteln	Bundesrepublik nennen und in einer Weltkarte lokalisieren

**Leitthema: Menschen leben an der Küste**

1. Kenntnis küstentypischer Naturerscheinungen	<b>Mögliche Raumbeispiele zur Auswahl:</b> — die deutsche Bucht — die niederländische Küste — ein Abschnitt der Ostseeküste — die norditalienische Adriaküste	Auswertung von Spezialkarten, z. B. Seekarten, Karten der Fischgründe, Hafenpläne, Karten über Veränderungen der Küstenlinie, Luftbilder und Dias; Modellversuche im Sandkasten (Arbeit des Wassers, Dünenbildung); Zeichnen von Profilen (Deichprofil, Kaiprofil); Auswertung von Textquellen (Schilderungen, Zeitungsberichte über Sturmflut, Überschwemmung, Seenotrettung)	Kennzeichnende Naturerscheinungen an der Küste aufzählen und — evtl. anhand einer Karte oder eines Blockbilds — erklären Durch Vergleich von Karten aus verschiedenen Zeitabschnitten Küstenveränderungen durch die Natur und den Menschen feststellen
2. Einsicht, wie der Mensch in vielfältiger Weise die naturbedingten Möglichkeiten des Küstenraumes nutzt und/oder sich gegen Gefährdungen wehrt	<b>Grundbegriffe:</b> <b>Gezeiten, Meeresströmungen, Sturmflut; Küstenformen, Watt; Düne; Küstenschutz, Deich; Landgewinnung, Koog/Polder, Marsch; Hafen, Kai, Reede, Werft, Dock; Fahrrinne; Fischerel;</b> <b>Seebad, Meeresverschmutzung</b>		
3. Einblick in die Ursachen der verstärkten Beeinträchtigung des ökologischen Gleichgewichts an der Küste durch verschiedene Nutzungsformen			

**Leitthema: Räumliche Auswirkungen staatlicher Entscheidungen**

1. Einblick in die Bedeutung von Grenzen im Lebensbereich des Schülers	<b>1. Mögliche Beispiele für Grenzen (Grenzräume):</b> — <b>Besitzgrenzen</b> — <b>Naturgrenzen</b> — <b>Verwaltungsgrenzen</b> — <b>Staatsgrenzen</b>	Feststellung von verschiedenen Grenztypen in Karten und in der Natur bzw. in der Gemeinde Sammeln von Zeitungsausschnitten und Berichten zur Gebietsreform Diskussion der dabei auftretenden Interessensgegensätze	Veränderungen der heimatlichen Gemeinde- und Landkreisgrenzen in einer Verwaltungskarte darstellen Einzugsbereiche zentraler Orte skizzieren Vergleich der verschiedenen Grenzabschnitte der Bundesrepublik Deutschland zu ihren Nachbarstaaten
2. Einblick in die Gründe und Folgen von Grenzveränderungen im Bereich von Gemeinde, Landkreis, Bundesland, Staat(en)	<b>2. Mögliche Beispiele für Grenzveränderungen/änderungen:</b> — <b>Gebietsreform</b> — Neugliederung der Bundesländer — Abbau von Zollgrenzen — Änderungen von Staatsgrenzen durch Kriege oder Verträge	Auswertung und Zusammenschau von Plänen und thematischen Karten Anlegen und Auswerten von Tabellen (der Bevölkerungszahl, der Berufsgliederung) Grafiken, Karten und Deckpausen verschiedener politischer Räume (Ordnung nach Größe, Einwohnerzahl, Bevölkerungszahl usw.)	An einem einfachen Beispiel die räumliche Auswirkung einer staatlichen Maßnahme beschreiben In eine stumme Karte die Bundesländer und europäischen Staaten mit ihren Hauptstädten eintragen
3. Überblick über die Staaten Europas und ihre Zusammenhänge	<b>3. Staaten der Europäischen Gemeinschaft;</b> <b>Staaten des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe; übrige europäische Staaten</b>		

**Erdkundliche Arbeitstechniken in der 5. und 6. Jahrgangsstufe**

**1. Beobachten**

- Bestimmung der Himmelsrichtungen, Messen von Entfernungen und Höhen, Feststellung von Grenzen
- Wahrnehmung und Untersuchung der Geofaktoren im Experiment und im Gelände (z. B. Wetterbeobachtung/-messung, Feststellung der Bodenart/Bodennutzung, Beobachtungen an Gewässern, Verkehrsbeobachtung)
- In der Karte dargestellte geographische Objekte in der Wirklichkeit feststellen

**2. Arbeit mit Modellen**

- Orientierung auf Modellen (Sandkasten, Relief)
- Phänomene des Raumes in die verkleinerte dreidimensionale Darstellung übertragen

**3. Arbeit mit Bildern**

- Bildmaterial (Dia, Film, Fernsehen) entsprechend dem geographischen Aussagegehalt beschaffen, auswählen und beurteilen
- Dem Bildmaterial geographische Informationen entnehmen
- Die Informationen in Verbindung mit anderen Anschauungsmitteln (z. B. Karten) interpretieren
- An ausgewählten Luftbildern Größen und Distanzen schätzen, Oberflächenformen, Bodenbewachung und Gewässer, Siedlungs- und Wirtschaftsformen sowie die Art der Verkehrserschließung erkennen und beschreiben

**4. Arbeit mit Skizzen**

- Lage- und Grundrißskizzen maßstäblich richtig und geordnet anlegen

- In Lage- und Grundrißskizzen geographische Sachverhalte eintragen
- Einfache Profilskizzen maßstäblich richtig zeichnen
- Einfache Kausalprofile entwerfen

**5. Arbeit mit Plänen und Karten**

- Auf Plänen und Karten unterschiedlichen Maßstabs sich orientieren sowie Lagebeziehungen und Distanzen richtig feststellen
- Auf Plänen Strukturen erkennen, beschreiben und interpretieren
- Aus kartographischen Chiffren eine Vorstellung von der Wirklichkeit entwickeln und diese beschreiben
- Die Aussagen verschiedener thematischer Karten synoptisch auswerten (z. B. Übertragung in transparente Deckblätter gleichen Maßstabs)

**6. Arbeit mit Zahlen und graphischen Darstellungen**

- Statistisches Material über einfache Sachverhalte durch eigene Erhebung beschaffen, auswerten, in eine Graphik einordnen
- Interpretation graphischer Darstellungen

**7. Verbale Darstellung und Arbeit mit Texten**

- Über eigene Beobachtungen und Untersuchungen berichten (mündlich, schriftlich)
- Geofaktoren beschreiben
- Geographische Aussagen aus Publikationen (Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte etc.) ermitteln, entnehmen, ordnen und auswerten
- Geographische Aussagen aus Publikationen beurteilen und bewerten (z. B. nach subjektiver „Meinung“ oder Absicht und objektiver Darstellung trennen)

## Erdkunde

### Curricularer Lehrplan Erdkunde für die 7. Jahrgangsstufe der Hauptschule

Vorbemerkung

**1. Grundlagen und Ziele**

Die erdkundliche Arbeit, die in der Grundschule mit dem Kennenlernen der örtlichen Lebenszusammenhänge begonnen hat, wird in der 5. und 6. Jahrgangsstufe fortgeführt durch die Behandlung beispielhaft ausgewählter Themen, welche den sozialgeographischen Aspekt mit den Forderungen der Länderkunde verbinden. In der 7. und 8. Jahrgangsstufe werden Leitthemen mit Raumbeispielen aus der weiten Welt behandelt, während in der 9. Jahrgangsstufe wiederum mehr der Nahraum im Mittelpunkt steht. Der Schüler soll erkennen, daß sich unter ähnlichen geographischen Gegebenheiten bestimmte Lebensmöglichkeiten und Lebensformen entwickeln, die Ausdruck der Anpassung, der Überwindung oder der Veränderung durch den Menschen sind.

Im Hinblick auf die Lernfähigkeit und Lernbereitschaft der Schüler darf der Erdkundeunterricht nicht auf einseitige Vermittlung von Wissensstoff oder von formalen geographischen Strukturen abzielen.

Um die Lernfreude der Schüler zu erhalten und ein Weiterlernen auch im außerschulischen Bereich anzubahnen und zu fördern, soll sich der Lehrer bei der Gestaltung des Erdkundeunterrichts auch an den Interessen und Lebenssituationen des Hauptschülers orientieren.

Die notwendige, verantwortungsvolle Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt ist im Erdkundeunterricht besonders zu berücksichtigen.

**2. Leitthemen**

7. Jahrgangsstufe: Die Auseinandersetzung des Menschen mit Naturbedingungen

- A) Naturbedingungen und deren Einwirkungen auf den Menschen und seinen Lebensraum
- B) Nutzung von Naturgegebenheiten und Beeinflussung des Naturhaushaltes durch den Menschen

**Erdkunde 7. Jahrgangsstufe**

**Leitthema: DIE AUSEINANDERSETZUNG DES MENSCHEN MIT NATURBEDINGUNGEN**

**1. Naturbedingungen und deren Einwirkungen auf den Menschen und seinen Lebensraum**

Unterrichtszeit: 16 Stunden

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>1.1 Kenntnis von Ursachen und Wirkungen von Naturkatastrophen</p>	<p><b>Naturkatastrophen:</b> z. B. Erdbeben, Vulkanausbruch, Überschwemmung, Dürre, Orkan/Wirbelsturm, Lawinen</p> <p><b>Ursachen:</b> Klimatisch und tektonisch bedingte Ursachen; durch menschliche Eingriffe bedingte Ursachen</p> <p><b>Wirkungen:</b> Zerstörung von Natur- und Kulturlandschaft</p>	<p>Auswerten von Text- und Bildmaterialien: Arten von Naturkatastrophen</p> <p>Skizzen, Profil, Querschnitt, Modelle: Erarbeiten von Entstehungsursachen von Naturkatastrophen</p> <p>Augenzeugenberichte, Reportagen, Filme, Bilder: Auswirkungen von Naturkatastrophen</p>	<p>Ursachen verschiedener Naturkatastrophen erläutern</p> <p>Den Verlauf von Naturkatastrophen</p> <p>a) schildern b) in der richtigen Reihenfolge angeben (Umordnungsaufgabe)</p> <p>Quellentexte und Bilder in bezug auf die Wirkungen von Naturkatastrophen auswerten</p>

8. Jahrgangsstufe: Die Auseinandersetzung des Menschen mit wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen

- A) Verschiedene Bedingungen für die unterschiedliche Ausprägung von Räumen
- B) Beziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, Möglichkeiten zur Lösung gegenseitiger Probleme

9. Jahrgangsstufe: Analyse und Planung der Umwelt durch den Menschen

- A) Raumprägende Gegebenheiten im Nahbereich und deren Bedeutung für den Menschen
- B) Planungen zur Bewältigung räumlicher Gegenwarts- und Zukunftsprobleme

Hinweis: Um einen Überblick über die Erdteile zu gewinnen, sind die einzelnen Raumbeispiele jeweils topographisch einzuordnen.

**3. Arbeitstechniken**

Voraussetzung für einen erfolgreichen Erdkundeunterricht ist die Anwendung fachspezifischer Arbeitstechniken. Dabei sollen die dem Schüler aus früheren Jahren bekannten Arbeitstechniken möglichst häufig eingesetzt, die neu auftretenden schrittweise vermittelt werden.

Für topographische Überblicke müssen im Unterricht immer entsprechende Standardkarten zur Verfügung stehen.

**4. Verbindlichkeit**

Verbindlich sind alle Lernziele und die durch Fettdruck hervorgehobenen Teile der Lerninhaltspalte. Wenn Lerninhalte durch Formulierungen wie „Mögliche Raumbeispiele zur Auswahl“ oder „z. B.“ gekennzeichnet sind, muß der Lehrer aus dem Angebot eine Auswahl treffen.

Die Spalten 3 und 4 des Lehrplanes — Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrolle — enthalten unverbindliche Vorschläge bzw. Anregungen.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>→ existentielle Bedrohung des Menschen</p>	<p>Kartenarbeit: Lokalisieren und topographisches Einordnen der Raumbispiele</p>	<p>Ausschlaggebende Begleitumstände der Naturkatastrophen nennen</p>
<p>1.2 Überblick über Katastrophengebiete</p>	<p><b>Katastrophengebiete</b> z. B. erd- und seebebengefährdete Gebiete: — Umrandung des Pazifiks — Azoren-Mittelmeer-zentralasiatisches Hochgebirge — Ostafrikanische Grabenbrüche — Ozeanische Rücken</p> <p>z. B. durch Vulkanismus gefährdete Gebiete: Weitgehend identisch mit der erdbebengefährdeten Gebieten</p> <p>z. B. wirbelsturmgefährdete Gebiete: — Ostküste der USA — Südostasien — Australien/Ozeanien</p> <p>z. B. dürregefährdete Gebiete: — Steppe/Savanne</p>	<p>Topographisches Einordnen von katastrophengefährdeten Gebieten, Herstellen von Lagebeziehungen; Diskussion: Grenzen der Voraussesbarkeit und der Schutzmöglichkeiten</p> <p>Erklären von Luft- und Satellitenaufnahmen, aus denen die Bedeutung der Fernerkundung der Erde zur Überwachung von Naturkatastrophen hervorgeht</p> <p>Aufzeigen der weltweiten Verbreitung auf dem Globus</p>	<p>In eine Weltkarte eintragen: — bedeutende Vulkan-, Seebeben- und Erdbebengefährdete Gebiete — wirbelsturmgefährdete Gebiete — dürregefährdete Zonen</p>
<p>1.3 Einsicht in das Bedrohtsein des Menschen durch Naturkatastrophen und Möglichkeiten des Schutzes</p>	<p><b>Schutzmaßnahmen:</b> z. B. Lawinenschutz, Hochwasserwarndienst</p> <p><b>Mögliche Raumbispiele zur Auswahl aus dem Bereich der Erdinnenkräfte:</b> Erdbeben im Mittelmeerraum, z. B. Agadir, Friaul Vulkanausbruch, z. B. Heimaey (Island), Atna</p> <p><b>Mögliche Raumbispiele zur Auswahl aus dem Bereich der Erdaußenkräfte:</b> Dürrekatastrophe, z. B. Sahel Überschwemmung/Sturmflut, z. B. Florenz, Hamburg Lawinen/Muren, z. B. Brenner</p>	<p>Auswerten von Bildern mit Schutzbauten (Lawinnenverbauungen, Deichanlagen u. a.) Erörtern der Fortschritte der Wissenschaft in der Vorhersage von Naturkatastrophen sowie der Bedeutung von Katastrophenplänen und zivilen Hilfsdiensten</p> <p>wenn möglich: Besuch einer Station des Lawinwarndienstes, einer Erdbebenwarte, einer Wetterstation</p> <p>Unterrichtsgang zu einer Flußmeisterstelle oder in ein Wasserwirtschaftsamt</p> <p>Diskussion darüber, warum sich die Menschen doch immer wieder in den gleichen gefährdeten Gebieten niederlassen</p>	<p>Einige Schutzmaßnahmen des Menschen gegenüber Naturkatastrophen nennen und beurteilen</p> <p>Erklären, warum Vulkanausbrüche und Erdbeben kaum vorhergesagt werden können</p> <p>Möglichkeiten der Vorsorge und des Verhaltens bei unvermutet eintretenden Naturkatastrophen nennen</p>
<p>Bereitschaft zu tätiger Hilfe für die von Katastrophen Betroffenen</p>		<p>Diskussion über die unterschiedliche Wirksamkeit von Spenden und Hilfsmaßnahmen</p>	<p>Hilfsmöglichkeiten für die von Naturkatastrophen Betroffenen nennen und Hilfsmaßnahmen beurteilen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>1.4 Kenntnis unterschiedlicher Naturgegebenheiten und Einsicht, daß der Mensch von Naturbedingungen abhängig ist und versucht, sich ihnen anzupassen</p>	<p>Die Wirkung einzelner bestimmender <b>Naturgegebenheiten:</b></p> <p><b>Klima</b> (Temperatur, Wind, Niederschläge), <b>Grundwasser, Boden, Vegetation, Lage, Relief, Meeresströmung</b></p> <p>Das Zusammenwirken verschiedener Naturgegebenheiten in unterschiedlichen Räumen und die sich daraus ergebenden Lebensbedingungen: Lage-Klima-Boden-Vegetation</p> <p>Formen der Anpassung</p> <p><b>Raumbeispiele:</b></p> <p>Kältegebiete: z. B. Eskimos in Grönland, Lappen in der Tundra</p> <p>Gemäßigte Gebiete: z. B. Weinbauern in Frankreich, Schafzüchter in Schottland</p> <p>Subtropische Gebiete: z. B. Nomaden in der Sahara, Oasenbauern</p> <p>Tropische Gebiete: z. B. Pygmäen am Kongo, Wanderfeldbauern</p> <p>Meeresgebiete: z. B. Golfstrom im Nordatlantik</p>	<p>Auswerten von thematischen Karten, Diagrammen und Tabellen: Bestimmen der raumprägenden Naturgegebenheiten</p> <p>Auswerten von Texten, Bildmaterialien und Statistiken: Erarbeiten des Zusammenhangs zwischen der Raumausprägung und den Lebensbedingungen des Menschen (Anpassungsfähigkeit des Menschen)</p> <p>Informationsentnahme aus Bildmaterialien und Texten: Erarbeitung der besonderen Ausprägung eines Raumes</p> <p>Kartenarbeit/Arbeitsblatt: Topographische Einordnung der Raumbeispiele und Vertiefung des topographischen Überblicks; Herstellung von Beziehungen</p>	<p>Die Wirkung von Naturgegebenheiten auf den Menschen anhand von Arbeitsmitteln beschreiben</p> <p>Die Unterschiede zwischen vorwiegend natur- oder kulturgeprägten Landschaften darstellen</p> <p>Lebensbedingungen des Menschen in verschiedenen Gebieten der Erde miteinander vergleichen</p> <p>Formen der Anpassung an extreme Naturbedingungen aufzeigen</p> <p>Verbesserungsmaßnahmen beurteilen</p> <p>Auswirkungen einer Meeresströmung auf die Lebensbedingungen der Menschen erklären</p>
<p>1.5 Einsicht, daß Gestalt, Stellung und Bewegung der Erde ursächliche Bedingungen für die unterschiedliche Ausprägung der Erdoberfläche darstellen</p>	<p>Die <b>Atmosphäre</b> als Voraussetzung für das Leben auf der Erde</p> <p>Gestalt der Erde und Stellung der <b>Erdachse</b> als Ursache für die Entstehung von <b>Klimazonen</b> (Einfallswinkel der Sonnenstrahlen)</p> <p><b>Erdrotation</b> als Ursache für Tag- und Nachtwechsel (<b>Zeitzone</b>)</p> <p>Achsenstellung und Umlaufbahn der Erde als Ursache für die Entstehung der Jahreszeiten (Polarkreis, Wendekreis, Äquator)</p>	<p>Die den beiden Lernzielen 1.5 und 1.6 zugeordneten Lerninhalte sind an geeigneter Stelle einzusetzen</p> <p>Folgende Integration ist denkbar:</p> <p>Raumbeispiel: Eskimos in Grönland</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Polarnacht und Mitternachtssonne als Folge der Erdrotation und Achsenstellung der Erde</li> <li>— Eiswüste als Folge der Achsenstellung und Kugelgestalt der Erde</li> </ul> <p>Entsprechend kann bei anderen Raumbeispielen verfahren werden</p>	<p>Entstehung von Tages- und Jahreszeiten anhand von Zeichnungen erklären:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Stellung der Erde und Sonne bei Tag und Nacht</li> <li>— Einfallswinkel der Sonnenstrahlen am Heimatort zu verschiedenen Jahreszeiten</li> <li>— Einfallswinkel der Sonnenstrahlen in verschiedenen Großräumen</li> </ul>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.6 Überblick über naturräumliche Ordnungsmuster	Beispiele für naturräumliche Ordnungsmuster:  <b>Klima- und Vegetationszonen</b> <b>Klimaarten</b>	Topographisches Einordnen der Raumbeispiele des Lernziels 1.4 in diese naturräumlichen Ordnungsmuster	Einige naturräumliche Ordnungsmuster der Erde aufzeigen  Die Klimaarten in eine Skizze der Klimazonen eintragen  Charakteristische Tiere und Pflanzen den Vegetationszonen zuordnen
1.7 Überblick über Möglichkeiten der Wettervorhersage; Einsicht in die Bedeutung der Wettervorhersage	<b>Vorhersage des Wetters (Wind, Bewölkung, Niederschlag, Luftdruck, Temperatur) mit Hilfe von:</b>  <b>Wetterdienst:</b> Zusammenarbeit von nationalen und internationalen Wetterbeobachtungsstationen z. B. Arbeitsweise einer Wetterbeobachtungsstation  <b>Wettersatelliten:</b> Informationen über die <b>Wetterlage</b> (Hoch- und Tiefdruckgebilde) eines ausgedehnten Gebietes Gute Voraussagemöglichkeit bei Wirbelstürmen, Nebelfeldern, Eisbergen  <b>Wetterkarte:</b> Darstellung einer großräumigen Wetterlage für die <b>Wettervorhersage</b> z. B. Wetterkarte in Presse und Fernsehen	Langfristige Wetterbeobachtung am Heimatort Darstellen der Wetterbeobachtung in Diagrammen und Tabellen  Gespräch: Bedeutung der Wettervorhersage für Wirtschaft und Verkehr  Unterrichtsgang: Besuch einer Wetterbeobachtungsstation  Auswerten von Bildmaterialien und Texten  Wetterkarte/Wetterbericht: Auswerten, Vergleichen Unsicherheitsfaktoren aufzeigen, welche eine zuverlässige Wettervorhersage erschweren	Die Wettervorhersage für einen kurzen Zeitraum mit den entsprechenden Wetterkarten vergleichen  Klimadiagramme verschiedener Orte (einschließlich des Heimatortes) vergleichen und den Klimazonen zuordnen  Die wichtigsten Naturgegebenheiten und ihr Zusammenwirken beim Wettergeschehen, bei der Klimagegestaltung und bei der Bodenbildung erklären

2. Nutzung von Naturgegebenheiten und Beeinflussung des Naturhaushaltes durch den Menschen

Unterrichtszeit: 12 Stunden

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.1 Einsicht, daß sich durch die Nutzung von Naturgegebenheiten räumliche Änderungen ergeben können	<b>Veränderungen durch Wirtschaftsformen:</b> <b>Plantagenwirtschaft (Monokultur):</b> z. B. Kakao aus Ghana, Kaffee aus Uganda  <b>Bewässerungskulturen:</b> z. B. Zitrusfrüchte aus Italien, Huertas in Spanien  <b>Viehwirtschaft:</b> z. B. in Sahel, in Argentinien	Informieren über Nutzungsformen in ihrer räumlichen Auswirkung  Vergleichen von Materialien zur Kennzeichnung der räumlichen Veränderungen z. B. mit Karten, Bildern, Statistiken, Diagrammen	Einige Möglichkeiten landwirtschaftlicher Nutzung und die dadurch bedingten Änderungen des Naturhaushalts beschreiben

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>2.2 Überblick über landwirtschaftliche Anbauzonen</p>	<p><b>Mögliche Raumbeispiele für kulturräumliche Ordnungsmuster:</b>  <b>Nutzungsgürtel:</b>                      z. B. Ackerbau, Weizen, Wein, Palmen, Kakao</p> <p><b>Begriff:</b> Natur- und Kulturlandschaft</p>	<p>Auswerten von thematischen Karten</p> <p>Einsatz von Transparenten</p> <p>Klären der Begriffe Natur- und Kulturlandschaft</p>	<p>In eine stumme Karte Nutzungsgürtel grob einzeichnen und benennen</p> <p>Erläutern der Begriffe Natur- und Kulturlandschaft anhand von Beispielen</p>
<p>2.3 Kenntnis menschlicher Eingriffe in den Naturhaushalt; Fähigkeit, Auswirkungen von Eingriffen zu beurteilen</p>	<p><b>Eingriff in den Naturhaushalt</b></p> <p><b>Wasserhaushalt:</b>                      z. B. Staudamm (Assuan);                      Flußregulierung (Rhein oder Nahraum)                      Versalzung durch Bewässerung (Israel, Pakistan)</p> <p><b>Luftverschmutzung:</b>                      z. B. Smog über einem Ballungsraum                      Luftverschmutzung durch Industrie, Autos und Haushalte</p> <p><b>Bodenbildung:</b>                      z. B. Bodenabtrag und Verkarstung im Mittelmeerraum                      Moorkultivierung in Norddeutschland</p>	<p>Darstellen in Kartenskizzen, Skizzen oder Tabellen</p> <p>Topographisches Einordnen der Raumbeispiele</p> <p>Gegenüberstellen positiver und negativer Auswirkungen</p> <p>Sammeln von Pro- und Contra-Argumenten zu einem Projekt</p> <p>Kritisches Bewerten der Meinungen</p> <p>Die Argumente einzelner Parteien übernehmen und im Rollengespräch darstellen</p> <p>Herstellen des Zusammenhangs mit den Aufgaben des Umweltschutzes (Lernziel 2.4)</p> <p>Beobachtungen zur Luftverschmutzung bei unterschiedlichen Witterungsverhältnissen</p> <p>Standortfrage von Industrieanstellungen erörtern</p>	<p>Einen konkreten oder angenommenen Fall analog zu einem Unterrichtsbeispiel bearbeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Vor- und Nachteile in Tabellenform zusammenstellen</li> <li>— Verschiedene Maßnahmen und Einrichtungen der Luftreinerhaltung nennen</li> <li>— die Entstehung von Smogkatastrophen erklären</li> <li>— Möglichkeiten von Überwachungssystemen nennen</li> </ul>
<p>2.4 Bereitschaft, die Ziele und Maßnahmen des Umweltschutzes zu unterstützen</p>	<p><b>Ziele des Umweltschutzes</b></p> <p><b>Maßnahmen des Umweltschutzes:</b></p> <p><b>Erhaltung ursprünglicher Landschaftstypen:</b>                      z. B. Naturparks, Landschaftsschutzgebiete                      Alpenplan als Maßnahme                      Ostsee - Mittelmeer</p> <p><b>Schutz der Kulturlandschaft:</b>                      z. B. Ringkanalisation und Kläranlage                      geordnete Mülldeponie</p>	<p>Auswerten von Informationsmaterialien über Umweltschäden</p> <p>Die räumliche Bedeutung von Umweltschutzmaßnahmen besprechen</p> <p>die Wirkungsweise von Anlagen erläutern (Kläranlage, Ringkanalisation, Müllverbrennungsanlage usw.)</p> <p>Vergleichen und Beurteilen einzelner Maßnahmen</p> <p>Besuch entsprechender Einrichtungen</p>	<p>Einer Aufstellung von Umweltschäden die Ursachen zuordnen</p> <p>Eine eigene Stellungnahme zu einem Umweltproblem aus dem Nahraum abgeben und begründen</p>



## CURRICULARER LEHRPLAN

## ERDKUNDE

## für die 8. und 9. Jahrgangsstufe der Hauptschule

## Vorbemerkung

## 1. Grundlagen und Ziele

Die erdkundliche Arbeit, die in der Grundschule mit dem Kennenlernen der örtlichen Lebenszusammenhänge begonnen hat, wird in der 5. und 6. Jahrgangsstufe fortgeführt durch die Behandlung beispielhaft ausgewählter Themen, welche den sozialgeographischen Aspekt mit den Forderungen der Länderkunde verbinden. In der 7. und 8. Jahrgangsstufe werden Leitthemen mit Raumbeispielen aus der weiten Welt behandelt, während in der 9. Jahrgangsstufe wiederum mehr der Nahraum im Mittelpunkt steht. Der Schüler soll erkennen, daß sich unter ähnlichen geographischen Gegebenheiten bestimmte Lebensmöglichkeiten und Lebensformen entwickeln, die Ausdruck der Anpassung, der Überwindung oder der Veränderung durch den Menschen sind.

Im Hinblick auf die Lernfähigkeit und Lernbereitschaft der Schüler darf der Erdkundeunterricht nicht auf einseitige Vermittlung von Wissensstoff oder von formalen geographischen Strukturen abzielen.

Um die Lernfreude der Schüler zu erhalten und ein Weiterlernen auch im außerschulischen Bereich anzubahnen und zu fördern, soll sich der Lehrer bei der Gestaltung des Erdkundeunterrichts auch an den Interessen und Lebenssituationen des Hauptschülers orientieren.

Die notwendige, verantwortungsvolle Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt ist im Erdkundeunterricht besonders zu berücksichtigen.

## 2. Leitthemen

7. Jahrgangsstufe: Die Auseinandersetzung des Menschen mit Naturbedingungen

- A) Naturbedingungen und deren Einwirkungen auf den Menschen und seinen Lebensraum
- B) Nutzung von Naturgegebenheiten und Beeinflussung des Naturhaushalts durch den Menschen

8. Jahrgangsstufe: Die Auseinandersetzung des Menschen mit wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen

- A) Verschiedene Bedingungen für die unterschiedliche Ausprägung von Räumen
- B) Beziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, Möglichkeiten zur Lösung gegenseitiger Probleme

9. Jahrgangsstufe: Analyse und Planung der Umwelt durch den Menschen

- A) Raumprägende Gegebenheiten im Nahbereich und deren Bedeutung für den Menschen
- B) Planungen zur Bewältigung räumlicher Gegenwarts- und Zukunftsprobleme

Hinweis: Um einen Überblick über die Erdteile zu gewinnen, sind die einzelnen Raumbeispiele jeweils topographisch einzuordnen. Bei der Auswahl der Themen soll darauf geachtet werden, daß die Großräume Afrika, Asien und Amerika schwerpunktmäßig und unter Einbeziehung länderkundlicher Aspekte behandelt werden.

## 3. Arbeitstechniken

Voraussetzung für einen erfolgreichen Erdkundeunterricht ist die Anwendung fachspezifischer Arbeitstechniken. Dabei sollen die dem Schüler aus früheren Jahren bekannten Arbeitstechniken möglichst häufig eingesetzt, die neu auftretenden schrittweise vermittelt werden.

Für topographische Überblicke müssen im Unterricht immer entsprechende Standardkarten zur Verfügung stehen.

## 4. Verbindlichkeit

Verbindlich sind alle Lernziele und die durch Fettdruck hervorgehobenen Teile der Lerninhaltsspalte. Wenn Lerninhalte durch Formulierungen wie „Mögliche Raumbeispiele zur Auswahl“ oder „z. B.“ gekennzeichnet sind, muß der Lehrer aus dem Angebot eine Auswahl treffen.

Die Spalten 3 und 4 des Lehrplanes — Unterrichtsverfahren und Lernzielkontrolle — enthalten unverbindliche Vorschläge bzw. Anregungen.

8. Jahrgangsstufe

**Leitthema: Die Auseinandersetzung des Menschen mit wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen**

Hinweis: Von den im Lerninhalt vorgeschlagenen Raumbeispielen ist jeweils immer nur ein Beispiel auszuwählen. Es besteht auch die Möglichkeit, andere geeignete Raumbeispiele zu verwenden, sofern sichergestellt ist, daß die Schüler einen länderkundlichen Überblick über alle wichtigen Gebiete der Erde erlangen.

Um die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen anderer Länder anschaulich darzustellen, empfiehlt sich immer wieder ein Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland.

1. Verschiedene Bedingungen für die unterschiedliche Ausprägung von Räumen Unterrichtszeit: ca. 15 Stunden

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.1 Kenntnis von Unterschieden zwischen Entwicklungs- und Industrieländern; Einsicht in deren Ursachen	<p><b>Unterschiede hinsichtlich der:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— <b>Bevölkerung</b> (Bevölkerungsverteilung, Bevölkerungswachstum, Berufsgliederung) z. B. China — volkreichster Staat der Erde im Vergleich zu anderen Ländern</li> <li>— <b>Infrastruktur</b> (Verkehrerschließung, Gesundheits- und Ausbildungswesen, Versorgungseinrichtungen)</li> <li><b>Mögliche Raumbeispiele zur Auswahl aus dem Bereich der Industrieländer:</b> z. B. USA Japan</li> <li><b>aus dem Bereich der Entwicklungsländer</b> z. B. Indien Südamerikanischer Staat</li> <li>— <b>Industrie</b> <b>Beispiele zur Auswahl aus dem Bereich der Industrieländer</b> z. B. Schwerindustrie im Gebiet der Großen Seen Erze aus dem Ural</li> <li><b>aus dem Bereich der Entwicklungsländer</b> z. B. Kupfer aus Chile Öl aus dem Iran</li> <li>— <b>Landwirtschaft</b> <b>Beispiele zur Auswahl aus dem Bereich der Industrieländer</b> z. B. Weizenanbau im amerikanischen Mittelwesten Getreide aus der Ukraine</li> </ul>	<p>Behandeln der Bevölkerungsexplosion als möglicher Einstieg in die Problematik einzelner Entwicklungsländer</p> <p>Erarbeiten z. B. der Landnutzung, der Oberflächenformen durch Luftbildauswertung, Flächennutzungspläne</p> <p>Auswerten von Zahlenmaterial, thematischen Karten (insbesondere Bevölkerungsverteilung) und wertende Stellungnahme</p> <p>Vergleichen der kennzeichnenden Grundgegebenheiten und Zusammenhänge in Entwicklungs- und Industrieländern (in Auswahl: z. B. Lage, Untergrund, Bodenschätze, Oberflächenformen, Klima, Gewässer, Böden, Pflanzen, Landnutzung, Siedlungen, Verkehr, Grenzen) z. B. mit Hilfe von Karten, Graphiken, u. a.</p> <p>Je einen Film oder Ausschnitte, z. B. zur Landwirtschaft in einem Industrie- und in einem Entwicklungsland vorführen; Gegenüberstellen ausgewählter Inhalte mit Hilfe von Stichpunktzeilen bzw. Pfeildiagrammen</p>	<p>Das Bevölkerungswachstum der ausgewählten Staaten und der Weltbevölkerung beschreiben</p> <p>Die natürlichen Voraussetzungen der berücksichtigten Länder aufzeigen</p> <p>Anhand von Karten (z. B. Klima- und Vegetationskarten, Karten über Unterernährung, Krankheiten) Aussagen zur Situation von Entwicklungsräumen machen</p> <p>Gründe für die unterschiedliche Entwicklung in bestimmten Industrie- und Entwicklungsländern nennen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p><b>aus dem Bereich der Entwicklungsländer</b> z. B. Kaffee, Zuckerrohr aus einem südamerikanischen Staat</p> <p>Reisanbau in einem asiatischen Land</p> <p>Begriffe: <b>Bevölkerungsdichte, Industrieland und Entwicklungsland</b></p>	<p>Verdeutlichen der Vor- und Nachteile der einseitigen Ausrichtung auf ein Anbauprodukt</p> <p>Herausarbeiten des Unterschieds zwischen Selbstversorgerwirtschaft in Entwicklungsländern und der Marktproduktion in Industrieländern</p> <p>Hinweis: Bei der Behandlung der Lerninhalte zum Lernziel 1.1 sollen die geschichtlichen und sozialen Bedingungen (z. B. Einflüsse politischer Ideen, Religion, Tradition, Kolonialherrschaft) angemessen berücksichtigt werden</p> <p>Die Begriffe „Industrie- und Entwicklungsländer“ dienen nur als grobes Ordnungsschema</p>	<p>1.1 Überblick über die Entwicklung und Ausrichtung der Wirtschaft</p> <p>Ursachen eines aktuellen wirtschaftlichen oder sozialen Konflikts anhand vorgegebenen Materials erörtern</p> <p>Unterschiedsbegriffe diskutieren und bewerten</p> <p>Verständnis für die Bedeutung von Industrie- und Entwicklungsländern</p> <p>Die Begriffe „Industrie- und Entwicklungsland“ erklären; entsprechende Staaten diesen Bereichen richtig zuordnen</p>
<p>1.2 Kenntnis, wie in einzelnen Gebieten versucht wird, Merkmale des Raumes zu verändern</p> <p>Offenheit für Fragen der Verantwortung bei raumverändernden Entscheidungen</p>	<p>(Aus dem Folgenden sind zwei Bereiche verbindlich!)</p> <p>Ein <b>Energieprojekt</b> verändert den Raum z. B. Staudamm Bratsk (Sibirien) Tennessee Valley Raffinerien im Iran</p> <p>Die <b>Gewinnung von Rohstoffen</b> schafft die Grundlagen zur Verbesserung z. B. der Infrastruktur eines Landes z. B. Erdöl in Saudi-Arabien Eisenerz in Liberia</p> <p>Ein <b>Verkehrsweg</b> erschließt neue Räume z. B. Die transsibirischen Eisenbahnen Die Transamazonica</p> <p>Der <b>Tourismus</b> verändert den Raum z. B. Ferienstädte in Florida Touristenzentren am Schwarzen Meer Urlaubsziele in Ostafrika</p>	<p>Darstellen der natürlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen mit Hilfe von Karten, Dias, Filmen, Texten und Statistiken</p> <p>Abwägen der Vor- und Nachteile eines Projekts, z. B. mit Hilfe einer Gegenüberstellung</p> <p>Vergleichen von Tabellen z. B. über Einkommen, Erwerbszweige, Dienstleistungen, Flugaufkommen</p>	<p>Unterschiede zwischen Vergangenenem, Gegenwärtigem und Geplantem anhand der erarbeiteten Beispiele darlegen</p> <p>Veränderungen bei den Naturgegebenheiten, im wirtschaftlichen und im sozialen Bereich aufzeigen</p> <p>Vor- und Nachteile bei einem bestimmten Projekt angeben</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>1.3 Überblick über die Entwicklungs- und Industrieländer</p>	<p><b>Räumliche Abgrenzung der Entwicklungs- und Industrieländer</b></p> <p><b>Kartographische Übersichten</b></p> <p>z. B. Verteilung von Rohstoffen Rohstoffvorräte und Energieverbrauch Verteilung der Wirtschaftskraft Weltenergieverbrauch Bildungsgefälle (Schulpflicht, Ausbildungsangebot, Alphabetentum)</p>	<p>Hinweis: Es ist unbedingt notwendig bei der Behandlung der Raumbispiele die entsprechende topographische Einordnung durchzuführen!</p> <p>Vergleichen der wirtschaftlichen und sozialen Grundgegebenheiten anhand von thematischen Karten und Statistiken</p>	<p>Entwicklungs- und Industrieländer kartographisch einordnen</p> <p>Aus vorgelegten Materialien Grundgegebenheiten eines Raumes bestimmen</p>
<p>2. Beziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, Möglichkeiten zur Lösung gegenseitiger Probleme</p>	<p><b>Möglichkeiten der Entwicklungshilfe</b> (Erfolge, Schwierigkeiten und Grenzen)</p>	<p>Darlegungen von Voraussetzungen, die Maßnahmen der Entwicklungshilfe notwendig und möglich machen</p>	<p>Unterrichtszeit: ca. 13 Stunden</p>
<p>2.1 Kenntnis von Beziehungen zwischen Ländern unterschiedlichen Entwicklungsstandes</p> <p>Aufgeschlossenheit dafür, daß Entwicklungshilfe Notwendigkeit und Verpflichtung ist</p>	<p>z. B. Entwicklungshelfer vermitteln Wissen und Bildung</p> <p>Entwicklungshilfe verschiedener Organisationen (z. B. Kirchen: Misereor, Adveniat, Caritas, Misio, Brot für die Welt, A G für Entwicklungshilfe e. V.)</p> <p>z. B. Ausbau der Infrastruktur (z. B. Verkehr, Energie, Versorgung, Bildung, Gesundheitswesen)</p> <p>Förderung der Landwirtschaft</p> <p>Ansiedlung von Industrie</p> <p><b>Notwendigkeit der Rohstoffsicherung und Möglichkeiten von Auslandsinvestitionen</b></p> <p>z. B. Erdöl für die Bundesrepublik aus Vorderasien Pflanzenfasern aus Brasilien Kautschuk aus Südostasien Auf einer Bananen-</p>	<p>Vorstellen einzelner Fördermaßnahmen mit Hilfe von Bildmaterialien, Berichten und Tabellen</p> <p>Vergleichende Auswertung von Texten und Bildern über ein Entwicklungsprojekt aus der Sicht eines Entwicklungs- bzw. eines Industrielandes durchführen</p> <p>Erörtern der Wirksamkeit von Fördermaßnahmen</p> <p>Auswerten und Vergleichen von Informationsmaterial aus unterschiedlichen Quellen (z. B. Reiseführer, Reportage, Reisebeschreibungen, Aussagen von Entwicklungshelfern, offizielle Darstellungen aus Regierungskreisen)</p> <p>Vergleichende Informationsauswertung von unterschiedlichen Standpunkten aus mit Hilfe von Bild und Text durchführen (z. B. Abhängigkeiten bei Rohstoffen und Investitionen)</p> <p>In einer Pro- und Contra-Diskussion Probleme der Auslandsinvestitionen und der Rohstoffsicherung</p>	<p>Die Notwendigkeit der Entwicklungshilfe begründen</p> <p>Möglichkeiten der Entwicklungshilfe nennen und beurteilen</p> <p>Beschreiben von Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur und im sozialen Bereich durch Maßnahmen der Entwicklungshilfe</p> <p>Eine konkrete wirtschaftliche Beziehung darlegen, die Notwendigkeit begründen und die Vorteile (bzw. Nachteile) für beide Seiten aufzeigen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
2.2 Bewußtsein, daß vor- dringliche Gegen- wartsprobleme in gegenseitiger Verant- wortung gelöst wer- den müssen	<p>plantage in Costa Rica „VW do Brasil“</p> <p>Begriffe: Agrarförderung, Entwicklungshilfe</p> <p><b>Wirtschaftliche und soziale Problemsituatio- nen</b></p> <p>z. B. Am Rande einer süd- amerikanischen Großstadt Landarbeiter in Mittelamerika In einem indischen Dorf Apartheid in Süd- afrika (evtl. Vergleich mit „Rassenkonflikt in einer nordamerikani- schen Großstadt“)</p> <p><b>Bevölkerungsentwicklung und Welternährung</b></p> <p>z. B. Bevölkerungswach- stum Über- und Unter- ernährung</p> <p><b>Möglichkeiten und Not- wendigkeit von interna- tionaler Zusammenarbeit</b></p> <p>z. B. Weltgesundheits- organisation (WHO) Organisation für Er- nährung und Land- wirtschaft (FAO) Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) Erziehungs-, Wis- senschafts- und Kulturorganisation (UNESCO)</p> <p>Begriffe: <b>Nord-Süd-Gefälle</b></p>	<p>aufzeigen Mit Hilfe von Daten oder Texten ein Diagramm er- stellen (z. B. Rohstoff- vorräte, Produktions- ziffern)</p> <p>Bewußtmachen von Problemsituationen durch Auswerten und Vergleich von Bildern (Wohnver- hältnisse, Besitzvertei- lung, Arbeitsbedingun- gen)</p> <p>Aufzeigen der Verstädte- rung und der teilweisen Entvölkerung der Binnen- räume</p> <p>Erstellen einfacher Schau- bilder (Verdienstverhält- nisse, Ernährungsstand, Besitzverteilung)</p> <p>Darstellen einer aktuel- len Konfliktsituation (z. B. aus Zeitungen, Hörfunk, Fernsehen)</p> <p>Auswerten von Statisti- ken und Beurteilung sta- tistischer Prognosen</p> <p>Eine Übersicht zu aktuel- len Gegenwartsproble- men anlegen (z. B. Welt- ernährung, Rohstoffvor- räte, Energiesicherung, Umweltverschmutzung, Geburtenentwicklung)</p> <p>Ein Projekt zur Lösung aktueller Probleme diskutieren</p> <p>Einflußmöglichkeiten einer Weltorganisation besprechen (WHO, FAO ...)</p>	<p>Ergebnisse aus der Infor- mationsammlung auf wenigstens zwei ver- schiedene Arten (Schau- bilder, Diagramme, Schau- bilder, Modelle, ...)</p> <p>Ursachen eines aktuel- len wirtschaftlichen oder sozialen Konflikts anhand vorgegebenen Materials erarbeiten</p> <p>Untersuchungsergebnisse diskutieren und bewerten</p> <p>Gründe für die Ver- städterung in Entwick- lungsräumen angeben</p> <p>Unterschiedliche Lösungsvorschläge zu einem ausgewählten Gegenwartsproblem beurteilen</p>

**9. Jahrgangsstufe**

**Leitthema: Analyse und Planung der Umwelt durch den Menschen**

1. Raumprägende Gegebenheiten im Nahbereich und deren Bedeutung für den Menschen. Unterrichtszeit: ca. 13 Stunden

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.1 Kenntnis raumprägen- der Grundgegebenhei- ten und Einsicht in deren Bedeutung für den Nahraum	<p><b>Grundgegebenheiten, die einen Raum prägen (Auswahl):</b></p> <p>z. B. Lage, Oberflächen- form, Klima, Was- serhaushalt, Boden, Untergrund, Vegeta- tion, Bodenschätze</p>	<p>Hinweis: Die hier darge- stellten Grundgeben- heiten sind im Hinblick auf das jeweilige Raum- beispiel auszuwählen!</p>	<p>Am Beispiel des Nahbe- reiches raumprägende Be- dingungen nennen und belegen können</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Fähigkeit, erdkundliche Arbeitstechniken bei der Bearbeitung von Problemen im Nahraum anzuwenden</p>	<p>Historisch geographische Entwicklung des Raumes;</p>	<p>Möglichkeiten der Informationssammlung und Darstellung</p>	<p>Forschungs- und Informationsquellen kartographisch erschließen</p>
	<p>Bodennutzung, Besiedlung, Verkehrserschließung, Energieversorgung, Einrichtungen der Daseinsvorsorge (z. B. Versorgungs-, Entsorgungs-, Freizeiteinrichtungen, Bildungsangebote)</p>	<p>z. B. Materialsammlung                      — durch Interviews, Zählungen, Erhebungen, Umfragen                      — durch schriftliche Anfragen (z. B. bei Behörden, Verbänden o. ä.)                      — durch Beobachtung ausgewählter Naturbedingungen (z. B. Windverhältnisse, Sonneneinstrahlung, Lage)                      — durch Auswerten von Quellen (z. B. Pläne, Zeitungsberichte, Tabellen o. ä.)</p>	<p>Die Wirkungen raumprägender Grundgegebenheiten beschreiben und die Bedeutung für Mensch und Raum beurteilen</p>
	<p>Arbeitskräfte, Pendlerproblem, Absatzmärkte, Umweltbelastung</p>	<p>z. B. Materialdarstellung                      — in Diagrammen                      — in Schaubildern                      — in Kartenskizzen</p>	<p>Die Wirkungen raumprägender Grundgegebenheiten beschreiben und die Bedeutung für Mensch und Raum beurteilen</p>
	<p><b>Mögliche Beispiele zur Auswahl:</b></p>	<p>Hinweis: Innerhalb des gewählten Bereiches sollen an einem Beispiel möglichst viele Grundgegebenheiten, die den Nahraum prägen, erarbeitet werden!</p>	<p>Die Wirkungen raumprägender Grundgegebenheiten beschreiben und die Bedeutung für Mensch und Raum beurteilen</p>
	<p>— Verkehrserschließung</p>	<p>Konkrete Raumprobleme einer Gemeinde können folgendermaßen bearbeitet werden:</p>	<p>Die Wirkungen raumprägender Grundgegebenheiten beschreiben und die Bedeutung für Mensch und Raum beurteilen</p>
	<p>z. B. Soll eine Umgehungsstraße gebaut werden?</p>	<p>— Auswerten von Hilfsmitteln mit geografischem Inhalt (Bilder, Statistiken, Diagramme, Schaubilder, Karten, Berichte, Pressemeldungen)</p>	<p>Eine eigene Stellungnahme zu einem Planungsvorhaben aus dem Nahraum abgeben (z. B. Leserbrief, Diskussionsbeitrag)</p>
	<p>Unsere Bahnstrecke soll stillgelegt werden.</p>	<p>— Ergebnisse aus Teilbereichen mit Hilfe von Kurzreferaten (durch Schüler) vortragen</p>	<p>Hindernde und fördernde Einflüsse bei der Lösung eines bestimmten Problems (innerhalb einer Gemeinde) aufzeigen</p>
	<p>— Industrieansiedlung</p>	<p>— Verschiedene Informationen kritisch bewerten, gegebenenfalls durch Vergleichen von Quellen</p>	<p>Erkenntnisse auf einen anderen Raum übertragen</p>
	<p>z. B. Ein Industriebetrieb soll angesiedelt werden. (z. B. Maschinenfabrik, elektrotechnischer Betrieb, chemisches Werk ...)</p>	<p>— Darstellen der Voraussetzungen für Verkehrserschließung oder Industrieansiedlung oder ... in Tabellen, Schaubildern o. ä.</p>	<p>Im Rollenspiel nachvollziehen, was in öffentlichen Gremien verhandelt wird</p>
	<p>Eine Kiesgrube (Sandgrube, Quetschwerk, Steinbruch) soll angelegt werden.</p>		<p>Den Inhalt eines Schaubildes in Worten wiedergeben</p>
	<p>— Verbesserung im landwirtschaftlichen Bereich</p>		

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> <li>z. B. Ein Betrieb soll sich spezialisieren (z. B. Schweinemast)</li> <li>Fremdenverkehr soll zusätzliche Einnahmen bringen (z. B. Ferien auf dem Bauernhof)</li> <li>— Wohnraumerschließung</li> <li>z. B. Altbauten sollen modernisiert werden</li> <li>Eine Wohnsiedlung soll angelegt werden</li> <li>Zweitwohnsitze werden in Urlaubsgebieten errichtet</li> <li>— Einrichtung von Versorgungszentren</li> <li>z. B. Ein Supermarkt (Einrichtungszentrum) soll gebaut werden.</li> </ul>	<p>Wenn zeitlich möglich:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Diskutieren, wie z. B. bei Interviews, Erhebungen, Umfragen verfahren wird. Erstellen eines Fragenkatalogs</li> <li>— Durchführen von Interviews, Erkundungen, Zählungen; Anfertigen von Protokollen</li> <li>— Anfertigen eines Informationsblattes zu einem bestimmten Problem einer Gemeinde mit Hilfe von Partner-, Gruppenarbeit, . . .</li> <li>— Selbständige Lösungsversuche durch Schüler in einer nachfolgenden Pro- und Contradiskussion aufzeigen; die Möglichkeit auf Verwirklichung überprüfen</li> </ul>	<p>Ergebnisse aus der Informationssammlung auf wenigstens zwei verschiedene Arten (Schaubild, Diagramm, Pfeilskizze, Bericht, Tabelle o. ä.) darstellen</p>
<p>1.2 Einsicht, daß das Leben der Menschen mit den Gegebenheiten des Raumes zusammenhängt</p>	<p><b>Einfluß des Menschen auf den Raum und damit auf die Lebensqualität</b>  <b>Mögliche Beispiele zur Auswahl:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— in der Stadt</li> <li>z. B. Wohnen an einer Fernverkehrsstraße</li> <li>Wohnungswechsel wegen U-Bahn-Bau</li> <li>Belästigung durch Flughafennähe</li> <li>— in der Stadt und auf dem Land</li> <li>z. B. Bevorzugung bestimmter Wohngebiete</li> <li>Unterschiedliche Bildungsmöglichkeiten</li> <li>Arbeitsplatzangebote</li> <li>Entsorgungsprobleme</li> </ul>	<p>Erarbeiten der Ausstattung des Raumes z. B. mit Hilfe von thematischen Karten</p> <p>Darstellen von räumlichen Gegebenheiten in Grafiken (Pfeilskizzen, Schemazeichnungen . . .)</p> <p>Inbeziehungsetzen der Gegebenheiten des Raumes mit den Wünschen und Bedürfnissen der darin lebenden Menschen</p> <p>Diskutieren der Folgen, die sich aus der unterschiedlichen Ausstattung von Räumen für das Leben des einzelnen Menschen ergeben</p>	<p>Für unterschiedliche Räume Vorzüge und Nachteile nennen</p> <p>Anhand gegebener Tatsachen auf die Lebensqualität in einem Raum schließen</p> <p>Erklären grafischer Darstellungen, z. B. Statistiken, Diagramme zu Bevölkerungsbewegungen, Arbeitsplatzangebote</p>
<p>1.3 Fähigkeit, den Nahraum mit einem anderen Gebiet zu vergleichen</p>	<p><b>Mögliche Beispiele zur Auswahl:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Stadt — Dorf</li> <li>— Trabantenstadt — Altstadt</li> <li>— Kleinstadt — Großstadt</li> </ul>	<p>Durchführen eines Vergleichs:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Auswahl des Vergleichspaares z. B. Stadt — Dorf</li> <li>— Auswahl der Vergleichsmerkmale</li> </ul>	<p>Selbständiges Berichten durch Schüler (Gruppen), z. B. über</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>— Vor- und Nachteile des Lebens in der Kleinstadt bzw. Großstadt</li> </ul>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> <li>— Einfamilienhaussiedlung — Hochhausbebauung</li> <li>— Agrargebiet — Industriegebiet</li> <li>— Fremdenverkehrsgebiet — Agrargebiet</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>z. B. Siedlungsdichte oder Verkehrsdichte, oder . . .</li> <li>— Durchführung eines Vergleichs z. B. in Gruppen- oder Partnerarbeit</li> <li>— Ergebnisfeststellung und Bewertung z. B. Darstellung in Schaubildern, Niederschrift . . .</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>— Probleme, die sich aus dem Leben in einem Einfamilienhaus bzw. Hochhaus ergeben</li> <li>— Bedeutung der Infrastruktur (Verkehrerschließung, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen, . . .) in Agrar- bzw. Industriegebieten</li> </ul>
	<p><b>Darstellen von Sachverhalten in Modellen</b>  <b>Mögliche Beispiele zur Auswahl:</b></p>	<p>Gliedern unterschiedlicher Gebiete mit Hilfe von Merkmalen der Daseinsvorsorge (z. B. Schulen, Geschäfte, medizinische Versorgung, Straßen . . .); Anfertigen von Übersichten, von Kartierungen</p> <p>Darstellen (schematisch) von Beziehungen zwischen unterschiedlichen Räumen mit Hilfe von Funktionskizzen (Pfeil- und Säulendiagrammen, . . .)</p>	<p>Ein einfaches Modell (z. B. Pendlerbeziehungen, Verkehrsflüsse) erklären und die Bedeutung des Sachverhalts für den Raum angeben.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>— Kennzeichen eines z. B. Wohngebietes Geschäftszentrums (City) Erholungsgebietes Industriegebietes</li> <li>— Beziehungen zwischen z. B. Stadt—Umland Kernstadt—Trabantenstadt</li> </ul>		
<p>2. Planungen zur Bewältigung räumlicher Gegenwarts- und Zukunftsprobleme</p>	<p><b>Raumplanung zur Erhaltung oder Veränderung von Raumgegebenheiten</b>  <b>Erhaltung:</b></p>	<p>Nach Möglichkeit ausgewählte Räume im Unterrichtsgang besichtigen (z. B. Standort einer Freizeitanlage, Sanierungsviertel)</p> <p>Einsichtnehmen in einschlägiges Informationsmaterial der Ministerien, örtlicher Behörden (z. B. Bebauungspläne und Flächennutzungspläne)</p>	<p>Unterrichtszeit: ca. 15 Stunden</p>
<p>2.1 Einsicht, daß Raumplanung räumliche, wirtschaftliche und soziale Voraussetzungen berücksichtigen muß und zu Veränderungen im Raum führen kann</p>	<p><b>Veränderung:</b></p> <p>z. B. Neue Verkehrswege erschließen den Raum Industrieansiedlungen schaffen Arbeitsplätze Ein Freizeitraum entsteht Ein historisch geprägtes Stadtbild oder ein Agrargebiet wird den heutigen Bedürfnissen angepaßt</p>	<p>Auswerten kommentierender Zeitungsberichte</p> <p>Vergleichen verschiedener Planungsvorschläge im Hinblick auf Finanzierung, auf die Gestaltung des Raumes und die Auswirkungen auf die Nachbarräume</p>	<p>Beispiele für die planmäßig vollzogene Veränderung von Räumen nennen</p> <p>Je ein Beispiel der Raumerhaltung und der Raumveränderung beurteilen</p> <p>Gründe und Auswirkungen von Raumplanungsmaßnahmen beschreiben</p> <p>An vorgelegten Planungsbeispielen übergeordnete Zielvorstellungen herausarbeiten</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>2.2 Kenntnis von Aufgaben der Raumordnung und Landesplanung Einsicht in deren Notwendigkeit</p>	<p><b>Ausgewählte Zielsetzungen des Landesentwicklungsprogramms:</b> z. B. Gebietsreform (Gemeinden, Landkreise, Regionen) Natur- und Landschaftsschutzgebiete</p> <p><b>Teilaspekte der Landesplanung:</b> z. B. Zentrale Orte Entwicklungachsen Verdichtungsräume</p>	<p>Begründen der Notwendigkeit von Raumordnung und Landesplanung, z. B. hinsichtlich Bevölkerungsdichte, Arbeitsplätze, Versorgung . . .</p> <p>Erörtern von Veränderungen durch die Gebietsreform (z. B. Zentralitätsverlust, Verlegung von Ämtern . . .)</p>	<p>Am Beispiel der Gebietsreform im Nahraum Ziele des Landesentwicklungsprogramms darstellen</p> <p>Die Bedeutung der Landesplanung und Raumordnung erklären</p>
<p>Verständnis für die Bedeutung des Umweltschutzes</p>	<p><b>Einfluß der Naturschutzverbände und Umweltschutzbehörden auf Planungsvorhaben</b> z. B. Berücksichtigung der Zielsetzungen des Natur- und Landschaftsschutzes (z. B. beim Bau von Verkehrswegen . . .) Abstimmung der Forderungen des Umweltschutzes mit notwendigen Planungsmaßnahmen (z. B. Notwendigkeit der Anlage von Grünflächen in Ballungsgebieten)</p>	<p>Auswerten von Quellenmaterial, z. B. Naturschutzgesetz, Schriften des Naturschutzverbandes Diskutieren der Argumente der beteiligten Gruppen</p>	<p>Die wichtigsten Forderungen des Natur- und Umweltschutzes nennen</p> <p>Eine Stellungnahme zum Natur- und Umweltschutz im Nahraum abgeben (z. B. in Form eines Leserbriefes)</p>
<p>2.3 Einblick in Bemühungen für einen Zusammenschluß der Staaten Europas</p>	<p><b>Bemühungen um den Zusammenschluß Europas Europäische Gemeinschaft (EG)</b> z. B. Handel in der EG (Abbau von Grenzen und Zöllen, Ausbau von Verkehrswegen, Zusammenarbeit im finanziellen Bereich) Zusammenwachsen in allen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen (Erreichtes, Probleme und Schwierigkeiten) Politische Einigung als Fernziel Wirtschaftliche Verflechtungen mit der übrigen Welt</p>	<p>Gründe für einen Zusammenschluß europäischer Staaten erarbeiten (z. B. Steigerung der Wirtschaftskraft, größerer politischer Einfluß in der Weltpolitik, gegenseitige Hilfe) Veranschaulichen der unterschiedlichen Wirtschaftskraft in den Staaten Europas (z. B. mit Hilfe von Tabellen und Statistiken) Aufzeigen sozialer Merkmale, z. B. Pro-Kopf-Einkommen in den einzelnen Ländern Erarbeiten (z. B. Rohstoffvorräte, Verkehrsverhältnisse, Industriedichte) in Gruppen- oder Partnerarbeit, Vergleichen dieser Ergebnisse hinsichtlich der Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zwischen der EG und z. B. Entwicklungsländern (siehe 8. Jahrgangsstufe) Besprechen der verschiedenen Möglichkeiten eines europäischen Zu-</p>	<p>In eine stumme Karte die europäischen Staaten (gegebenenfalls mit Hauptstädten) eintragen</p> <p>Vor- und Nachteile aufzeigen, die durch den Zusammenschluß von Staaten entstehen können</p> <p>Gründe für die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der EG mit anderen Staaten nennen</p>
	<p><b>Begriff: Europäische Gemeinschaft (EG)</b></p>		

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Am Beispiel der Gebirgsbildung im Mittelmeerraum die Entstehung und Entwicklung des Gebirgsbaus darlegen</p> <p>Die Bedeutung der Landformgestaltung und Raumordnung erklären</p>	<p>Entstehung der Gebirgsbildung durch Verschiebung und Anheftung von Gesteinsmassen</p> <p>Entstehung der Gebirgsbildung durch Zerkümmern von Gesteinsmassen</p> <p>Entstehung der Gebirgsbildung durch Absinken von Gesteinsmassen</p>	<p>sammenschlusses (z. B. nur wirtschaftlicher, bzw. mehr oder weniger enger Zusammenschluß)</p> <p>Darlegungen von Beziehungen zwischen Staaten der EG und anderen Ländern, z. B. Industrieländern</p>	<p>... (faded text)</p>
<p>Die wichtigsten Faktoren der Natur- und Umweltgestaltung nennen</p> <p>Eine Stellenansatz zur Natur- und Umweltgestaltung im Rahmen eines Lernprojekts</p>	<p>Natur- und Umweltgestaltung</p> <p>Einflussfaktoren der Natur- und Umweltgestaltung</p>	<p>Wenn zeitlich möglich: Die Ziele der EFTA erläutern, EG und RGW vergleichend gegenüberstellen (z. B. Fläche, Bevölkerungsanteil, Wirtschaftskraft, Ein- und Ausfuhr)</p>	<p>... (faded text)</p>
<p>In einer Karte die europäischen Staaten (gegliedert nach Hauptstädten) einzeichnen</p>	<p>Gründe für eine Zusammenfassung europäischer Staaten</p>	<p>... (faded text)</p>	<p>... (faded text)</p>
<p>Vor- und Nachteile der Zusammenarbeit von Staaten erläutern</p> <p>Gründe für die Zusammenarbeit der Staaten mit anderen Staaten nennen</p>	<p>Gründe für die Zusammenarbeit der Staaten</p> <p>Vorteile der Zusammenarbeit</p> <p>Nachteile der Zusammenarbeit</p>	<p>... (faded text)</p>	<p>... (faded text)</p>



